



DIESE STUDIE
ENTSTAND IN
ZUSAMMENARBEIT MIT



STUDIE

D

2015

Verantwortung im Zeichen des Wassers

**Stärkung von Water-Stewardship-Aspekten
in den Nachhaltigkeitsstandards der Agrarwirtschaft**

ISBN 978-3-946211-00-6

Herausgeber	WWF Deutschland
Stand	Juli 2015
Autoren	Alexis Morgan/WWF International Matthew Wenban-Smith/One World Standards
Koordination	Philipp Wagnitz/WWF Deutschland
Ansprechpartner	Alexis Morgan/WWF International, amorgan@wwfint.org Philipp Wagnitz/WWF Deutschland, philipp.wagnitz@wwf.de
Layout	Anna Risch, www.annarisch.de
Redaktion	Susanne Reinhold, Thomas Köberich/WWF Deutschland
Produktion	Maro Ballach/WWF
Bilder	Thinkstock by Getty Images: polepole-tochan Federico Rostagno Top Photo Corporation Ron Chapple Stock Top Amnat-Ketchuen Adam_Sh Saša Prudkov

Vielen Dank an folgende Mitwirkende: Jörg-Andreas Krüger (WWF Deutschland); Stuart Orr und Gretchen Lyons (WWF International); Thomas Schlembach (WWF Deutschland); Matt McFall (WWF US); Aakash Ahamed (Praktikant bei WWF US); alle Mitglieder des Standards and Certification Team beim WWF, darunter: Katrin Oswald (WWF Schweiz); Cassio Morreira (WWF Brazil); Margareta Renstrom und Nina Haase (WWF International); Jenny Walter-Thoss (WWF Germany), Rodrigo Catalan (WWF Chile), Dave McLaughlin (WWF US); Richard Holland (WWF Netherlands); Klaudia Schachtschneider (WWF South Africa); Aurelie Shapiro (WWF Deutschland) und Oliver Männicke (WWF Australia). Bedanken möchten sich die Verfasser auch bei den Menschen hinter den Standardsystemen, die in dieser Studie eine Rolle spielen. Ihre großen Bemühungen um die Verbesserung des Zustands der Wasserressourcen der Welt verdienen Anerkennung und bewirken in jedem einzelnen Fall etwas.

Inhalt

Abbildungs-, Tabellen- und Kastenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	5
Vorwort des Vorstands Naturschutz beim WWF Deutschland	6
Vorwort des Geschäftsbereichsleiters Unternehmenskommunikation bei EDEKA	7
Zusammenfassung	8
1 Einleitung	14
1.1 Das Thema Süßwasser und die Mission des WWF	14
1.2 Süßwasser- und Nachhaltigkeitsstandards in der Landwirtschaft	16
1.3 Kontextualisierung von Wasserrisiken für Agrarerzeugnisse	16
1.4 Schwerpunkt und Ziele der Studie	20
2 Methodik und Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens	22
2.1 Auswahl der Standards für die Studie	22
2.2 Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens für die Beurteilung des Water-Stewardship-Aspekts in Standards	26
2.2.1 Berücksichtigung von Water Stewardship	26
2.2.2 Ausrichtung an bestehenden Bewertungsrahmen	29
2.2.3 Vorstellung des neuen ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmens	31
2.3 Bewertungsmethodik	34
2.4 Kartierung der Wasserrisiken von Agrarerzeugnissen	37
3 Analyse der gegenwärtigen Berücksichtigung von Water Stewardship	37
3.1 Auswertung von Agrarprodukt-Standards – Zusammenfassung der Ergebnisse	37
4 Betrachtung der spezifischen Kriterien und die der vier „Water Stewardship Outcomes“ des AWS	40
4.1 Wasserregulierung	40
4.2 Wasserbilanz	43
4.3 Wasserqualität	44
4.4 Wichtige wasserbezogene Flächen	45
4.5 Allgemeine Empfehlungen auf Grundlage der Ergebnisse	47
4.5.1 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserregulierung	47
4.5.2 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserbilanz	48
4.5.3 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserqualität	49
4.5.4 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf wichtige wasserbezogene Flächen	49
5 Stärkung von Standards durch differenzierte Water-Stewardship-Konzepte	51
5.1 Analyse der Rolle ergänzender Water-Stewardship-Leitfäden in Standards	51
5.1.1 Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse für ergänzende Leitfäden bei Standards	51
5.1.2 Beitrag maßgeschneiderter Leitfäden zur besseren Berücksichtigung des Water-Stewardship-Aspekts in Standardsystemen	53
5.2 Kooperation von Standardsystemen zur Stärkung von Water Stewardship	54
5.2.1 Nutzung ergänzender wasserspezifischer Standards zur Stärkung von Water Stewardship	54
5.2.2 Nutzung privater Bio-Standards zur Stärkung von Water Stewardship	56
5.3 Wasserrisikokarten für Agrarprodukte und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen	58
5.3.1 Wasserrisikodaten	58
5.3.2 Nutzung von Wasserrisikodaten zur Entwicklung intelligenterer Standardsysteme	63
6 Fazit: Empfehlungen und Schlussfolgerungen	68
Anhang A: Integration des Water-Stewardship-Bewertungsrahmens	74
Anhang B: Methodische Beschränkungen	88
Anhang C: Detaillierte Wasserrisikokarten für sieben Agrarprodukte	90
Anhang D: Die AWS-Kriterien im Abgleich mit dem Water-Stewardship-Standard des WWF	96
Fußnoten	98

Abbildungs-, Tabellen- und Kastenverzeichnis

Abbildung 1: Karte des globalen Wasserrisikos in Agrargebieten aus dem Wasserrisikofilter des WWF	17
Abbildung 2: Verteilung des physischen Wasserrisikos über die Landwirtschaftsfläche	18
Abbildung 3: Anteil der weltweiten landwirtschaftlichen Anbaufläche mit hohem Wasserrisiko, aufgeschlüsselt nach Produkten	19
Abbildung 4: Die zehn mengenstärksten Agrarprodukte 2013	22
Abbildung 5: Wasserfußabdruck nach Nutzpflanzenart	23
Abbildung 6: Die Water-Stewardship-Leiter des WWF	27
Abbildung 7 a, b: Verteilung des physischen Wasserrisikos über Produktionsflächen	60
Abbildung 8 a, b, c: Detailliert aufgeschlüsselte physische Wasserrisiken von Kaffeeanbaugebieten	62
Abbildung 9: Wasserknappheit im Flussgebiet bei primären Agrarprodukten vs. durchschnittliches Analyseergebnis des jeweiligen Standardsystems	64
Abbildung 10: Allgemeine Kategorien für Water-Stewardship-Wege	65
Abbildung 11: Empfohlene Water-Stewardship-Wege für ausgewählte Nachhaltigkeitsstandards in der Landwirtschaft	65
Tabelle 1: Liste der untersuchten Standards	25
Tabelle 2: Zusammenfassung des ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmens	32
Tabelle 3: Das für die 27 Kriterien im Bewertungsrahmen genutzte Punktesystem	35
Tabelle 4: Überblick über die Berücksichtigung von Wasserkriterien in ausgewählten Agrarprodukt-Standards anhand von 27 Kriterien	38
Tabelle 5: Überblick über die Berücksichtigung von Wasser im Hinblick auf die vier Water-Stewardship-Hauptkategorien	39
Tabelle 6: Berücksichtigung von Aspekten der Wasserregulierung	40
Tabelle 7: Berücksichtigung von Aspekten der Wasserbilanz	43
Tabelle 8: Berücksichtigung von Aspekten der Wasserqualität	44
Tabelle 9: Berücksichtigung von Aspekten wichtiger wasserbezogener Flächen	45
Tabelle 10: Überblick über den Effekt ergänzender wasserspezifischer Leitfäden auf den Punktwert	52
Tabelle 11: Überblick über den Effekt ergänzender wasserspezifischer Standards auf den Punktwert	55
Tabelle 12: Überblick über den Effekt privater Öko-Standards auf den Punktwert	57
Tabelle 13: Empfehlungen zum Water-Stewardship-Fokus für ausgewählte Standards	66
Kasten 1: Was ist ein Wasserfußabdruck?	14
Kasten 2: Wasserknappheit und Wasserstress im Vergleich	17
Kasten 3: Was ist ein „Standard“?	24
Kasten 4: Das Certification Assessment Tool (CAT) des WWF	30
Kasten 5: Flächen mit hohem Erhaltungswert	47
Kasten 6: Entwicklung praktischer Water-Stewardship-Leitfäden für Erzeuger in Südafrika	53
Kasten 7: Der Wasserrisikofilter des WWF	59
Kasten 8: Worum geht es bei den Standards für Baumwolle?	67

Abkürzungsverzeichnis

4C	4 (Common Code for the Coffee Community) Coffee Association
AWS	Alliance for Water Stewardship
BCI	Better Cotton Initiative
CAT	Certification Assessment Tool
CoC	Chain of Custody (Verantwortungskette)
COD	Chemical Oxygen Demand (Sauerstoffbedarf)
CmiA	Cotton made in Africa
FAO	United Nations Food and Agriculture Organisation
ESIA	Environment and Social Impact Assessment (Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung)
FPIC	Free Prior and Informed Consent
GLOBALG.A.P.	Global Good Agricultural Practice
GRSB	Global Roundtable for Sustainable Beef
HCV	High Conservation Value (hoher Erhaltungswert)
HCVRN	High Conservation Value Resource Network
IFOAM	International Federation of Organic Agriculture Movements
ISEAL	International Social and Environmental Accreditation and Labelling (Alliance)
ISO	International Organisation for Standardization
ITC	International Trade Centre
IWRM	Integrated Water Resources Management
LCA	Life Cycle Analysis
RSPO	Roundtable on Sustainable Palm Oil
RTRS	Roundtable on Sustainable Soy Association
RSB	Roundtable on Sustainable Biomaterials
SAI	Sustainable Agriculture Initiative
SAN	Sustainable Agriculture Network
SRP	Sustainable Rice Platform
SSI	State of Sustainability Initiatives
T4SD	Trade for Sustainable Development
WASH	Zugang zu sicherem Trinkwasser, angemessener sanitärer Versorgung und Hygiene
WBCSD	World Business Council on Sustainable Development
WF	Water Footprint (Wasserfußabdruck)
WFN	Water Footprint Network
WWF	World Wide Fund for Nature
UN	United Nations

Vorwort des Vorstands Naturschutz beim WWF Deutschland



Die gegenwärtige Dürre in Kalifornien verursacht pro Jahr wirtschaftliche Verluste in Höhe von rund 2,2 Milliarden US-Dollar. Unter der durch die Landwirtschaft verursachten Schadstoffbelastung im Oberlauf eines Flusses in der Türkei leidet die Wirtschaft in den Regionen flussabwärts. Und in vielen Entwicklungsländern gelingt es der öffentlichen Hand nach wie vor nicht, die Wasserressourcen auf

eine für Mensch und Natur nutzbringende Weise zu managen. Diese Beispiele verdeutlichen die immensen Herausforderungen für Mensch, Natur und Wirtschaft, mit denen wir heute weltweit konfrontiert sind. Eine der Hauptursachen für viele dieser Probleme ist die mangelhafte Verwaltung von Wasserressourcen der Flussgebiete. Auch die Lösungen sind komplex – und wenn wir der globalen Wasserkrise angemessen begegnen wollen, brauchen wir differenzierte Antworten auf die drängenden Fragen. Tatsächlich sind Lösungen von einer Verbesserung nachhaltiger Wasserkriterien in den Zertifizierungssystemen zu erwarten.

Wir als WWF engagieren uns in einer Vielzahl freiwilliger Mindeststandards (wie z. B. RTRS, RSPO und BCI), weil wir davon überzeugt sind, dass die Standardsysteme das Potenzial haben, einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unseres Planeten zu leisten. Angesichts der Bedeutung der Zertifizierung für den internationalen Handel und die Produktion darf dieser potenzielle Beitrag nicht unterschätzt werden. Süßwasser ist ein wichtiges Produktionsmittel, und bei den heutigen Standardsystemen steht häufig die effiziente Nutzung dieser Ressource im Mittelpunkt. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass Effizienz, z. B. durch Einsatz verbesserter Bewässerungstechnik, nicht zwangsläufig die Risiken der betroffenen Produzenten mindert. Trotz bester verfügbarer Technik können Dürren, Hochwasser und Wasserbelastung aufgrund ungelöster Probleme im Flussgebiet die Produktion gefährden. Erst wenn sich die Unternehmen dieser Herausforderungen bewusst sind, können sie Wege finden, ihre Risiken im Flussgebiet zu reduzieren. Falls richtig umgesetzt, haben Zertifizierungssysteme das Potenzial, Produzenten und Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Risiken zu erkennen und Möglichkeiten für deren Minderung zu finden.

Allerdings gibt es dabei auch Grenzen. Wir müssen anerkennen, dass Zertifizierungssysteme definitiv nicht das Allheilmittel sind. Weil die Probleme oft mit einer unzureichenden Umsetzung von Gesetzen zusammenhängen, sind positive Entwicklungen nur möglich, wenn sie von gut funktionierenden staatlichen Einrichtungen getragen werden. Daher können Zertifizierungssysteme den Staat nicht von seinen Aufgaben entbinden. Doch können sie Produzenten die Instrumente an die Hand geben, neue Wege zu finden, um Risiken in Flussgebieten abzuschwächen und dabei gleichzeitig zu gutem staatlichen Handeln beizutragen. Durch die Entwicklung einer Water-Stewardship-Perspektive haben Zertifizierungssysteme die Möglichkeit, den Wasserrisiken ihrer Kunden auf breiterer Basis Rechnung zu tragen. Dabei die richtige Balance zwischen feld- und flussgebietsbezogenen Wasserkriterien zu finden, wird für Theoretiker und Anwender eine große Herausforderung darstellen. Wir hoffen, dass die Resultate und Empfehlungen in diesem Bericht konstruktiv dazu beitragen werden.

Christoph Heinrich
Vorstand Naturschutz
WWF Deutschland

Vorwort des Leiters Unternehmenskommunikation EDEKA



Verantwortungsvoller Handel ist bereits seit vielen Jahrzehnten fest mit dem Namen EDEKA verbunden und integraler Bestandteil des genossenschaftlichen EDEKA-Verbundes. Strategischer Partner für mehr Nachhaltigkeit und unabhängiger Berater ist seit 2009 der WWF. Die Zusammenarbeit zum Schutz der Meere und für bestandsschonende Fischerei wurde zu einer strategischen Kooperation weiterentwickelt.

Themenschwerpunkte sind dabei Fisch und Meeresfrüchte, Holz/Papier/Tissue, Palmöl, Soja, Klima, Verpackungen und nicht zuletzt: Süßwasser. Denn wer langfristig erfolgreich sein will, muss Ressourcen verantwortungsvoll nutzen.

Gemeinsame Zielsetzung der Partnerschaft ist es, den ökologischen Fußabdruck von EDEKA Schritt für Schritt deutlich zu reduzieren und immer mehr Kunden für nachhaltigere Produkte sowie nachhaltigeren Konsum zu begeistern. Ein wesentlicher Faktor der Zusammenarbeit ist entsprechend der Ausbau des Angebots an umweltverträglicher hergestellten Produkten sowie eine klare Kennzeichnung nachhaltigerer Alternativen.

Vor diesem Hintergrund zählt der verantwortungsvolle Umgang mit Wasser in der landwirtschaftlichen Produktion zu den zentralen Themen: Süßwasser wird in vielen Gebieten der Welt immer knapper, stellt für den Handel eine wichtige Ressource dar und ein Missmanagement kann grundlegende Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft haben. Daher ist die Ermittlung und Reduktion von Wasserrisiken bei ausgewählten Produkten oder Produktgruppen des EDEKA-Eigenmarkensortiments ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Dabei ist nicht nur die Ebene der Produktion, sondern auch die regionalspezifische Wassersituation entscheidend. Denn die Ursache von Wasserproblemen geht häufig über die Feldebene hinaus. Um an Lösungen zu arbeiten führt EDEKA in Ländern mit angespannter Wassersituation daher mit WWF Pilotprojekte durch.

Nachhaltigkeitsstandards stellen für den Lebensmittelhandel aufgrund der Zahl an Produkten, den weltweiten Ursprungsländern und der Länge der Wertschöpfungsketten eine Chance zur Verbesserung dar. Beginnend mit den Eigenmarken arbeitet EDEKA weiter darauf hin, Wasserstandards in Unternehmensaktivitäten zu verankern, um die Wassersituation so transparent wie möglich zu machen und Wasserrisiken verantwortungsvoll zu reduzieren.

EDEKA hat WWF daher bei dieser Studie gerne unterstützt. Denn eine Verbesserung der Wasserkriterien in Zertifizierungen und Bewertungssystemen auf Basis einer ganzheitlicheren Betrachtung kann den regionalspezifischen Wasserrisiken stärker Rechnung tragen und zu nachhaltigerem Wassermanagement unter anderem in der Landwirtschaft führen. Diese Studie liefert einen wertvollen Beitrag dazu. Süßwasser ist ein wertvolles Gut – und es muss in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht geschützt werden.

Rolf Lange
Leiter Unternehmenskommunikation EDEKA AG

Zusammenfassung

Die Ressource Wasser bildet die Grundlage aller Produktionsprozesse – und zählt bei falschem Umgang gleichzeitig zu den größten Risikofaktoren für die Weltwirtschaft. Süßwasser spielt eine besonders wichtige Rolle für die Erzeugung von Agrarrohstoffen, auf die mehr als 70 % der weltweiten Wassernutzung entfallen.

Seit einiger Zeit weiß die Wirtschaft um die erheblichen Risiken, die mit Wasserknappheit und sinkender Wasserqualität einhergehen. Das steigende Bewusstsein für die möglichen Folgen für die Weltwirtschaft zeigt sich in der wachsenden Erkenntnis, dass Wassernutzer – wenn sie ihre Risiken mindern wollen – von der bloßen lokalen Bewirtschaftung zu einem nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser übergehen müssen, die das gesamte Flussgebiet einschließt.

In der Landwirtschaft haben Nachhaltigkeitsstandards mächtig Konjunktur. Sie stellen für multinationale Konzerne inzwischen ein entscheidendes Instrument zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele dar. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, in welchem Maße Nachhaltigkeitsstandards dazu beitragen, den nachhaltigen Umgang mit der Ressource zu fördern und die wasserbezogenen Herausforderungen zu bewältigen.

Ziel dieser Studie ist es, zu analysieren und nachzuvollziehen, inwieweit die derzeitigen Agrarrohstoff-Standards den Fragen des Gewässerschutzes durch Water-Stewardship-Verfahren gerecht werden. Zudem werden konstruktive Lösungen zur Stärkung von Water-Stewardship-Konzepten aufgearbeitet. Die Ergebnisse sollen die bestehenden Nachhaltigkeitsstandards dabei unterstützen, die Wasserrisiken ihrer Nutzer umfassend zu adressieren.

Konkret werden drei Ziele verfolgt:

- » **Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens für die Beurteilung von Wasserkriterien in Standards**, der den Water-Stewardship-Aspekt bei der Evaluierung bestehender Standard- und Zertifizierungssysteme stärker und systematischer berücksichtigt
- » **Analyse und Identifizierung von standardübergreifenden Mustern und Lücken sowie Schlussfolgerungen** darüber, inwieweit Standards Water-Stewardship-Probleme einbeziehen; dabei sollen insbesondere Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:
 - Können wasserspezifische Leitfäden, die auf den jeweiligen Standard zugeschnitten sind, dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?
 - Können wasserspezifische Standards in Kombination mit bestehenden Standards dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?
 - Können private Öko-Standards, die „über reine Bio-Vorgaben hinausgehen“, dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?
- » **Aufzeigen von Lösungswegen für die Standard-Community**, wie sich mithilfe von Standards das Wasserrisiko besser abfedern und der Water-Stewardship-Aspekt praktikabel in die jeweiligen Systeme integrieren lässt

Ziel der Studie ist es **nicht, Standards einzustufen** oder eine Rangliste zu erstellen. Jeder Standard ist exakt auf konkrete und kontextuelle Problemfelder

Alle in dieser Studie untersuchten Standards tragen positiv zur Reduzierung von Wasserrisiken bei und erfüllen auf ihre eigene Weise eine wichtige Aufgabe.

zugeschnitten. Diese Studie befasst sich nicht mit diesen Unterschieden. Für die generelle Bewertung von Standards unterhält der WWF das Certification Assessment Tool, das ein breites Spektrum an Überlegungen berücksichtigt und Standards innerhalb eines Sektors vergleicht. Weiterhin geht es nicht um eine Beurteilung der wasserbezogenen Performance (z. B. Folgen), sondern um die schriftlich erfassten Anforderungen des Systems. Letztlich leisten alle in dieser Studie untersuchten Standards positive Beiträge zur Reduzierung von Wasserrisiken und erfüllen auf ihre eigene Weise eine wichtige Aufgabe. Damit bietet die Studie eine Möglichkeit, voneinander zu lernen und die Konzepte zu optimieren. Es soll nicht der Eindruck entstehen, die bestehenden Bemühungen seien zu gering oder unangemessen. Das Gegenteil ist der Fall: Viele der Systeme haben vor Ort große Erfolge im Hinblick auf Wasser zu verzeichnen.

Die Analyse erfolgte auf der Basis von 27 Kennziffern, die sich auf vier Water-Stewardship-Bereiche verteilen: Wasserregulierung, Wasserbilanz, Wasserqualität und wichtige wasserbezogene Flächen. Diese allgemeinen Water-Stewardship-Bereiche und die verschiedenen Kennziffern resultieren in großen Teilen aus der Verknüpfung des Water-Stewardship-Konzepts des WWF, des Standards der Alliance for Water Stewardship und des Certification Assessment Tool (CAT) des WWF. Der sich daraus ergebende ganzheitliche Water-Stewardship- und Standard-Rahmen – ein wichtiges Resultat dieser Studie – forciert die laufenden Anstrengungen des WWF, Kriterien für die Beurteilung von Standards zu finden und mit anderen globalen Plattformen wie der Trade for Sustainable Development (T4SD) Standards Map des International Trade Centre (ITC) abzustimmen.

Die Standardsysteme wurden auf der Basis ihrer Nutzungsprävalenz¹, ihrer Bedeutung für den Wasserverbrauch – durch globale blaue Wasserfußabdrücke² – und ihrer strategischen Bedeutung für den WWF³ ausgewählt. Dabei wurden der Begriff „Standard“ etwas weiter ausgelegt und sowohl Standards mit formellen Zertifizierungssystemen als auch Systeme auf freiwilliger Basis einbezogen. So lag der Fokus letztlich auf 17 Standards: fünf mit einem breiteren landwirtschaftlichen Fokus und zwölf mit einem produktspezifischen Fokus.

Die 17 Standardsysteme sind: 4C Association (4C), Aquaculture Stewardship Council – Tilapia (ASC), Better Cotton Initiative (BCI), Bonsucro, Cotton made in Africa (CmiA), Fairtrade, GLOBALG.A.P., Global Roundtable for Sustainable Beef (GRSB), International Federation of Organic Agriculture Movements – Norms for Organic Production and Processing (IFOAM), ProTerra, Roundtable on Sustainable Biomaterials (RSB), Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO), Roundtable on Responsible Soy (RTRS), Sustainable Agriculture Initiative Platform (SAI) – Crops & Vegetables/Water Management/Water Stewardship, Sustainable Agriculture Network (SAN), Sustainable Rice Platform (SRP) und UTZ Certified – Coffee (UTZ).

Neben diesen 17 Standards wurden weitere Standards bewertet. Erstens wurden zwei wasserspezifische ergänzende Leitfäden (jeweils von der SAI Plattform) daraufhin analysiert, inwieweit solche ergänzenden Leitfäden Water-Stewardship-Lücken schließen können.

Zweitens wurden zwei wasserspezifische Standards – der Water Stewardship Standard der Alliance for Water Stewardship (AWS) und der Environmental Management Water Footprinting Standard (ISO 14046) der International Organization for Standardization (ISO) – auf ihren Beitrag zur Verbesserung von Nachhaltigkeitsstandards untersucht.

angemessen berücksichtigt (Punktedurchschnitt: 3,0–1,5)	unzureichend berücksichtigt (Punktedurchschnitt: 1,4–1,0)	sehr schwach berücksichtigt (Punktedurchschnitt: 0,9–0,0)
Wasserregulierung		
Wassermanagement als Priorität (2,4)	Transparenz und Einbeziehung von Interessenträgern (1,3)	Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet (0,9)
Rechtskonformität (2,1)	Streitbeilegung (1,2)	Bewertung der indirekten Wassernutzung (0,8)
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene (2,1)	Bewertung der Wasserrisiken (1,3)	Zukunftsszenario und Resilienzplanung (0,7)
Wassermanagementplan (1,8)	Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung (1,2)	Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets (0,4)
Flussgebietskontext (1,6)		offizielle Verpflichtung auf Führungsebene (0,3)
Land- und Wasserrechte (1,6)		
Wasserbilanz		
Effizienz der Wassernutzung (2,2)	absolute quantitative Wassernutzungsbeschränkungen (1,3)	
quantitative Wassernutzungsangaben (1,6)		
Wasserqualität		
Abwassermanagement (2,5)		
qualitative Wassernutzungsangaben (1,8)		
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen (1,6)		
wichtige wasserbezogene Flächen		
Management wasserbezogener Habitate (2,3)	Management wasserbezogener soziokultureller Flächen (1,3)	aquatische invasive Arten (0,9)
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen (2,2)	Ökosystemleistungen (1,1)	
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten (1,6)		

Grad der Berücksichtigung von Water-Stewardship-Aspekten in bewerteten landwirtschaftlichen Standards

Drittens wurden im Bereich der Ökostandards neben den IFOAM-Normen zwei weitere regionalspezifische Ökostandards betrachtet: Bioland und Naturland.

Insgesamt wurden mithilfe dieses Beurteilungsrahmens 24 Standardsysteme analysiert. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick darüber, in welchem Umfang die analysierten Systeme Water-Stewardship-Aspekte berücksichtigt haben: Drei Punkte wurden für eine angemessene Berücksichtigung vergeben, zwei für eine unzureichende Berücksichtigung, einer für eine sehr schwache Berücksichtigung oder eine geringe Bezugnahme und null Punkte für eine fehlende Berücksichtigung oder Bezugnahme im bewerteten Standard.

Die vorstehende Tabelle zeigt, dass alle beurteilten landwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsstandards eine Reihe von Fragen zum Wassermanagement (z. B. Abwassermaßnahmen, Wassereffizienz und Gewässerschutzränder) behandeln. Große Lücken gibt es gegenwärtig aber noch im Water-Stewardship-Bereich (z. B. gemeinsames Handeln). Vor allem bei den Fragen der Wasserregulierung (staatliche Lenkung) zeigen sich Defizite. Wiederum sind die Ansätze bei der Förderung der

effizienten Wassernutzung und der Minimierung der Wasserbelastung gut ausgeprägt. Allerdings muss hierbei beachtet werden, dass mit den verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen pro Region unterschiedlich große Risiken verbunden sind. Klar ist, dass Erzeuger ihren Wasserrisiken in Bezug auf das gesamte Flussgebiet noch stärker Rechnung tragen müssen. Water Stewardship hilft, Wasserrisiken zu reduzieren – durch gemeinsames Handeln im Kontext des Flussgebiets. Tiefer betrachtet ergab die Analyse der einzelnen Standardsysteme Folgendes:

- » **Wasserqualität war am stärksten berücksichtigt, während es in Fragen zur Wasserregulierung die größten Lücken** in allen betrachteten Standards gab.
- » **Am stärksten waren folgende Punkte berücksichtigt:** Abwassermanagement, Management ökologisch bedeutsamer Flächen, Versorgung mit sauberem Trinkwasser, angemessene sanitäre Versorgung und Hygiene (WASH), effiziente Wassernutzung, Landnutzungsänderungen und Rechtskonformität.
- » **Folgende Bereiche würden hingegen von einer stärkeren Berücksichtigung am meisten profitieren:** indirekte Wassernutzung, antizipierte Zukunftsszenarios/Resilienzplanung, Wasserrisiko-Bewertungen, Management aquatischer invasiver Arten, gemeinsames Handeln, Teilhabe an der Verwaltung des Flussgebiets und Verpflichtungen auf Führungsebene.
- » Nach wie vor **verlässt man sich zu stark auf das Wassermanagement auf der landwirtschaftlichen Fläche** (z. B. Verhinderung von Verschmutzung und effiziente Wassernutzung); es fehlen Vorgaben für die **Minderung von Wasserrisiken durch gemeinsame Water-Stewardship-Verfahren** wie die Beteiligung am kollektiven Handeln und der Verwaltung des Flussgebiets.
- » Auch wenn WASH-Fragen relativ stark berücksichtigt wurden, gibt es angesichts des Menschenrechts auf Trinkwasser und sanitäre Versorgung noch **Spielräume, WASH universeller und umfassender in allen Standards einzubeziehen.**

Bezüglich der Frage, inwieweit Ergänzungen Lücken schließen können, ergab die Studie Folgendes:

- » In einigen Standards finden sich hervorragende Gewässerschutz- und Water-Stewardship-Verfahren, die dazu beitragen können, wichtige Informationen für die Nutzer zu liefern. Diese **Möglichkeiten für den Austausch von Praktiken und das gegenseitige Lernen sollten gefördert werden** – z. B. durch Koordinierung von Gremien wie der International Social and Environmental Accreditation and Labelling (ISEAL) Alliance sowie der International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM).
- » **Wasserspezifische Leitfäden bergen ein großes Potenzial, die Water-Stewardship-Bemühungen der Nutzer voranzutreiben.** Erstens haben diese Leitfäden den Vorteil, dass der eigentliche Standard nicht aufwendig geändert werden muss. Zweitens können sie auf Regionen und Erzeugnisse mit spezifischen Wasserproblemen für Produzenten zugeschnitten werden. Drittens können sie aus etablierten, praxisnahen Richtlinien und Instrumenten schöpfen. Solche Leitfäden können aufgenommen werden in a) jede offizielle Richtlinie des Standards, b) ein separates, ergänzendes Dokument zum Thema Wasser oder c) informell über andere Instrumente wie Schulungen.

Water-Stewardship-Leitlinien können auf Regionen und Erzeugnisse mit spezifischen Wasserproblemen für Produzenten zugeschnitten werden.

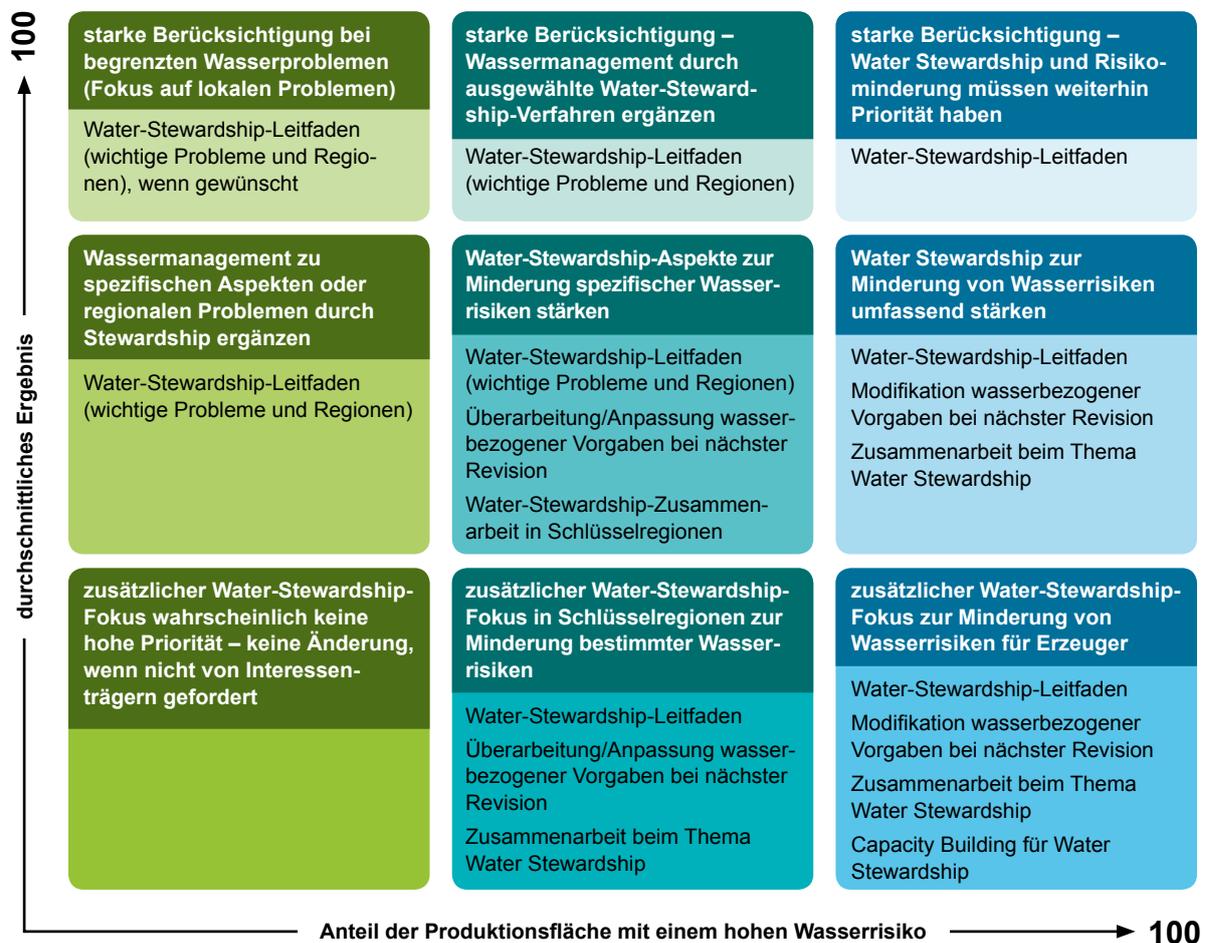
Agrarstandards
müssen sich von der
bloßen effizienten
Wassernutzung
und Belastungs-
vermeidung lösen
und hin zu einem
Water-Steward-
ship-Konzept
entwickeln.

- » **Für Gebiete mit hohen Wasserrisiken und Nutzer, die sich bei ihren Bemühungen zur Reduzierung von Wasserrisiken absichern wollen, ist die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Standardsystemen eine sehr gute, realisierbare Lösung.** Wenn Standardsysteme oder ihre Kunden beispielsweise Praktiken der Wasserregulierung stärken wollen, kann u. U. der Alliance for Water Stewardship Standard (AWS) helfen, die Lücken zu schließen. Stellt die Ermittlung des Wasserverbrauchs bei der Futtermittelerzeugung ein Problem dar, kann dies u. U. durch Erhebung eines Wasserfußabdrucks behoben werden. Bei koordinierter und effizienter Auditierung kann auch die Doppel-Zertifizierung eine Lösung sein. In jedem Fall müssen Standards gemeinschaftliche Lösungen in Betracht ziehen, um ein gemeinsames Bewusstsein zu schaffen und damit die Voraussetzungen für die Abfederung von Wasserrisiken über die individuelle Ebene hinaus zu gewährleisten.
- » **Für private Ökostandards konnte eine Zunahme der Water-Stewardship-Aspekte nachgewiesen werden.** Die privaten Öko-Standards zeigten eine stärkere Berücksichtigung von Water-Stewardship-Aspekten (vor allem in Bezug auf Wasserbilanz, Wasserqualität und Wasserflächen) als der EU-Bio-Standard. Die gewonnenen Erkenntnisse legen nahe, dass ergänzende Standards auch besonders hilfreich für Länder mit hohen Wasserrisiken wie China, Mexiko, Indien, Pakistan oder Südafrika sein können.
- » **Lösungen müssen auf die jeweiligen Agrarprodukte und Flussgebiete zugeschnitten werden.** Nachstehend wird ein wasserrisikobasierter Rahmen als Orientierungshilfe für Standards erläutert. Dieser Rahmen dient einem Standard als Grundlage, um Wasserrisiken für die betreffenden Agrarprodukte in Relation zu den bestehenden Stewardship-Vorgaben zu analysieren, vor allem in Bezug auf die Wasserregulierung. Eine solche Analyse würde allen Standardsystemen dabei helfen, ihre Kunden vor den Folgen von Wasserrisiken zu schützen.

Zusammen mit der Analyse bildete diese Kategorisierung die Basis, um den in dieser Studie untersuchten Standardsystemen spezifische Vorschläge zu unterbreiten.

Aus der Studie gingen ebenfalls vier allgemeine Empfehlungen für Standardorganisationen hervor:

- » **Empfehlung 1:** Weiterentwicklung des ganzheitlichen Water-Stewardship-Bewertungsrahmens und Entwicklung anerkannter Water-Stewardship-Leitlinien
- » **Empfehlung 2:** Förderung der Interoperabilität von Standards im Hinblick auf Süßwasser
- » **Empfehlung 3:** Ausschöpfung von Möglichkeiten der gegenseitigen Anerkennung und Zusammenarbeit zwischen den Nachhaltigkeitsstandards
- » **Empfehlung 4:** kontinuierliche Stärkung von Water-Stewardship-Vorgaben in Standards als Beitrag zur Minderung von Wasserrisiken



Allgemeine Kategorisierung als Orientierungshilfe für Water-Stewardship-Lösungswege

Uns liegt viel daran, dass sich Agrarstandards von der bloßen effizienten Wassernutzung und Belastungsvermeidung hin zu einem Water-Stewardship-Konzept entwickeln, das das gesamte Flussgebiet einbezieht. Die Reduzierung von Wasserrisiken muss letztlich durch Vor-Ort-Maßnahmen im Verbund mit gemeinschaftlichen Maßnahmen der Wasserregulierung innerhalb des Flussgebiets erfolgen.

Die obigen Empfehlungen werden dazu beitragen, geeignete Lösungen für das Flussgebiet zu entwickeln, die die Wasserregulierung stärken, gemeinsame Wasserprobleme entspannen und Wasserrisiken für Erzeuger und Lieferketten mindern. Die gesellschaftliche Bedeutung von Wasser und der zugehörigen Süßwasser-Ökosysteme ist enorm, und es gibt zahlreiche Möglichkeiten des Wissensaustauschs und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Angesichts dessen ruft der WWF die Standardorganisationen auf, die Water-Stewardship-Elemente ihrer Systeme auf eine der geschilderten Arten weiter zu stärken.

Letztlich ist Wasser ein Thema, das allen Standards gemein ist – und eines, das kollektive Ansätze und Lösungen erfordert. Die Lösung gemeinschaftlicher Wasserprobleme in lokalen Kontexten durch verbesserte Water Stewardship kann nicht über Nacht und nicht im Alleingang erfolgen, sondern nur im Rahmen stärkerer Partnerschaften. Diese Studie skizziert verschiedene Wege zur Verbesserung der Wasserversorgungssicherheit für Mensch, Wirtschaft und Natur.

Der WWF steht für die Bewahrung der biologischen Vielfalt und einen lebendigen Planeten für uns und unsere Kinder. Konkret geht es dabei um folgende Punkte:

- » Erhalt der biologischen Vielfalt weltweit
- » Sicherung unserer natürlichen erneuerbaren Ressourcen durch eine nachhaltige und naturverträgliche Nutzung
- » Förderung von Maßnahmen, die Umweltverschmutzung sowie Ressourcen- und Energieverschwendung verringern⁴

Entscheidend für die Umsetzung dieser Ziele ist dabei, unsere Wasserressourcen, Süßwasser-Habitate – Flüssen, Seen und Feuchtgebieten – sowie Süßwasserarten zu schützen und zu bewirtschaften. Wasser ist die Grundlage allen Lebens, wobei Süßwasser-Ökosysteme für viele Arten eine entscheidende Rolle spielen – auch für den Menschen. Süßwasser-Ökosysteme und die Dienstleistungen, die sie bieten, sind in biologischer, ökonomischer und soziokultureller Hinsicht die Grundlage für das Leben von Mensch und Natur. In Bezug auf ihre Fläche gewährleisten sie mehr Arten einen Lebensraum als Land und Meer.⁵ Im Grunde liegt es klar auf der Hand, wie elementar wichtig sauberes und ausreichend vorhandenes

Was ist ein Wasserfußabdruck?



grüner Wasserfußabdruck
Menge an Regenwasser im Boden, die bei der Herstellung pflanzlicher Agrarprodukte verdunstet



blauer Wasserfußabdruck
Menge an Süßwasser, die Gewässern und grundwasserführenden Bodenschichten entnommen, verbraucht und nicht in das Entnahmesystem zurückgeführt wird



grauer Wasserfußabdruck
Menge an Wasser, die infolge industrieller und agrarischer Produktionsprozesse sowie in Haushalten (Abwasser) verschmutzt wird; Menge an Wasser, die benötigt wird, um Schmutzstoffe so weit zu verdünnen, dass die Wasserqualität ein akzeptables Niveau erreicht

Erzeugnisse lassen sich über die für ihre Produktion aufgewendete Wassermenge definieren – dies wird als „Wasserfußabdruck“ bezeichnet. Der Wasserfußabdruck setzt sich aus drei Arten der Wassernutzung zusammen, die als blauer, grüner und grauer Fußabdruck bezeichnet werden. *Quelle: Living Planet Report, 2014*

92% des globalen
Wasserfußabdrucks
der Menschheit
entfallen auf die
Erzeugung von
Agrarprodukten.

Wasser dafür ist, dass es dem Menschen gut geht: Er braucht es als Trinkwasser, zum Waschen, für die Landwirtschaft, als Verkehrsweg, zur Stromerzeugung, zur Erholung und für religiöse Zeremonien. Nahezu jede Aktivität des Menschen stellt für die Süßwasserressourcen eine Belastung dar: durch die direkte Nutzung von „blauem Wasser“ (Wasser aus Flüssen/Seen und Grundwasser) zur Bewässerung, für die Produktion oder den häuslichen Gebrauch, durch die Nutzung von Regenwasser für die Landwirtschaft, bevor es Seen, Flüsse und Feuchtgebiete erreicht, durch die Änderung der biologischen, chemischen und physikalischen Qualität von Süßwasser und durch Fragmentierung von Lebensräumen infolge des Baus von Dämmen und Kanälen zum Hochwasserschutz, durch die Schifffahrt oder die Stromerzeugung.

Während die direkten Folgen der Wassernutzung lokal oder regional begrenzt sind, sind die Triebkräfte dahinter oft globaler Natur, weil Produkte und Leistungen international gehandelt werden. Der Mensch nutzt bereits 54 % des blauen Wassers auf der Erde. Schätzungen gehen davon aus, dass dieser Wert bis 2025 auf 70 % steigt.⁶ Rund 2,3 Milliarden Menschen leben derzeit in Flussgebieten mit Wasserstress, wo pro Kopf und Jahr weniger als 1.700 Kubikmeter Wasser zur Verfügung stehen. Halten die gegenwärtigen Verbrauchstrends an, leben 2025 mindestens 3,5 Milliarden Menschen in Flussgebieten mit Wasserstress – das ist die Hälfte der prognostizierten Weltbevölkerung.⁷ Der Klimawandel dürfte diese Situation noch verschärfen und durch die zunehmende Häufigkeit und Schwere von Dürren und Hochwassern für neue Belastungen sorgen.⁸

Mit wachsender Bevölkerung und steigendem Wasserverbrauch geraten Süßwasser-Habitats unter zunehmenden Druck; sie sind hauptsächlich durch Landnutzungsänderung, Wassergewinnung, Wasserbelastung und Fragmentierung gefährdet. Die Erzeugung von Agrarprodukten macht 92 % des globalen Wasserfußabdrucks der Menschheit aus, 78 % der Nutzpflanzenproduktion hängen vom Regen ab. In den Entwicklungsländern fließen wahrscheinlich 90 % des Abwassers ohne vorherige Behandlung direkt in Bäche und Flüsse.⁹ Laut dem Living Planet Index des WWF (dieser erfasst Änderungen in den Beständen von 714 Fisch-, Vogel-, Säugetier-, Reptilien- und Amphibienarten, die in Seen, Flüssen und Feuchtgebieten in gemäßigten und tropischen Zonen leben) gingen die Bestände an Süßwasserarten zwischen 1970 und 2010 um 37 % zurück und damit stärker als bei Meeres- und Land-Ökosystemen. In tropischen Zonen betrug der Rückgang sogar 76 % – der stärkste Rückgang bei einem der biobasierten Indizes.¹⁰

Diese einzelnen Entwicklungen unterstreichen die Wichtigkeit des Themas – nicht nur unter Umweltaktivisten, sondern auch in der Wirtschaft und Politik. In der 2015er Ausgabe des Global Risks Reports des World Economic Forum¹¹ wird Wasser im Hinblick auf die möglichen Auswirkungen für die Gesellschaft als Wirtschaftsrisiko Nummer eins eingestuft. Innerhalb der derzeit stattfindenden Verhandlungen zu den Nachhaltigkeitsentwicklungszielen der Vereinten Nationen¹² bilden Wasser und seine Folgen für die Menschen ebenfalls ein Schwerpunktgebiet. Die entscheidende Rolle von Wasser für Wirtschaftswachstum und Entwicklung – bezogen auf die Herstellung von Primärressourcen (z. B. Lebensmittelsysteme), die Energiesicherheit oder das produzierende Gewerbe – wird auf allen Ebenen der Gesellschaft immer stärker anerkannt.

Die Bedeutung von Flüssen, Seen und Feuchtgebieten als wichtigste zu erhaltende Habitats und die elementare Notwendigkeit von Süßwasser für das Leben und Wohlbefinden des Menschen machen Wasser zu einem zentralen und drängenden Thema.

1.2 Süßwasser- und Nachhaltigkeitsstandards in der Landwirtschaft

Angesichts der Bedeutung der Ernährung für den Menschen und des Einflusses der Landwirtschaft auf die Land- und Wassernutzung ist es ein Strategieschwerpunkt des WWF, auf die Methoden, wie Naturressourcen produziert und verbraucht werden, Einfluss zu nehmen. Dabei konzentriert sich der WWF auf acht Agrarprodukte¹³, deren Erzeugung die stärkste Belastung für Biodiversität, Wasser und Klima darstellt. Ziel des WWF ist es, positiv auf die weltweite Erzeugung dieser Produkte einzuwirken. Der Fokus liegt dabei auf 300 bis 500 Unternehmen, die mit Produktion, Handel und Verbrauch 70% des weltweiten Marktes kontrollieren.

In den vergangenen 20 Jahren setzte sich der WWF im Rahmen seiner Anstrengungen zur Verbesserung der Agrarproduktion umfassend für die Entwicklung und Förderung produktbasierter Nachhaltigkeitsstandards ein.¹⁴ Diese Standards definieren Kriterien für soziale und umweltverträgliche Methoden, bezogen auf eine Branche oder ein Produkt. Erzeuger, Unternehmen, staatliche Einrichtungen, Finanzinstitutionen und Verbraucher können sie als Leitfaden für ein verantwortungsvolles Handeln im Sinne einer langfristigen Nachhaltigkeit nutzen.

Weltweit gibt es Hunderte von Nachhaltigkeitsstandards.¹⁵ Die Ansätze dieser Standards variieren stark: Bei manchen liegt der Schwerpunkt auf einzelnen Produkten (z. B. Soja) oder Sektoren (z. B. Landwirtschaft), bei anderen auf speziellen Themenfeldern (z. B. Wasser) oder Regionen (z. B. die Europäische Union). Bei einigen Kulturpflanzen (z. B. Kaffee) hat sich auch die Zertifizierung durchgesetzt und es zu einer erheblichen Marktdurchdringung und Akzeptanz im privaten Sektor gebracht. Andere sind über einen Nischenstellung nicht hinausgekommen. Zudem verfolgen diese Standards verschiedene Strategien zur Verbesserung der Leistung: Manche konzentrieren sich auf die Verbesserung der Leistung auf sehr niedriger Ebene, bei anderen zählen nur die höchsten Ebenen. Mit der wachsenden Zahl und Vielfalt von Nachhaltigkeitsstandards lässt sich immer schwerer ermitteln, welche den wirksamsten Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, vor allem bei so spezifischen Themen wie Wasser.

1.3 Kontextualisierung von Wasserrisiken für Agrarerzeugnisse

Wasser ist eine dynamische globale Ressource, die sowohl zeitlich als auch räumlich stets lokal wahrgenommen wird. Nicht alle Agrarprodukte sind mit Wasserrisiken behaftet, und selbst bei Produkten, für die es Wasserrisiken gibt, variieren diese zeitlich und räumlich (Abbildung 1).

Diese Prämisse mag augenfällig sein, ist aber entscheidend für den Charakter dieser Studie und die bisherige Behandlung des Themas Wasser durch Standardsysteme. Festgehalten werden kann: Bestehen für Produkte geringere Wasserrisiken, z. B. Wasserknappheit, ist es u. U. akzeptabel, wenn für sie mildere Vorgaben bezüglich der Wassereffizienz gemacht werden. Schließlich ist es für Standardsysteme sinnvoll, sich auf die schwierigsten Bereiche zu konzentrieren und die knappen Mittel für diese zu verwenden.

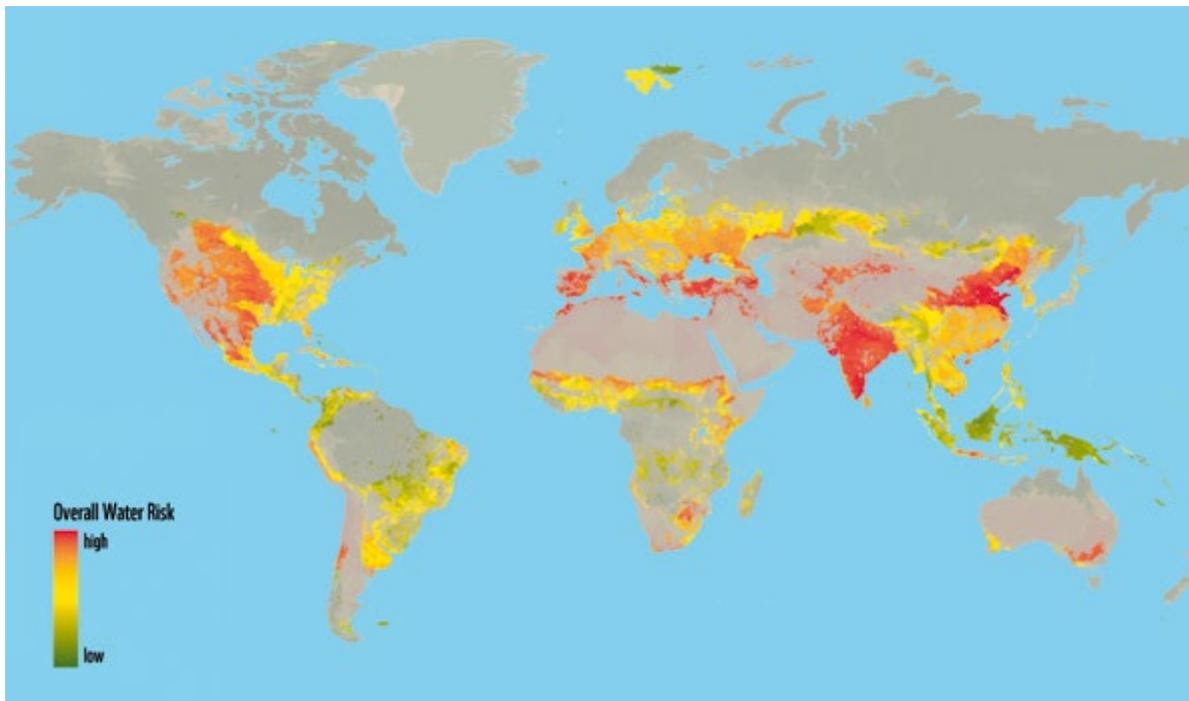
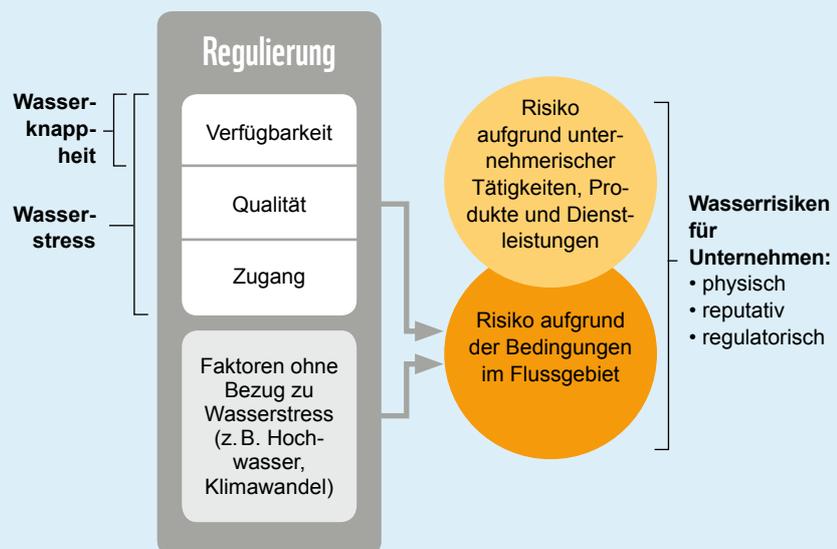


Abbildung 1:
Karte des globalen Wasserrisikos in Agrargebieten aus dem Wasserisikofilter des WWF

Wasserknappheit und Wasserstress im Vergleich

In jüngster Zeit gab es verschiedene Diskrepanzen bei der Verwendung bestimmter Begriffe, vor allem der Termini Wasserknappheit und Wasserstress. Ein von einer NGO-Gruppe erarbeitetes und im September 2014 vom CEO Water Mandate herausgegebenes Diskussionspapier enthält einige gemeinsam vereinbarte Definitionen. Darin werden auch die Zusammenhänge zwischen den mit „Water Stewardship“ häufig verwendeten Begriffen veranschaulicht.



Quelle: CEO Water Mandate (2014) *Driving Harmonization of Water-related Terminology*, Diskussionspapier, September 2014

Wasser ist für Erzeuger an manchen Orten ein wichtiges Thema, für andere Erzeuger andernorts hingegen nicht. Entscheidend sind die Dynamiken im Hinblick auf Ort, Klima, Sozio-ökonomie ...

Wie die folgenden Karten und Tabellen (aus dem Wasserrisikofilter des WWF, Abbildung 2 und 3) veranschaulichen, weisen praktisch alle Agrarerzeugnisse erhebliche geografische Unterschiede in Bezug auf Wasserknappheit in den jeweiligen Anbauregionen auf. Vereinfacht ausgedrückt: Wasser ist für Erzeuger an manchen Orten (oder zu bestimmten Zeiten) ein wichtiges Thema, für andere Erzeuger andernorts (zu anderen Zeiten) hingegen nicht. Dieser dynamische Aspekt von Wasser muss bei der Analyse des Umgangs mit Wasser durch Erzeuger sowie von den Standardsystemen, die als Leitfaden für die Herstellung von Agrarprodukten dienen, unbedingt berücksichtigt werden.

Wasserknappheit ist ein Beispiel für ein physisches Wasserproblem, das sich für Erzeuger und Abnehmer von Agrarprodukten zu einem Wasserrisiko entwickeln kann. Dabei unterscheidet man nach physischen, regulatorischen oder reputationsbezogenen Risiken. Bei einem physischen Wasserrisiko werden Erzeuger mit Wasserknappheit, Hochwasser, Problemen mit der Wasserqualität usw. konfrontiert. Ein Reputationsrisiko ist gegeben, wenn andere Interessenträger durch Proteste, Kampagnen usw. Druck auf die Erzeuger ausüben. Regulatorische Wasserrisiken entstehen, wenn Gesetze bzw. behördliche Regelungen verschärft oder variabel gehandhabt werden, was das Geschäftsumfeld schwieriger gestaltet. Wasserrisiko in all seinen Ausprägungen kann jeden Produzenten treffen, manifestiert sich aber je nach Flussgebiet innerhalb verschiedener Kulturen stärker.

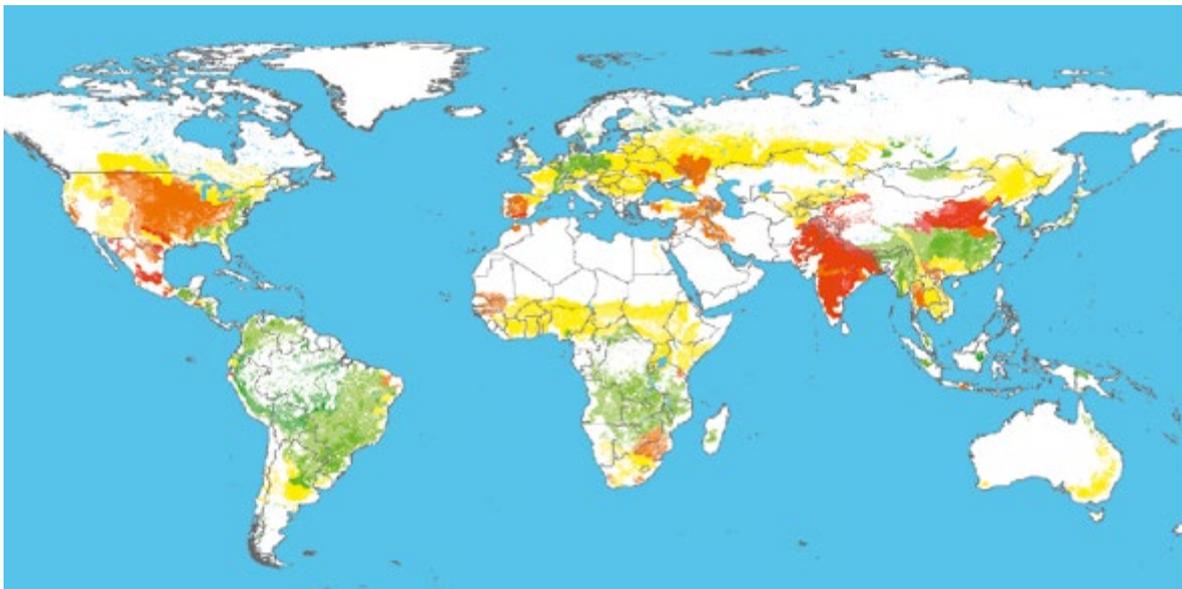
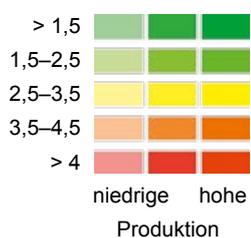


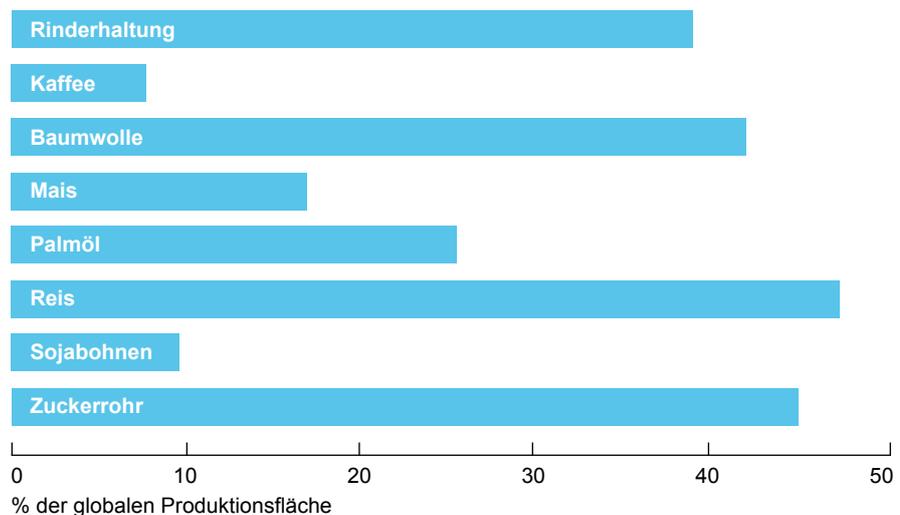
Abbildung 2:
Verteilung des physischen Wasserrisikos über die Landwirtschaftsfläche



Wasserknappheit ist wie erwähnt nur ein Faktor, der Einfluss auf das physische Wasserrisiko hat. Das physische Wasserrisiko wiederum ist – neben dem reputationsbezogenen und dem regulatorischen Wasserrisiko – nur eines von drei Risiken für Erzeuger. Wasserrisiken an sich sind für Erzeuger nichts Neues. Schon lange wissen sie um die Folgen von Hochwasser und Dürre. Die kollektiven Herausforderungen, die sich insbesondere aus der zunehmenden Häufigkeit und Intensität von extremen Wetterereignissen ergeben, bedeuten jedoch, dass Erzeuger sich aller Formen des Wasserrisikos stärker bewusst werden müssen. Auch der Einzelhandel muss seine indirekten Wasserfußabdrücke und die Gefährdung durch Wasserrisiken in seinen Lieferketten sorgfältiger angehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die wasserbezogenen Herausforderungen, vor denen Erzeuger und Abnehmer stehen, räumlich und zeitlich variieren und stark vom Wasserbedarf des jeweiligen Agrarprodukts beeinflusst werden. Diese meist kollektiven Herausforderungen können sich als Wasserrisiken manifestieren. Deshalb müssen sie unter allen Umständen reduziert werden. Water Stewardship ist ein Konzept, das nicht nur solche Wasserrisiken einbezieht, sondern auch die Möglichkeit eröffnet, diese Risiken durch internes und gemeinsames Handeln zu reduzieren. Mit dem Water-Stewardship-Konzept können treibende Faktoren ermittelt werden, die letztlich über Maßnahmen zur Verwaltung des Flussgebiets angegangen werden müssen.

Abbildung 3:
Anteil der weltweiten
landwirtschaftlichen
Anbaufläche mit hohem
Wasserrisiko, aufgeschlüsselt
nach Produkten



1.4 Schwerpunkt und Ziele der Studie

Im Vorfeld dieser Studie musste zunächst einmal erkannt werden, dass Standards die Wasserproblematik aus vielerlei Gründen unterschiedlich behandeln:

- » Einige Standards haben Wasserfragen bewusst nicht ausführlich behandelt – aufgrund der Zeit und Kosten eines zusätzlichen Audits, des entstehenden Drucks auf die Kunden, der erheblichen Wasserprobleme ihrer Produkte usw.
- » Einige Standards konzentrieren sich auf Agrarprodukte oder Regionen, in denen beispielsweise Wasserknappheit keine große Rolle spielt und/oder eine Bewässerung nicht üblich ist. Daher ist zu erwarten, dass die Anforderungen dieser Standards in Bezug auf Wasserknappheit/Bewässerung milder ausfallen.
- » Viele Standardsysteme werden im Laufe eines Prozesses mit mehreren Interessenträgern weiterentwickelt, die den Schwerpunkt vielleicht auf andere Bereiche setzen wollen.
- » Einige Standards verfügen über veröffentlichte, ergänzende Wasserleitfäden.

In Anbetracht dieser Faktoren steht nicht die Bedingung am Anfang dieser Studie, nach der Water Stewardship in allen Standards thematisiert werden soll oder dass alle Standards mehr wasserbezogene Vorgaben enthalten müssen. Vielmehr untersucht diese Studie, inwieweit physische Wasserprobleme von den Anforderungen bestehender Standards abgedeckt werden. Gestützt auf die dabei gewonnenen Erkenntnisse will sie für diese Standardsysteme Möglichkeiten aufzeigen, Wasserrisiken zu reduzieren.

Diese Studie analysiert, inwieweit Nachhaltigkeitsstandards die Herausforderungen des Gewässerschutzes und den Water-Stewardship-Aspekt beachten. Dazu skizziert sie einen allgemeinen Grundriss zur Berücksichtigung dieses Aspekts und zeigt konstruktive Lösungen für eine stärkere Einbeziehung von Water-Stewardship-Anforderungen durch Wissensaustausch, Kooperation und Optimierung. Damit liefert die Studie eine Roadmap für eine umfassendere Berücksichtigung der Wasserproblematik in Standards für Agrarprodukte, um für den hohen globalen Wasserverbrauch bei deren Erzeugung Lösungen zu finden.¹⁶

Die wichtigsten Ziele der Studie:

- » **Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens für die Beurteilung von Wasserkriterien in Standards**, der den Water-Stewardship-Aspekt bei der Evaluierung bestehender Standard- und Zertifizierungssysteme stärker und systematischer berücksichtigt
- » **Analyse und Identifizierung von standardübergreifenden Mustern und Lücken** sowie Schlussfolgerungen darüber, inwieweit Standards Water-Stewardship-Probleme einbeziehen; dabei sollen insbesondere Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:
 - Können **wasserspezifische Leitfäden**, die auf den jeweiligen Standard zugeschnitten sind, dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?
 - Können **wasserspezifische Standards** in Kombination mit bestehenden Standards dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?

Diese Studie liefert eine Roadmap für die umfassendere Berücksichtigung der Wasserproblematik in Standards für Agrarprodukte.

Bei Produkten und Regionen mit höherem Wasserrisiko kann eine fehlende Water-Stewardship-Berücksichtigung größere wirtschaftliche Verluste zur Folge haben.

- Können **private Öko-Standards**, die „über reine Bio-Vorgaben hinausgehen“, dazu beitragen, den Water-Stewardship-Aspekt stärker zu berücksichtigen?

» **Aufzeigen von Lösungswegen für die Standard-Community**, wie sich mithilfe von Standards das Wasserrisiko besser abfedern und der Water-Stewardship-Aspekt praktikabel in die jeweiligen Systeme integrieren lässt

Was diese Studie nicht beabsichtigt: Ganz bewusst wird nicht versucht, eine Rangfolge von Standards in Bezug auf Wasserprobleme aufzustellen. Jeder Standard bedient eine Nische und hat einen konkreten Zweck. Viele Standards klammern bewusst aus mancherlei Gründen zahlreiche Elemente aus. Berücksichtigt ein Standard die Wasserproblematik nicht, bedeutet das nicht, dass es sich um einen „schlechten“ Standard handelt, der keine wichtige Rolle für den Schutz von Wasserressourcen spielen und keinen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten kann. So wird Wasser bei einem Standard keine Priorität haben, wenn z. B. für ein Agrarprodukt (oder eine Anbauregion) nur ein geringes Wasserrisiko besteht. Die Studie stützt solche Unterscheidungen. Bei Produkten und Regionen mit höherem Wasserrisiko können aus der fehlenden Water-Stewardship-Berücksichtigung jedoch größere wirtschaftliche Verluste für die Produzenten und ihre Abnehmer entstehen. Daher sollen Standards dabei unterstützt werden, Wasserrisiken zu minimieren, wenn eine entsprechende Gefährdung gegeben ist. Diese Studie darf keinesfalls so verstanden werden, dass die untersuchten Standards keinen Beitrag zur Reduzierung von Wasserrisiken leisten bzw. eine stärkere Berücksichtigung von Wasser in jedem Fall notwendig ist. Je nach Anspruch des jeweiligen Standardsystems und den produktbezogenen/regionalen Wasserrisiken können fehlende Water-Stewardship-Vorgaben jedoch auch irreführend sein – beispielsweise dann, wenn Abnehmer sicherstellen wollen, dass Produkte „nachhaltig“ erzeugt wurden und davon ausgehen, dass der betreffende Standard dies auch im Hinblick auf die langfristige Verfügbarkeit von Süßwasser garantiert.

Außerdem nimmt die Studie keine Evaluierung der wasserbezogenen Leistung von Standardsystemen vor, indem etwa Fortschritte im Wasserverbrauch oder in der Wasserqualität ermittelt werden. Vielmehr untersucht sie die Anforderungen, die in den Grundsätzen und Kriterien formuliert sind.

Ziel dieser Studie ist es dementsprechend, den Standardsystemen Lösungswege aufzuzeigen, um die Wasserrisiken ihrer Nutzer auf einem zunehmend wasser-gefährdeten Planeten zu mindern.

Die Wasserversorgungssicherheit für Mensch, Natur und Landwirtschaft hängt eng miteinander zusammen. Bis 2025 werden 1,8 Milliarden Menschen in Ländern oder Regionen mit absoluter Wasserknappheit leben.



2 Methodik und Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens

2.1 Auswahl der Standards für die Studie

Wie eingangs erwähnt, entfallen 90% des globalen Wasserfußabdrucks der Menschheit auf die Landwirtschaft.⁹ Laut FAO¹⁷ haben folgende Agrarprodukte die größten Produktionsmengen: Zuckerrohr, Mais, Reis, Weizen, Milch, Kartoffeln, Frischgemüse, Maniok, Sojabohnen und Zuckerrüben (siehe Abb. 4).

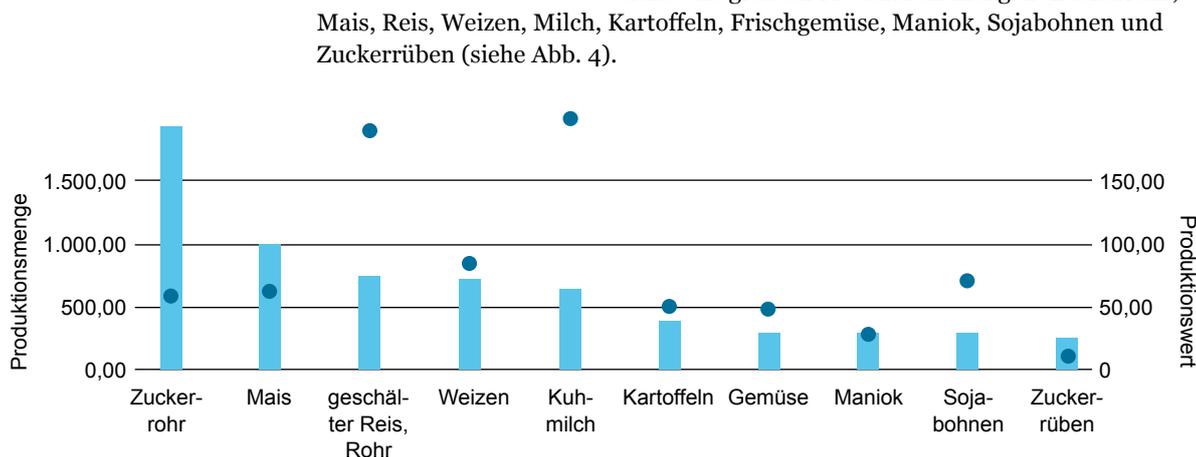


Abbildung 4: Die zehn mengenstärksten Agrarprodukte 2013
Quelle: FAO, 2015

- Produktionsmenge (Millionen Tonnen)
- Nettoproduktionswert (konstant 2004–2006 Milliarden \$ Int)

Unter genauerer Betrachtung dessen, welche Produkte zu diesem Verbrauch beitragen, lässt sich der Wasserverbrauch (gemessen als Wasserfußabdruck, WF) auf die im Erzeugerland verbrauchten und international gehandelten Produkte aufschlüsseln.

Aus der Perspektive des Erzeugerlands machen Getreideprodukte den größten Anteil am WF des durchschnittlichen Verbrauchers (27%) aus, gefolgt von Fleisch (22%) und Milchprodukten (7%). Einige Produkte spielen in bestimmten Regionen aufgrund der hohen Wasserentnahme zur Bewässerung eine besondere Rolle. So entfällt in Indien auf Weizen (33%) der größte Wasserverbrauch durch Bewässerung, gefolgt von Reis (24%) und Zuckerrohr (16%). In einer Reihe von Ländern wird der Binnen-Wasserfußabdruck vom Fleischverbrauch dominiert; in den USA macht Fleisch beispielsweise 30% des gesamten Wasserfußabdrucks aus.¹⁸

Aus der Perspektive des internationalen Handels, der für Standards häufig wesentlich ist, entfällt der größte Anteil der virtuellen Wasserströme auf den Handel mit Ölfruchtkulturen (darunter Baumwolle, Sojabohnen, Ölpalmen, Sonnenblumen und Raps) sowie Folgeprodukte (43% des Gesamtwertes). Von diesem Handelsvolumen entfällt mehr als die Hälfte auf Baumwollprodukte und ein Fünftel auf Sojabohnen. Zu weiteren bedeutenden Handelsgütern zählen Getreide (17%), Industrieprodukte (12,2%), Kaffee, Tee und Kakao (7,9%) sowie Rinderprodukte (6,7%).¹⁸ In Abbildung 5 sind die Wasserfußabdrücke auf Handelsgüter auf weltweiter Basis aufgeschlüsselt.

Ein WWF-Bericht zur Wassernutzung der Landwirtschaft in bedeutenden Flussgebieten von 2003 konstatierte, dass es hinsichtlich der wichtigen bewässerten Nutzpflanzen einen Unterschied zwischen Industrie- und Entwicklungsländern gibt. In Entwicklungsländern sind Reis, Weizen, Zuckerrohr, Gemüse und Baumwolle die am meisten bewässerten Nutzpflanzen. In den Industrieländern lautet die Reihenfolge: Grünland für die Tierhaltung, Baumwolle, Gemüse, Mais und Reis. Der Bericht kam zu dem Schluss, dass vier globale Agrarhandelsgüter (die sogenannten Thirsty Crops, also wasserintensiven Nutzpflanzen) vorrangig betrachtet werden müssen: Reis, Baumwolle, Zuckerrohr und Weizen.

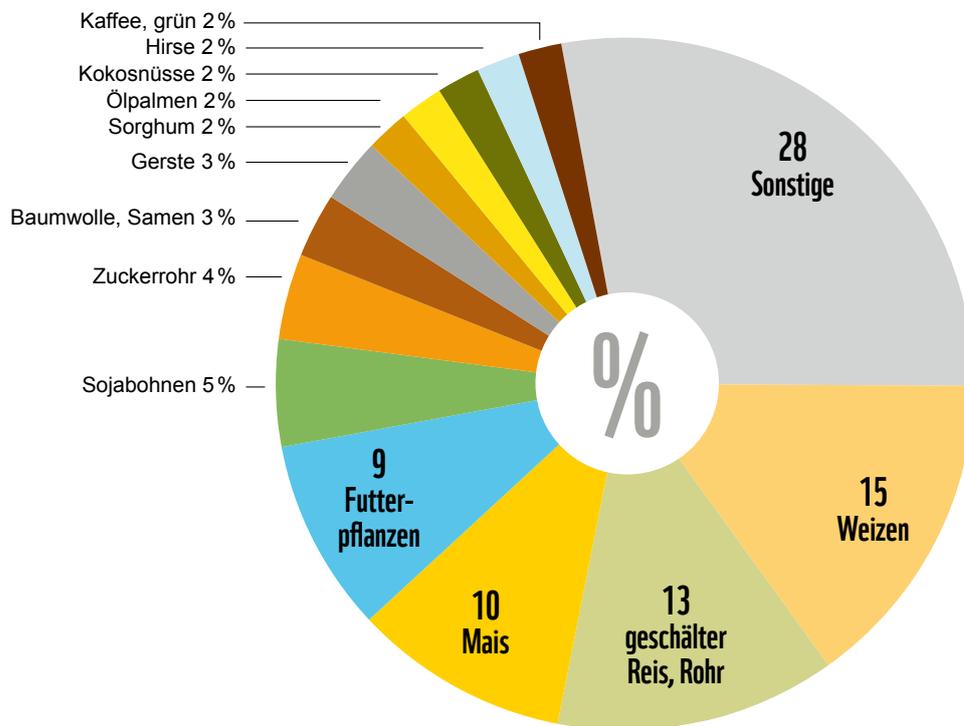


Abbildung 5:
Wasserfußabdruck nach
Nutzpflanzenart

Um diese Ergebnisse zu berücksichtigen, war es notwendig, dort, wo anerkannte Standards vorliegen (z. B. für Fleisch, Kaffee, Baumwolle, Mais, Palmöl, Reis, Soja und Zuckerrohr), eine Kombination aus spezifischen Standards zu bewerten (siehe Kasten 3: Was ist ein Standard?). Zweitens mussten allgemeinere landwirtschaftliche Standards untersucht werden, die weitere Nutzpflanzen mit großem Wasserfußabdruck abdecken, z. B. Weizen, für den es bis dato keinen produktspezifischen Nachhaltigkeitsstandard gibt, sowie Viehfutterpflanzen. Bei den allgemeineren landwirtschaftlichen Standards, die es häufig in mehreren Fassungen für verschiedene Nutzpflanzen gibt, wurde der jeweilige Kaffee-Standard genutzt, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten (siehe Tabelle 1 unter „Schwerpunkt“).

Angesichts einer zu erwartenden Weltbevölkerung von neun Milliarden Menschen, den sich ändernden Verbrauchsmustern und des Klimawandels wird der Druck auf landwirtschaftliche Produktionssysteme sowie die Verfügbarkeit von Süßwasser steigen. Es ist Zeit umzudenken.



Was ist ein „Standard“?

Der Begriff „Standard“ wird in der gesamten Studie genutzt und bezieht sich im Allgemeinen auf eine Reihe von Richtlinien, die darlegen, welche Maßnahmen oder Leistungen von Produzenten erwartet werden. Wichtig ist dabei, dass einige dieser „Standards“ als „Standard“ kodifiziert sind, während andere in Form von Gesetzen, Leitfäden, empfohlenen Methoden (z. B. Leitfäden mit „Grundsätzen und Praktiken“) oder anderen Formen festgelegt sind. Alle Standards haben dieselbe Funktion, aber unterschiedliche Bezeichnungen und Erscheinungsformen. Einige werden von einem Zertifizierungssystem ergänzt – ein für den WWF aus Gründen der Verlässlichkeit entscheidender Aspekt –, andere nicht. In vielen Fällen sind derartige Zertifizierungssysteme Teil eines umfangreicheren „Standardsystems“. Häufig ziehen sie qualifizierte und unabhängige Prüfer hinzu, um eine zuverlässige Umsetzung und Bewertung zu gewährleisten. So ist es z. B. möglich, dass der Standard selbst keine Überprüfung durch die Beteiligten (Stakeholder Review) vorsieht, das Zertifizierungssystem diese jedoch vorschreibt, wenn ein Betrieb die Zertifizierung beantragt. Diese Studie untersucht keine dieser Anforderungen von Zertifizierungssystemen, sondern konzentriert sich ausschließlich auf die schriftlich erfassten Vorgaben der Standards. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass derartige Vorgaben für die Konformität mit dem Standard nicht immer zwingend vorgeschrieben sind. Zu nennen sind hier GRSB, SAI Platform und SRP, die gegenwärtig ohne Zertifizierungssystem auskommen und allgemein als laxer als Standardsysteme mit Zertifizierung gelten.

Zur Orientierung in der Frage, was einen verlässlichen Standard ausmacht, hat der WWF 16 Grundsätze mit Kriterien formuliert, die von Standards und Zertifizierungssystemen erfüllt werden müssen.

Mehr dazu finden Sie unter: http://wwf.panda.org/what_we_do/how_we_work/businesses/transforming_markets/solutions/certification/

Außerdem wurden einige zusätzliche Standards und Leitfäden ausgewählt, um die in Kapitel 1.4 (Schwerpunkt und Ziele der Studie) genannten Fragen daraufhin zu untersuchen, inwieweit wasserspezifische Leitfäden, Standards und private Öko-Standards die Berücksichtigung des Water-Stewardship-Aspekts verbessern.

Letztlich wurden 17 landwirtschaftliche Standards ausgewählt – mit Schwerpunkt auf einer Reihe stark genutzter Standards für die Produktion von Agrargütern. Neben diesen 17 Standards wurden sieben weitere Standards und Leitfäden untersucht, um deren möglichen Beitrag zu ermitteln. Insgesamt wurden also 24 Standards bewertet.

Hinsichtlich der wichtigsten Agrarprodukte befasste sich die Studie mit Standards für sieben der 15 vorrangigen Produktbereiche; die anderen bezogen sich auf Meeresökosysteme: Weißfisch, Thunfisch, Wildfisch zur Futtermittelherstellung, Wildgarnelen, Zuchtlachs, Zuchtgarnelen, nicht bewirtschaftete Wälder und Milchprodukte, für die erst noch ein globaler Produktionsstandard entwickelt und akzeptiert werden muss.

Eine vollständige Liste der in der Studie untersuchten Standards ist in Tabelle 1 auf Seite 25 zu finden.

	Standardorganisation	Kurzname	Schwerpunkt	vollständige Bezeichnung des Standards
1.	4C Association	4C	Kaffee	The 4C Code of Conduct – Version 2.0 vom April 2015
2.	Aquaculture Stewardship Council	ASC	Aquakultur (Tilapia)	Tilapia Standard: Version 1.0 vom Januar 2012
3.	Better Cotton Initiative	BCI	Baumwolle	BCI Production Principles & Criteria, Mai 2013
4.	Bonsucro	Bonsucro	Zuckerrohr	Bonsucro Production Standard Including Bonsucro EU Production Standard, Version 4.01, September 2014
5.	Cotton made in Africa	CmiA	Baumwolle	Cotton made in Africa (CmiA) – Criteria Matrix Version 3.1 – 15. Februar 2015
6.	Fairtrade International	Fairtrade	Landwirtschaft (Kaffee)	Fairtrade Standard for Small Producer Organisations, V1.1 – 1. Mai 2011
7.	Global Good Agricultural Practices	GLOBAL G.A.P.	Landwirtschaft (Kaffee)	GLOBALGAP Integrated Farm Assurance – All Farm Base, Crops Base, Coffee (Green) englische Version 4.0, Fassung 4.0-2 vom März 2013
8.	Global Roundtable for Sustainable Beef	GRSB	Fleisch	Global Roundtable for Sustainable Beef Principles & Criteria (2014)
9.	International Federation of Organic Agriculture Movements	IFOAM	(ökologischer) Landbau	The IFOAM NORMS for Organic Production and Processing, Version vom Juli 2014
10.	ProTerra Foundation	ProTerra	Soja	The ProTerra Standard – Version 3.0 – genehmigt am 28. Dezember 2014
11.	Roundtable on Sustainable Biomaterials	RSB	Mais, Raps usw.	RSB Principles & Criteria for Sustainable Biofuel Production, RSB-STD-01-001 Version 2.1
12.	Roundtable on Sustainable Palm Oil	RSPO	Palmöl	RSPO Principles and Criteria for the Production of Sustainable Palm Oil, 2013
13.	Round Table on Responsible Soy	RTRS	Soja	RTRS Standard for Responsible Soy Production Version 2.0, 14. Mai 2014
14.	Sustainable Agriculture Initiative	SAI	Landwirtschaft (allgemein)	Principles and Practices for the Sustainable Production of Arable & Vegetable Crops – Version 2009
15.	Sustainable Agriculture Network	SAN	Landwirtschaft (Kaffee)	Sustainable Agriculture Standard (Juli 2010, Version 3)
16.	Sustainable Rice Platform	SRP	Reis	SRP Guidelines – neueste Fassung vom 10. Januar 2014
17.	UTZ Certified	UTZ	Kaffee	Core Code of Conduct (Version 1.0, für die Zertifizierung einzelner Betriebe und Ketten, 2014)
18.	EG-Öko-Basisverordnung	EU-Bio	(ökologischer) Landbau	EG-Öko-Basisverordnung (EG) Nr. 834/2007 vom 28. Juni 2007
19.	Alliance for Water Stewardship	AWS	Wasser (Produktionsebene)	Alliance for Water Stewardship Standard – Version 1.0 (April 2014)
20.	International Organization for Standardization (ISO)	ISO 14046	Wasser (Produkt-LCA)	ISO 14046:2014 – Umweltmanagement – Wasserfußabdruck – Grundsätze, Anforderungen und Leitlinien
21.	Bioland	Bioland	(ökologischer) Landbau	Bioland-Richtlinien vom 2. November 2013
22.	Naturland	Naturland	(ökologischer) Landbau	Naturland-Richtlinien zur Erzeugung, Fassung vom Mai 2014
23.	Sustainable Agriculture Initiative	SAI-Water	Wasser (Landwirtschaft)	Principles and Practices for Sustainable Water Management – Version 2010
24.	Sustainable Agriculture Initiative	SAI-Water Stewardship	Wasser (Landwirtschaft)	Water stewardship in sustainable agriculture: beyond the farm towards a catchment approach

Tabelle 1: Liste der untersuchten Standards

2.2 Entwicklung eines ganzheitlichen Rahmens für die Beurteilung des Water-Stewardship-Aspekts in Standards

Schon lange befassen sich Standardsysteme auch mit Wasser. In der Vergangenheit lag der Schwerpunkt jedoch auf betriebsbezogenen Wassermanagement-Konzepten, d. h. der effizienten Nutzung des Wassers und der Einhaltung von Grenzwerten bei der Abwasserqualität. Den größeren Kontext des Flussgebietes, darunter Fragen wie die kumulativen Folgen und die Wasserverteilung, berücksichtigten die Standardsysteme nur wenig. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich Wasserrisiken mit solchen betriebsbezogenen „Wassermanagement“-Konzepten nur unzureichend abfedern lassen. Auch ein Betrieb, der modernste Anbaumethoden mit Tropfenbewässerung nutzt, ist anfällig für Wasserknappheit, wenn andere Produzenten im Flussgebiet die Grundwasserreserven zu schnell erschöpfen. Tatsächlich gilt es seit Langem als erwiesen, dass Effizienz, so hoch sie auch sein möge, nie zu nachhaltigen Systemen der Nahrungsmittelerzeugung führen wird, sondern die Probleme sogar noch verstärken kann (das sogenannte Jevons-Paradoxon).²⁰

Außerdem wurde bei der Bewertung der Berücksichtigung von Wasser in Standards bisher stets der Wassermanagement-Ansatz verfolgt (z. B. State of Sustainability Initiatives – SSI und Standards Map), wodurch viele der Fragen im Zusammenhang mit physischen, reputativen und regulatorischen Wasserrisiken ausgeklammert blieben.

So arbeitet SSI beispielsweise mit vier wasserbezogenen Kennziffern: Wassermethoden bei Knappheit (Abhängigkeiten), Wassernutzung im Bewirtschaftungsplan, Kriterien der Verringerung des Wasserverbrauchs und Abwasserentsorgung. Standards Map hingegen arbeitet mit zehn expliziten Kennzahlen: Überwachung und Nutzung von Wasserressourcen, Wassermanagementplan, Wasserabhängigkeiten, Wassernutzung einschließlich Wiederverwendung und Aufbereitung, Abwasserentsorgung/-behandlung, Wasserverschmutzung/-belastung, Reduzierung grenzüberschreitender Folgen der Wasserbelastung, Wasserqualität, Wasserentsorgung/-lagerung sowie Wasserentnahme/Bewässerung.

Diese Kennziffern decken zwar ein breites Spektrum an Fragen des Wassermanagements ab, doch Wasserprobleme sind nicht immer auf Wasserqualität und -menge beschränkt. Fragen der Rechtmäßigkeit, Rechte, Biodiversität und viele weitere Aspekte sind ebenfalls maßgeblich und bestimmen, welche Folgen Wasser für das Leben von Mensch und Natur hat. Einige dieser komplexeren Aspekte finden bei SSI und Standards Map Berücksichtigung. Die Konzepte des Water Stewardship, die viele dieser häufig regulierungsbezogenen Aspekte adressieren, werden in den bestehenden Evaluierungsrahmen jedoch in der Regel vernachlässigt.

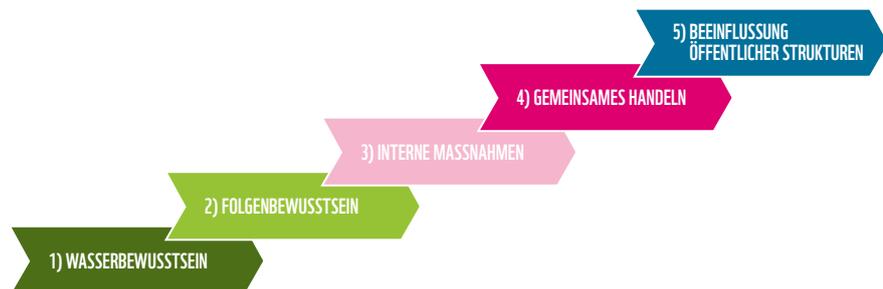
2.2.1 Berücksichtigung von Water Stewardship

Um auf einheitlicher Basis bewerten zu können, inwieweit die verschiedenen Nachhaltigkeitsstandards den Water-Stewardship-Aspekten Rechnung tragen – und nicht nur den Fragen des Wassermanagements –, musste ein erweiterter analytischer Rahmen unter einer eigenen „Rubrik“ entwickelt werden. Dieser Rahmen musste auf alle Arten von Standards sowie auf Standards für sämtliche Agrarprodukte, Geografien und Sektoren anwendbar sein. Zudem musste er an dem bestehenden WWF-Instrument für die Evaluierung von Standardsystemen, dem Certification Assessment Tool (nachstehend mehr dazu), ausgerichtet sein.

Das Water-Stewardship-Konzept des WWF

Das Water-Stewardship-Konzept des WWF, das für die Erzeugung von Agrarprodukten unmittelbar relevant ist, wird in Abbildung 6 veranschaulicht. Grundlage dieser „Leiter“ ist die umfassende Umsetzung von Water-Stewardship-Verfahren durch den WWF in verschiedenen Sektoren während der letzten zehn Jahre. Zu beachten ist, dass Schritt 3 (interne Maßnahmen) auf dieser „Leiter“ insbesondere den Lebensmittel- und Getränkeherstellern Rechnung trägt, denen häufig bewusst ist, dass sie über ihre Lieferketten einem Wasserrisiko ausgesetzt sind; unter Schritt 3 sind die gemeinsamen Anstrengungen mit ihren Lieferanten erfasst:

Abbildung 6:
Die Water-Stewardship-
Leiter des WWF



Von 2009 bis 2014 brachte sich der WWF zudem umfassend in die Entwicklung der Alliance for Water Stewardship (AWS) ein. Dabei handelt es sich um eine neue, gemeinnützige Organisation, deren Ziel die Förderung der Water-Stewardship-Grundsätze mit Schwerpunkt auf einem globalen Water-Stewardship-Standard ist. Die Water-Stewardship-Philosophie des WWF war ein wichtiger Beitrag bei der Entwicklung des AWS-Standards, in dem später viele der Erwartungen der Water-Stewardship-Leiter des WWF festgeschrieben wurden.

Der Alliance for Water Stewardship Standard (AWS)

Die AWS wurde 2009 zur Förderung der „verantwortungsvollen Nutzung von Süßwasser auf gesellschaftlich und wirtschaftlich nutzbringende sowie ökologisch nachhaltige Weise“ gegründet. Bei ihr heißt es: „Die ökologisch nachhaltige Wassernutzung bewahrt oder verbessert die Biodiversität und die ökologischen Prozesse auf Ebene des Flussgebiets. Die sozial tragfähige Wassernutzung erkennt die Grundbedürfnisse des Menschen an und gewährleistet langfristige Vorteile (einschließlich ökonomischer Vorteile) für die Menschen vor Ort und die Gesellschaft als Ganzes.“

Der AWS-Standard (Version 1.0, herausgegeben 2014) erfüllt viele der Schlüsselkriterien, die von einem Rahmen für die Analyse anderer Standards gefordert werden:

- » Der Schwerpunkt liegt auf Water Stewardship und den Folgen der Wassernutzung.
- » Er ist auf eine weltweite Anwendung ausgelegt.
- » Er ist auf die Anwendbarkeit auf alle Wirtschaftssektoren ausgelegt.
- » Er verfolgt ein Wassernutzungskonzept auf Ebene des Flussgebiets.
- » Sein Konzept lehnt sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Umweltzielen und sozialer Gleichheit eng an die Philosophie des WWF an.

Im Mittelpunkt des AWS-Standards steht das Erreichen vier elementarer Water-Stewardship-Ziele (Outcomes), nach denen „Water Stewards“ streben sollen:

Outcome 1 – gute öffentliche Strukturen im Hinblick auf das Wasser:

Akteure aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung, die direkten oder indirekten Einfluss auf die Wasserressourcen ausüben, indem sie diese nutzen, entwickeln, bewirtschaften und Dienstleistungen anbieten, müssen alle Interessenträger einbeziehen. Sie müssen Transparenz, Rechenschaftspflicht, Rechtsstaatlichkeit und Gleichheit fördern, und zwar effizient und nachhaltig, damit der gewünschte Zustand der Ressource Wasser erreicht wird.

Outcome 2 – nachhaltige Wasserbilanz: Die Menge und der zeitliche Verlauf der Wassernutzung – einschließlich der vor Ort und im gesamten Flussgebiet entnommenen, verbrauchten, abgeführten und zurückgeführten Mengen – müssen in Bezug auf die erneuerbaren Wasservorräte nachhaltig sein sowie die erforderlichen Rückflüsse und erneuerbaren Grundwasserniveaus gewährleisten.

Outcome 3 – gute Wasserqualität: Die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Wassers einschließlich der Wasserqualität an der Entnahmestelle und innerhalb des Flussgebiets müssen örtlichen Vorschriften und ggf. internationalen gesetzlichen Vorgaben entsprechen und den Anforderungen der vorhandenen biotischen Arten sowie den Erfordernissen und Zwecken des Menschen genügen.

Outcome 4 – guter Zustand wichtiger wasserbezogener Bereiche:

Die spezifischen, ökologischen, sozialen, kulturellen oder ökonomischen wasserbezogenen Flächen eines Flussgebiets, die überproportional zum Wohlbefinden des Menschen beitragen, müssen intakt sein.

Der AWS-Standard nutzt zur Bewertung des Water-Stewardship-Aspekts einen Mix aus einem systembasierten und einem leistungsbasierten Ansatz.

Der AWS-Standard nutzt zur Bewertung des Water-Stewardship-Aspekts einen Mix aus einem systembasierten und einem leistungsbasierten Ansatz. Der Standard bewirkt in erster Linie Folgendes: Er veranlasst die Nutzer zur Schaffung eines Systems, mit dem sie die richtigen Fragen zur Umsetzung einer verantwortungsbewussten Wassernutzung und -bewirtschaftung in einem konkreten Kontext stellen können. Ist dies erfolgt, leistet der Standard Orientierung bei der Ermittlung und Durchführung wirksamer Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele.

Zudem kann der im April 2014 herausgegebene AWS-Standard, der Bestandteil dieser Analyse ist, mit der Water-Stewardship-Leiter des WWF abgeglichen werden, um einige der besten Water-Stewardship-Verfahren (Anhang A) im Detail zu ermitteln.

Die Kombination aus Water-Stewardship-Leiter und AWS-Standard schafft einen tragfähigen Rahmen für die Evaluierung des Fortschritts und der Berücksichtigung von Water-Stewardship-Methoden.

Nach der umfassenden Berücksichtigung von Water-Stewardship-Verfahren ging es im nächsten Schritt darum, die Ausrichtung am Certification Assessment Tool (CAT) des WWF zu gewährleisten.

2.2.2 Ausrichtung an bestehenden Bewertungsrahmen

Das Certification Assessment Tool (CAT) des WWF

Parallel zum AWS-Standard entwickelt der WWF seit 2011 einen standardisierten Rahmen zur Bewertung der Vorgaben von Standards und Zertifizierungssystemen. Dieses als Certification Assessment Tool oder CAT bezeichnete Instrument untersucht verschiedene Aspekte bei der Erzeugung von Agrarprodukten (und die zugehörigen Standards), um zu ermitteln, wie stark diese Aspekte berücksichtigt werden.

Basis für das CAT bildete die Erfahrung bei der Arbeit mit Standardsystemen. Die CAT-Version 3.9 wurde im Verlauf mehrerer Jahre mithilfe umfassender Beiträge und der Erfahrung des gesamten WWF-Netzwerks entwickelt.²¹

In technischer Hinsicht ist das CAT eine formalisierte Methodik für die Bewertung und den Vergleich der Vorgaben von Standards und Zertifizierungssystemen anhand einer Reihe von Kriterien. Es bewertet die Vorgaben eines Standards sowie die Kontrollmechanismen, Regeln und Verfahren eines Systems und den Inhalt seines Standards, z. B. Rechtmäßigkeit, Besitz- und Nutzungsrechte, Gemeindebezug, Arbeiterrechte, Wasser und Boden, Biodiversität, Schadstoffeintrag, Abfall und THG-Emissionen, Planung und Transparenz. Mithilfe dieses Instruments lassen sich die Stärken und Schwächen eines Zertifizierungssystems ermitteln.

Der WWF nutzt die CAT-Bewertungen zur Ermittlung von Verbesserungspotenzialen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse kann das betreffende System zur Weiterentwicklung und Konsolidierung verwenden. CAT-Bewertungen lassen sich auf alle Sektoren anwenden. Zudem ist CAT auf die Trade for Sustainable Development (T4SD) Standards Map des ITC abgestimmt.²²

Zwar umfasst das CAT schon seit Langem spezifische Wasserindikatoren, allerdings verfügte CAT 3.8 zu Beginn der Arbeit an dieser Studie über kein detailliertes Konzept für die Einbindung des Water-Stewardship-Aspekts in seine Evaluierungsmethodik. Die neue CAT-Version 3.9 enthält wichtige Water-Stewardship-Elemente, die im Rahmen dieser Studie entwickelt wurden und ihre Ergebnisse widerspiegeln.

Das CAT 3.8 umfasste die folgenden sechs Indikatoren hinsichtlich der Wassernutzung und -bewirtschaftung:

- » Produzenten müssen ermitteln, auf welche Wasserressourcen ihre Tätigkeit einen möglichen Einfluss hat – innerhalb und außerhalb der Bewirtschaftungseinheit.
- » Produzenten müssen Maßnahmen ergreifen, welche die Belastung der Wasserressourcen durch ihre Tätigkeit reduzieren und lindern.
- » Produzenten dürfen keine Situationen von Wasserknappheit auslösen oder verschärfen.
- » Produzenten müssen die Qualität des Oberflächen- und Grundwassers erhalten oder verbessern.
- » Produzenten müssen natürliche Feuchtgebiete erhalten und dürfen sie nicht entwässern.
- » Produzenten müssen das Abfließen und Versanden von Wasserläufen verhindern oder minimieren.

Außerdem berücksichtigt das CAT eine Reihe von Aspekten, die von der Wassernutzung und -bewirtschaftung beeinflusst werden können (z. B. Erhaltung wichtiger Habitats, Schutz gefährdeter Arten oder Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften) und die sich auf die Verfügbarkeit und Qualität von Wasser (wie die Erosionsprävention oder der Einsatz gefährlicher agrochemischer Produkte) bzw. die Süßwasser-Biodiversität (z. B. invasive Arten) auswirken.



Das Certification Assessment Tool (CAT) des WWF

Das CAT ist das offizielle Instrument des WWF für die umfassende Evaluierung der Vorgaben von Standards und der zugehörigen Zertifizierungssysteme. Es lässt sich auf jedes Standardsystem anwenden. Dabei dient das CAT – so wie diese Studie – nicht der Bewertung der Leistung, sondern analysiert vielmehr alle Standard- und Zertifizierungsvorgaben.

Jeder CAT-Indikator, der für das Konzept der Wassernutzung und -bewirtschaftung eines Nachhaltigkeitsstandards relevant ist, wurde berücksichtigt und in den neuen ganzheitlichen Bewertungsrahmen eingebunden. Details dazu sind in Anhang B zu finden.

SSI (State of Sustainability Initiatives)

Der Bericht der SSI (State of Sustainability Initiatives) liegt seit 2008 vor und informiert über die Rolle und das Potenzial marktbasierter freiwilliger Nachhaltigkeitsinitiativen wie Öko-Label, Nachhaltigkeitsstandards und Round Tables zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Der SSI-Rahmen umfasst 55 Indikatoren, die in drei Hauptkategorien zusammengefasst sind: Umwelt, Soziales und Wirtschaft. Dabei ist Wasser mit vier Indikatoren zum Großteil unter der Kategorie Umwelt erfasst. Indikator 10: Verfahren bei Wasserknappheit (Abhängigkeiten), Indikator 11: Wassernutzung in Bewirtschaftungsplänen, Indikator 12: Kriterien der Verringerung des Wasserverbrauchs und Indikator 13: Abwasserentsorgung. Weitere wasserbezogene Aspekte werden unter Indexkategorien wie Boden, Biodiversität, synthetische Pflanzenschutzmittel, Menschenrechte und Einbeziehung der betroffenen Gemeinden behandelt. Alle relevanten Indikatoren wurden mit dem neuen ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmen abgeglichen.

ITC Standards Map

Seit 2011 entwickelt das International Trade Centre eine globale Standard-Datenbank, die „umfassende, verifizierte und transparente Informationen zu freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards und vergleichbaren Initiativen liefert und Fragen wie Nahrungsmittelqualität und -sicherheit abdeckt“.¹⁸ Standards Map umfasst ein breites Spektrum an Indikatoren, von denen sich neun konkret auf die Unterkategorie Wasser beziehen: Wassermanagementplan, Überwachung und Nutzung von Wasserressourcen, Wasserabhängigkeiten, Wasserentnahme/Bewässerung, Wassernutzung einschließlich Wiederverwendung und Aufbereitung, Abwasserentsorgung/-behandlung, Wasserverschmutzung/-belastung, Wasserqualität und Wasserentsorgung/-lagerung. Darüber hinaus finden sich weitere wasserbezogene Vorgaben in Unterkategorien wie Boden, Kunst-/Naturdünger, Biodiversität, Abfälle, Menschenrechte und lokale Gemeinschaften, Arbeitsbedingungen sowie nachhaltige Managementkriterien. Wie bei der SSI wurden alle relevanten Indikatoren mit dem neuen ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmen abgeglichen.

2.2.3 Vorstellung des neuen ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmens

Durch die Integration der oben aufgeführten Quellen in einen ganzheitlichen Rahmen entstand ein tragfähiger und umfassender Ansatz – nicht nur für die Analyse in dieser Studie, sondern auch als Feedback für die anderen Standard-Evaluierungsplattformen CAT, SSI und Standards Map. Damit wurde es möglich, den Water-Stewardship-Aspekt bei der Evaluierung von Standards stärker zu berücksichtigen.

Der neue ganzheitliche Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmen wurde wie folgt erstellt: Grundlage waren die vier übergeordneten Water-Stewardship-Outcome-Kategorien aus AWS. Anschließend wurden die WWF-CAT-Indikatoren in Kombination mit den AWS-Standardanforderungen auf die Water-Stewardship-Leiter des WWF abgestimmt. So entstand ein Verzeichnis mit 27 Kriterien, die zur möglichst vollständigen Berücksichtigung mit den Vorgaben aus SSI und Standards Map abgeglichen wurden (Anhang B). Eine inhaltliche Zusammenfassung des daraus resultierenden ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmens ist in der nachstehenden Tabelle 2 zu finden.

Im Bereich Süßwasser liegen oft Probleme innerhalb von Flussgebieten zugrunde. Um nachhaltig mit Wasser zu wirtschaften, müssen Landwirte über die traditionelle Feldperspektive hinaus denken.



Kriterien	Allgemeine Beschreibung
1. Wasserregulierung und -management	
Wasser als Schwerpunktbereich innerhalb des Standards	Wasser ist auf Grundsatzebene (oder einem Äquivalent) als Problem benannt, und/oder alle Aspekte der vier zentralen „Water-Stewardship-Outcomes“ (Regulierung, Bilanz, Qualität und Habitate) sind im Standard eindeutig herausgestellt.
Rechtskonformität	Es gibt einen allgemeinen Verweis auf die Rechtskonformität, d. h. Vorgaben zur Einhaltung gesetzlicher Regelungen in Bezug auf Wasser (z. B. Entnahme, Abwasser) bzw. einen spezifischen Verweis auf die Rechtskonformität in Bezug auf Wasser, kombiniert mit einer Form der Überprüfung der Konformität.
Land- und Wasserrechte (Rechte indigener Völker, traditionelle Nutzungsrechte, einschließlich FPIC [Free, Prior and Informed Consent], sofern zutreffend)	Auf die Achtung der Wasserrechte indigener und/oder lokaler Gemeinschaften wird Bezug genommen, entweder direkt oder anderweitig mittels Verweis auf die ILO-Konvention 169 (ILO 169) ²⁴ , die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker ²⁵ oder eine nationale Gesetzgebung, die derartige Rechte anerkennt. ODER: Es gibt einen Verweis auf den FPIC-Grundsatz, was gewährleisten sollte, dass Rechte anerkannt und in der Praxis respektiert werden. Hinweis: FPIC-Fragen sind innerhalb des Bewertungsrahmens auf diesen Aspekt beschränkt.
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	Es wird explizit darauf verwiesen, dass sich Wassernutzer über die Gesamtsituation der Wassernutzung und -verfügbarkeit auf Ebene des Flussgebiets bewusst sein müssen. Das umfasst die Ermittlung einer gemeinsamen Wasserinfrastruktur und die explizite Forderung, die vorgegebenen Beschränkungen der Wassernutzung über Instrumente der öffentlichen Verwaltung innerhalb des Flussgebiets einzuhalten.
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, die Sozial- und Umweltverträglichkeit der Wassernutzung des Produzenten zu prüfen, und/oder es gibt eine allgemeine Vorgabe, eine ESIA (Environmental and Social Impact Assessment) unter hinreichender Anleitung durchzuführen, damit sichergestellt ist, dass die Folgen der Wassernutzung berücksichtigt werden.
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	Es ist explizit vorgeschrieben, dass die Nutzer einen adaptiven „Wasserbewirtschaftungsplan“ bzw. eine entsprechende Richtlinie erarbeiten, die die Hauptelemente der Wasserbewirtschaftung innerhalb eines ganzheitlichen Rahmens, der Verantwortlichkeiten definiert, vereint.
Transparenz, Offenlegung und Rücksprache mit Betroffenen	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass der Produzent Informationen über seine geplante und derzeitige Wassernutzung öffentlich verfügbar macht und die Betroffenen im Hinblick auf seine Pläne konsultiert.
Streitbeilegung	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass es Prozesse geben muss, die es den Betroffenen ermöglichen, sich mit Beschwerden über die Wassernutzung des Produzenten an ihn zu wenden, und diesen verpflichten, sich ernsthaft und zur Zufriedenheit des Beschwerdeführers um die Beilegung der Konflikte zu bemühen. Das schließt auch Entschädigungen ein. Hinweis: Allgemeine Feedbackkanäle für Betroffene sind bereits oben berücksichtigt; es muss eine ausdrückliche Vorgabe zur Streitbeilegung geben.
Kooperation/ gemeinsames Handeln im Flussgebiet	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass der Produzent andere Wassernutzer im Flussgebiet ermittelt und mit ihnen zusammenarbeitet, entweder direkt oder über die Mitarbeit in bestehenden Verbänden oder Programmen auf Ebene des Flussgebiets, um sich mit Fragen/Problemen auf dieser Ebene zu befassen. Hinweis: Vorgaben für lokale Lieferketten fallen unter das nachstehende Kriterium (indirekte Wassernutzung und Lieferkette).
Berücksichtigung der indirekten Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	Der Produzent ist verpflichtet, seine indirekte Wassernutzung zu ermitteln, und – sofern diese signifikant ist – Maßnahmen umzusetzen, um die Beeinträchtigungen durch diese indirekte Nutzung zu reduzieren, vor allem in der Lieferkette.
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	Der Betrieb ist verpflichtet, Langzeitprognosen für die Wassernutzung im betreffenden Flussgebiet anzustellen, indem er z. B. Klimawandelprognosen und Prognosen zum Bevölkerungswachstum sowie deren Folgen für die Nachhaltigkeit des eigenen Wasserbedarfs berücksichtigt (Resilienzanforderungen).
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	Die Leitung eines Betriebes (z. B. Geschäftsführung/Vorstand) muss dafür sorgen, dass eine offizielle, unterzeichnete Verpflichtung vorliegt, sich mit Wasserproblemen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Betriebes auseinanderzusetzen.
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene für Mitarbeiter	Der Standard schreibt ausdrücklich vor, dass der Produzent Maßnahmen zur Versorgung seiner Mitarbeiter mit Wasser und sanitären Einrichtungen und zur Gewährleistung der Hygiene ergreift.

Kriterien	Allgemeine Beschreibung
Bewertung der Wasserrisiken	Der Standard schreibt ausdrücklich vor, dass seine Nutzer Wasserrisiken bewerten und ihnen Rechnung tragen müssen (physische, regulatorische und reputative Wasserrisiken) und/oder Vorkehrungen für wasserbezogene Notfälle und deren potenzielle Folgen für den Betrieb und das Flussgebiet treffen müssen.
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	Der Standard schiebt ausdrücklich die Beteiligung an Lenkungsinstrumenten auf Flussgebietsebene (z. B. Koordinierung) bzw. der Gestaltung der Wasserpolitik vor.
2. Wasserbilanz	
quantitative Wassernutzungsangaben (Mindestabfluss, Wassernutzung, Nettoentnahme, Überwachung)	Der Produzent ist verpflichtet, auf Monatsbasis Daten über die aktuelle und geplante Wassernutzung zu erfassen oder zumindest Zugang zu solchen Daten zu haben, und Informationen über die Verfügbarkeit von „blauem Wasser“ für den Eigenbedarf zu besitzen. Er muss über Informationen hinsichtlich der Effizienz seiner Wassernutzung verfügen (z. B. Nutzung pro Produktionseinheit) und nachweisen, dass sich der Wasserbedarf des Betriebes decken lässt, ohne die Mindestabflussvorgaben ²⁶ betroffener Wasserläufe zu verletzen.
Effizienz der Wassernutzung	Der Produzent ist verpflichtet, angemessene und wirksame Maßnahmen zur Minimierung der eigenen Wassernutzung umzusetzen. Dazu zählen u. a. Bewässerungsverbot, effiziente Bewässerung, Bodenmanagement, proaktive Förderung der Mehrfachnutzung bzw. die Aufbereitung von Wasser.
absolute quantitative Wassernutzungsbeschränkungen (Oberflächen- und Grundwasser)	Der Standard enthält eindeutige, explizite Obergrenzen, die verhindern, dass der Betrieb Wasser entnimmt, wenn dies die Mindestabflussvorgaben betroffener Wasserläufe verletzt.
3. Wasserqualität	
qualitative Wassernutzungsangaben (Indikatoren, Überwachung)	Der Betrieb ist verpflichtet, hinreichende Informationen über die Folgen für die Wasserqualität zu erfassen oder zumindest Zugang zu solchen Informationen zu haben. Das kann Folgendes einschließen: die Messung der Wasserqualität von Abwasser, die Messung der Wasserqualität von Wasserquellen an der Stelle der Nutzung und an der Stelle, an der das Wasser den Einflussbereich des Produzenten verlässt. Bei den Messungen müssen wichtige Aspekte der Wasserqualität ermittelt werden, die dem Einfluss der Aktivitäten des Produzenten unterliegen: pH-Wert, Temperatur, CSB, Sedimentbelastung, Pestizidbelastung, Nitratgehalt usw.
Abwassermanagement: Düngemittel, Pestizide, Bodenmanagement/ Erosion, Abfallentsorgung	Der Produzent ist verpflichtet, angemessene und wirksame Maßnahmen zur Minimierung von Beeinträchtigungen der Wasserqualität umzusetzen. Dazu zählen u. a.: Verbot des Einsatzes von Pestiziden, wirksame Beschränkung des Einsatzes von Pestiziden, wirksame Beschränkung des Einsatzes von Düngemitteln, um den Eintrag von zu vielen Nährstoffen in Wasserläufe zu verhindern, Maßnahmen zur Verhinderung von Bodenerosion und Maßnahmen zur Klärung von Abwasser.
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	Es liegen eindeutige, explizite Grenzwerte zur Verschlechterung der Wasserqualität vor. Verletzt der Produzent diese Grenzwerte, kann er nicht zertifiziert werden.
4. wichtige wasserbezogene Flächen	
Management von Gewässerrändern, Feuchtgebieten und anderen wasserbezogenen FFH-Gebieten	Der Produzent ist verpflichtet, Gewässerränder, Feuchtgebiete und andere wasserbezogene FFH-Gebiete auf seinem Grund und Boden zu ermitteln, zu kartieren, zu schützen, zu managen oder wiederherzustellen, und zwar so, dass die wasserbezogene Biodiversität bewahrt wird. Vorzugsweise erfolgt dies gestützt auf einen ganzheitlichen Biodiversitäts-Managementplan mit der eindeutigen Angabe, dass wasserbezogene Habitate eingeschlossen sind.
Management wasserbezogener Flächen mit religiöser, kultureller oder sozialer Bedeutung	Der Produzent ist verpflichtet, wasserbezogene Flächen mit religiöser, kultureller oder sozialer Bedeutung auf seinem Grund und Boden zu ermitteln, zu kartieren, zu schützen, zu managen oder wiederherzustellen. Wird allgemein auf das HCV-Konzept (hoher Erhaltungswert) Bezug genommen, muss die Notwendigkeit des Schutzes von Flächen mit hohem sozialen Wert ausdrücklich genannt sein.
Umwandlung (Vergangenheit und Zukunft) sowie Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	Der Standard enthält ausdrückliche Bestimmungen zur Verhinderung der Umwidmung wasserbezogener Flächen, die wahrscheinlich einen hohen Erhaltungswert haben – vor oder während des Zeitraums, in dem der Produzent zertifiziert wird.

Kriterien	Allgemeine Beschreibung
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	Neben allgemeinen Anforderungen zum Schutz von Gewässerrand- oder Feuchtgebiet-Habitaten auf dem Land des Produzenten enthält der Standard explizite Bestimmungen, die den Schutz seltener, bedrohter und gefährdeter Süßwasserarten sicherstellen, die unter den Aktivitäten des Produzenten in Bezug auf Wasser oder wasserbezogene Habitate leiden könnten – z. B. in Form spezieller Programme zur Ermittlung und zum Schutz solcher Arten, durch Ermittlung und Schutz von Neststandorten und Nahrungsgebieten sowie durch Maßnahmen zur Verhinderung von Jagd und Fischfang. Wird allgemein auf das HCV-Konzept (hoher Erhaltungswert) Bezug genommen, muss die Notwendigkeit des Schutzes solcher Arten ausdrücklich erwähnt sein.
aquatische invasive Arten	Der Standard enthält explizite Bestimmungen, dass der Produzent jede versehentliche Freisetzung oder Einschleppung invasiver Arten (Tiere oder Pflanzen), welche die Gewässerrandökologie beeinträchtigen könnten, wirksam verhindert. Das schließt u. a. das Entweichen von Fischen, das Entweichen von Tieren, die wasserbezogene Arten jagen, sowie Arten mit negativen Auswirkungen auf wasserbezogene Habitate ein. Wenn es bereits invasive Arten gibt, muss vorgeschrieben sein, dass wirksame Maßnahmen zur Begrenzung von Schäden durch diese invasiven Arten ergriffen werden.
Ökosystemleistungen	Der Standard legt explizit fest, wasserbezogene Ökosystemleistungen in betroffenen/abhängigen Flussgebieten zu ermitteln und zu erhalten bzw. zu verbessern.

Tabelle 2: Zusammenfassung des ganzheitlichen Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmens

Der oben dargelegte ganzheitliche Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmen, nachfolgend „(Bewertungs-)Rahmen“, bildete die Grundlage für die Bewertung von Nachhaltigkeitsstandards in dieser Studie.

Der Prozess der Entwicklung dieses Rahmens gab auch Aufschluss darüber, wie sich größere Evaluierungssysteme wie SSI, Standards Map und CAT im Hinblick auf die neuesten Erkenntnisse im Zusammenhang mit Water Stewardship verbessern lassen. Diese Schlussfolgerungen und Empfehlungen werden in Kapitel 6 der Studie erläutert.

2.3 Bewertungsmethodik

Die in den Grundsätzen, Kriterien und Indikatoren erfassten Vorgaben der einzelnen Standards wurden mithilfe des Rahmens evaluiert (Tabelle 2), um zu untersuchen, inwieweit diese Standards Water-Stewardship-Anforderungen berücksichtigen. Zudem sollten den Standardsystemen Wege aufgezeigt werden, den Wasserrisiken ihrer Kunden Rechnung zu tragen. Dazu wurden für jede Vorgabe null bis drei Punkte vergeben und zur optimalen Abstimmung qualitativ beschrieben. Mithilfe dieser Systematik, die jeder Water-Stewardship-Hauptkategorie im Bewertungsrahmen spezifische Kriterien zuweist, wurden die Punktwerte für jedes Standardsystem ermittelt.

Für die Bewertung wurden die in jedem gewählten Standard aufgeführten Vorgaben gegen die 27 Kriterien des Rahmens analysiert und kurze Anmerkungen zu ihrem Inhalt gemacht. Anschließend wurden die Standards daraufhin bewertet, inwieweit ihr Inhalt den Elementen der einzelnen Bewertungskriterien Rechnung trägt (Tabelle 3). Dafür galten folgende Kategorien:

Null Punkte bzw. ein Punkt signalisieren in der Regel eine Lücke, während zwei oder drei Punkte heißen, dass das Problem hinreichend berücksichtigt ist, in Bezug auf Wasser jedoch in unterschiedlichem Maße. Die Autoren räumen ein, dass zwei Punkte in vielen Fällen mehr als ausreichend für die Berücksichtigung

Punkte und Farbcode	Note und Beschreibung
0 Punkte	keine nennenswerte Erfüllung des Kriteriums Der Standard enthält keine expliziten Elemente, die einen signifikanten Beitrag zum Kriterium des Bewertungsrahmens leisten. Oder die Elemente sind extrem vage formuliert und signalisieren nicht eindeutig, dass von den Antragstellern in der Praxis erwartet werden kann, im Hinblick auf diese Frage tätig zu werden.
1 Punkt	begrenzte Erfüllung des Kriteriums/indirekte Bezugnahme (erhebliche Lücken) Der Standard trägt den Elementen des Kriteriums im Bewertungsrahmen in begrenztem Umfang Rechnung. Es fehlen aber wichtige Elemente; er nimmt indirekt Bezug oder trägt dem Kriterium Rechnung, jedoch nicht detailliert genug, um eine einheitliche Umsetzung zu gewährleisten; oder er wird zwar den wichtigsten Elementen des Bewertungsrahmens gerecht, aber so, dass die Erfüllung selbst langfristig freiwillig bleibt.
2 Punkte	allgemeine Erfüllung des Kriteriums (kleinere Lücken) Der Standard trägt dem Kriterium des Bewertungsrahmens ausdrücklich Rechnung und ist detailliert genug, um eine wirksame und einheitliche Umsetzung erwarten zu können; er ist aber noch dahingehend limitiert, als er häufig keine wasserspezifischen Elemente enthält. In vielen Fällen heißen zwei Punkte, dass noch Verbesserungspotenzial besteht.
3 Punkte	weitgehende Erfüllung des Kriteriums (sehr geringe/keine Lücken) Der Standard erfüllt das Kriterium des Bewertungsrahmens weitgehend und umfassend, häufig mit wasserspezifischen Elementen, und ist detailliert genug, um eine wirksame und einheitliche Umsetzung erwarten zu können. Drei Punkte signalisieren häufig, dass es sich um ein sehr gutes Beispiel dafür handelt, wie sich sicherstellen lässt, dass Wasser explizit berücksichtigt wird. Wenn bei drei Punkten noch Verbesserungen möglich sind, handelt es sich meist um geringfügige Korrekturen.

Tabelle 3:
Das für die 27 Kriterien im Bewertungsrahmen genutzte Punktesystem

von Wasserproblemen sein können. Angesichts der Tatsache jedoch, dass Wasserprobleme häufig übersehen werden, wurden drei Punkte größtenteils solchen Anforderungen vorbehalten, die sich explizit damit befassen. Ein Punktwert von eins oder null signalisiert in jedem Fall eine mangelnde Berücksichtigung. Das kann daran liegen, dass das Problem aufgrund lokaler Bedingungen keine Relevanz hat, produktspezifische Anforderungen vorliegen oder das Standardsystem besondere Ziele verfolgt.

Auf dieser Basis wurden alle Grundsätze, Kriterien und Indikatoren (bzw. funktional gleichwertigen Vorgaben) jedes einzelnen Standards in der Studie analysiert und mit Punkten bewertet.

Mehrere der untersuchten Systeme haben Standards mit verschiedenen Modulen oder Fassungen, die für unterschiedliche Produktionssysteme gelten. So umfasst beispielsweise der GLOBAL G.A.P.-Standard mehrere Module, die auf die Pflanzen- bzw. Tierproduktion anwendbar sind, und weitere Untermodule für verschiedene Arten von Nutzpflanzen oder das Management verschiedener Nutztierarten. Wo solche Optionen existierten, wurden diejenigen Module ausgewählt, die sich auf die Nutzpflanzenproduktion statt auf die Tierproduktion bezogen. Zur besseren Vergleichbarkeit der Ergebnisse wurden jeweils die Optionen für die Kaffeeproduktion (bzw. in einem Fall die allgemeine Produktion von „tropischen Plantagenpflanzen“) gewählt.

Nach der Bewertung aller Standards mit Punkten wurden die Punktwerte mit den vom Standardinhaber erzeugten und auf Standards Map von ITC bereitgestellten Daten abgeglichen, damit die vorliegende Bewertung mit dem eigenen Beitrag des Standardsystems weitgehend übereinstimmt.

Die Vorgaben jedes Standards in Form von Grundsätzen, Kriterien und Indikatoren wurden im Bewertungsrahmen mit Punkten bewertet und farblich gekennzeichnet: Für eine weitgehende Erfüllung gab es drei Punkte (dunkelblau), für die allgemeine Erfüllung zwei Punkte (blau), für die begrenzte Erfüllung einen Punkt (hellblau) und für keine nennenswerte Erfüllung null Punkte (weiß), siehe dazu Tabelle 3. Bei knappen Entscheidungen wurde in der Regel der bessere Punktwert vergeben. Die Autoren räumen jedoch ein, dass dem eine gewisse Subjektivität innewohnt und die Bewertung eine Frage von Nuancen ist. In den meisten Fällen ging es dabei jedoch lediglich um einen Punkt mehr oder weniger, d. h., es ist äußerst unwahrscheinlich, dass ein Prüfer mit null und ein anderer mit drei wertet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4 zu finden.

Abschließend wurden die Durchschnittsnoten für jede der Hauptkategorien des Bewertungsrahmens (Wasserregulierung, Wasserbilanz, Wasserqualität und wichtige wasserbezogene Flächen) kombiniert. Dazu wurden die Punktwerte addiert und die Summe als Prozentsatz der maximal möglichen Punktzahl (drei Punkte bei jedem Kriterium) dargestellt. Diese kombinierten Punktwerte (Tabelle 5) wurden je nach Ergebnis farblich unterlegt, unterschiedlich für 0–25 %, 26–50 %, 51–75 % und 76–100 % der maximal möglichen Punktwerte. Anschließend wurden diese Werte gemittelt, um einen aggregierten Durchschnitt für jedes Standardsystem zu erhalten.

Natürgemäß weist das Bewertungskonzept dieser Studie auch einige Beschränkungen auf (siehe Anhang B).

Die Punktwerte in den Tabellen dürfen nur als Richtwert verstanden werden. Die Tabelle bietet einen groben grafischen Überblick darüber, inwieweit Standardsysteme Water-Stewardship-Fragen berücksichtigen.

Im Umkehrschluss darf aus der Tabelle keine Rangfolge der Standards abgeleitet werden. Jeder Standard muss in seinem eigenen Kontext betrachtet werden. Wenn er verglichen wird, muss er unter Beachtung seiner Spezifika Standards gegenübergestellt werden, die innerhalb desselben Kontextes ähnliche oder identische Ziele verfolgen.

2.4 Kartierung der Wasserrisiken von Agrarerzeugnissen

Um die Empfehlungen besser anpassen zu können und zu berücksichtigen, dass nicht alle Agrarerzeugnisse in allen geografischen Regionen vergleichbare Wasserrisiken aufweisen, wurden abschließend Karten für folgende Agrarerzeugnisse entwickelt:

- » Rindfleisch
- » Kaffee
- » Baumwolle
- » Mais
- » Palmöl
- » Reis
- » Soja
- » Zuckerrohr

Die Wasserrisikodaten, die auf physische Wasserrisiken beschränkt sind, stammen aus dem Wasserrisikofilter des WWF. Dieser leitet aus einer Reihe von Daten zu physischen Wasserrisiken²⁷ die Punktwerte auf Flussgebietsbasis ab. Diese Flussgebiets-Punktwerte wurden anschließend so auf Karten übertragen, dass nur die für die Erzeugung von Agrarprodukten genutzten Flächen angezeigt werden.²⁸ Die aggregierten Karten, die dazu beitragen, maßgeschneiderte Empfehlungen zu liefern, sind in Kapitel 5.3 (Wasserrisikokarten für Agrarprodukte) zu finden, das komplette Kartenmaterial in Anhang C.

3 Analyse der gegenwärtigen Berücksichtigung von Water Stewardship

3.1 Auswertung von Agrarprodukt-Standards – Zusammenfassung der Ergebnisse

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist in den Tabellen 4 und 5 zu finden (Seite 38/39).

Tabelle 5 bietet darüber hinaus einen Überblick über die Berücksichtigung der vier Water-Stewardship-Hauptkategorien.

Die generellen Erkenntnisse, die bei der Auswertung (Tabelle 4 und 5) gewonnen wurden, werden nachstehend aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht. Kapitel 4 (Beobachtungen), inwieweit Agrarprodukt-Standards Water-Stewardship-Kriterien allgemein gerecht werden. Diese Perspektive wird auf die vier Water-Stewardship-Kategorien aufgeschlüsselt: Wasserregulierung – Tabelle 6, Wasserbilanz – Tabelle 7, Wasserqualität – Tabelle 8 und wichtige wasserbezogene Flächen – Tabelle 9.

Tabelle 4:
 Überblick über die Berücksichtigung von Wasserkriterien in ausgewählten Agrarprodukt-Standards anhand von 27 Kriterien

	1. 4C Association	2. ASC	3. BCI	4. Bonsucro	5. Cotton Made In Africa	6. Fairtrade	7. GLOBALG.A.P.	8. Global Roundtable for Sustain. Beef	9. IFOAM	10. ProTerra	11. RSB	12. RSPO	13. RTRS	14. SAI - Arable Crops	15. SAN	16. SRP	17. UTZ	Punktdurchschnitt
1. Wasserregulierung																		1,33
Wasser als Schwerpunktbereich innerhalb des Standard	2	3	3	2	2	2	2	2	2	3	3	2	2	3	3	2	2	2,4
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene	2	1	2	2	0	3	3	0	2	2	3	2	2	3	3	3	3	2,1
Rechtskonformität	2	3	2	3	2	2	2	2	1	2	2	2	2	1	3	3	2	2,1
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	2	2	1	1	0	2	2	1	1	2	3	3	2	2	2	2	2	1,8
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	0	1	0	2	2	1	3	0	0	2	3	3	2	1	3	3	2	1,6
Land- und Wasserrechte	1	2	1	2	0	0	1	2	2	2	3	3	2	0	2	2	2	1,6
Transparenz und Rücksprache mit Betroffenen	1	1	0	2	2	1	1	1	0	2	3	3	2	1	2	1	0	1,4
Bewertung der Wasserrisiken	1	1	0	0	0	1	3	0	1	1	2	2	1	3	2	2	2	1,3
Streitbeilegung	0	2	1	3	2	0	2	0	0	2	3	2	2	0	1	1	1	1,3
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	0	2	0	2	2	0	1	0	0	2	3	3	2	1	2	0	1	1,2
Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet	2	0	0	0	1	0	1	0	0	0	2	1	1	2	3	3	0	0,9
indirekte Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	2	1	0	2	0	0	0	2	1	2	0	1	0	2	1	0	0	0,8
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	0	0	0	0	0	0	2	1	0	3	0	0	1	0	0	3	2	0,7
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	0	0	0	2	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0,4
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	3	0	0,3
	1,0	1,3	0,7	1,5	0,9	0,8	1,8	0,7	0,7	1,7	2,0	1,8	1,4	1,3	1,9	1,9	1,3	
2. Wasserbilanz																		1,75
Effizienz der Wassernutzung	2	0	2	3	2	1	3	2	2	3	2	2	3	3	2	2	3	2,2
quantitative Wassernutzungsangaben	1	0	0	2	0	1	3	1	2	2	3	2	2	2	2	2	2	1,6
absolute Wasserquantitätsbeschränkungen	2	1	1	0	3	0	1	0	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1,5
	1,7	0,3	1,0	1,7	1,7	0,7	2,3	1,0	2,0	2,3	2,3	2,0	2,3	2,3	1,7	2,0	2,3	
3. Wasserqualität																		1,74
Abwasserwirtschaft	2	2	2	3	2	2	3	2	2	3	3	2	3	3	3	3	2	2,5
qualitative Wassernutzungsangaben	2	2	0	2	0	1	2	2	1	3	3	2	2	3	2	2	2	1,8
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	2	1	1	2	1	1	2	0	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1,6
	2,0	1,5	0,5	2,0	0,5	1,0	2,0	1,0	1,5	2,5	2,5	2,0	2,0	2,5	2,0	2,0	2,0	
4. wichtige wasserbezogene Flächen																		1,57
Management wasserbezogener Habitate	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	2	3	3	3	2,3
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	2	2	0	2	3	2	2	3	2	3	3	3	3	0	3	2	2	2,2
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	2	2	0	2	0	2	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	1,6
Management wasserbezogener soziokultureller Flächen	0	2	0	2	0	2	1	2	1	2	1	2	2	0	2	1	2	1,3
Ökosystemleistungen	0	0	0	2	0	2	0	2	0	2	2	2	2	0	1	2	1	1,1
aquatische invasive Arten	0	1	0	0	0	2	0	0	0	2	2	2	2	2	1	2	0	0,9
	1,0	1,3	0,3	1,7	0,8	2,0	1,2	1,7	1,0	2,2	2,2	2,3	2,3	1,0	2,0	2,0	1,7	

Landwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsstandards fehlt oft ein integrativer Ansatz. Der würde dazu beitragen, dass Produzenten auf Wasserrisiken im Flussgebiet reagieren.



Kapitel 5 (Stärkung von Standards) untersucht und anschließend resümiert, wie Standards auf Lücken angesichts der jeweiligen Wasserrisiken für ihre Erzeuger reagieren können. Dazu wird erstens die Rolle wasserspezifischer Leitfäden bei der Stärkung des Water-Stewardship-Aspekts analysiert. Zweitens werden zwei konkrete Fälle auf Kooperationsmöglichkeiten geprüft.

Abschließend leitet Kapitel 6 (Empfehlungen und Schlussfolgerungen) aus den Gesamttrends umfassende Empfehlungen für die verschiedenen Zielgruppen ab.

Die folgenden Kapitel befassen sich mit den wichtigsten Aspekten. Eine ausführliche Analyse der Ergebnisse für jedes Problem und jeden Standard wird nicht vorgenommen.

Tabelle 5:
Überblick über die Berücksichtigung von Wasser im Hinblick auf die vier Water-Stewardship-Hauptkategorien

	1. 4C Association	2. ASC	3. BCI	4. Bonsucro	5. Cotton Made In Africa	6. Fairtrade	7. GLOBALG.A.P.	8. Global Roundtable for Sustain. Beef	9. IFOAM	10. ProTerra	11. RSB	12. RSPO	13. RTRS	14. SAI - Arable Crops	15. SAN	16. SRP	17. UTZ	Punktdurchschnitt
1. Wasserregulierung	33	42	22	51	29	22	60	24	22	58	67	60	47	42	62	62	42	43,75
2. Wasserbilanz	56	11	33	56	56	22	78	33	67	78	78	67	78	78	56	67	78	58,33
3. Wasserqualität	67	56	33	78	33	44	78	44	56	89	89	67	78	89	78	78	67	65,97
4. wichtige wasserbezogene Flächen	33	44	11	56	28	67	39	56	33	72	72	78	78	33	67	67	56	53,47
Durchschnittswerte	47	38	25	60	36	39	64	39	44	74	76	68	70	61	66	68	61	

4 Betrachtung der spezifischen Kriterien und der vier „Water Stewardship Outcomes“ des AWS

Im Allgemeinen berücksichtigen die in dieser Studie untersuchten Standards Wasserprobleme angemessen, fokussieren aber eher „traditionelle Wassermanagement“-Elemente wie Verträglichkeitsprüfung, Managementplan, Wassereffizienz, Folgen für die Wasserqualität und Management wasserbezogener Habitats wie Feuchtgebiete und Gewässerränder.

In den folgenden vier Unterkapiteln werden die Ergebnisse, aufgeschlüsselt auf die vier Water-Stewardship-Hauptkategorien, allgemein interpretiert.

4.1 Wasserregulierung

Wasserregulierung war der Bereich mit den schwächsten Gesamtergebnissen. Zudem gab es hier die größten Unterschiede zwischen Water-Stewardship- und traditionellen Wassermanagement-Aspekten. Tabelle 6 schlüsselt auf, welche Aspekte der Wasserregulierung angemessen berücksichtigt und welche unzureichend oder sehr schwach berücksichtigt wurden.

Tabelle 6:
Berücksichtigung von Aspekten der Wasserregulierung

angemessen berücksichtigt (3,0–1,5)	unzureichend berücksichtigt (1,4–1,0)	sehr schwach berücksichtigt (0,9–0,0)
Wassermanagement als Priorität (2,4)	Transparenz und Einbeziehung von Interessenträgern (1,4)	Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet (0,9)
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene (2,1)	Streitbeilegung (1,3)	Bewertung der indirekten Wassernutzung (0,8)
Rechtskonformität (2,1)	Bewertung der Wasserrisiken (1,3)	Zukunftsszenario und Resilienzplanung (0,7)
Wassermanagementplan (1,8)	Umwelt- und Sozialverträglichkeit (1,2)	offizielle Verpflichtung auf Führungsebene (0,4)
Flussgebietskontext (1,6)		Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets (0,3)
Land- und Wasserrechte (1,6)		

Angemessen berücksichtigt

Die meisten Standards erkannten das Wassermanagement als einen wichtigen Aspekt, den sie in den Kriterien besonders berücksichtigten.

Im Hinblick auf die Wasserrechte bot sich ein zweigeteiltes Bild: Entweder gingen die Standards umfassend darauf ein (z. B. RSB, RSPO) oder klammerten sie komplett aus (z. B. CmiA, ISO 14046). In mehreren Standards (z. B. Naturland, GRSB, 4C) gab es Verweise auf UN-Erklärungen und den Ruggie-Leitfaden von 2008, aber praktisch keiner – mit Ausnahme von AWS – nahm explizit Bezug auf die UN-Erklärung von 2010 zur Verantwortung von Unternehmen bei der Achtung des Menschenrechts auf Wasser und Sanitärversorgung.²⁹ Etwas mehr als die Hälfte der Standards verwies auf die Rechte der Arbeiter auf Zugang zu sauberem Trinkwasser bzw. zu sanitärer Versorgung und Hygiene (WASH). Nur rund ein Viertel der Standards berücksichtigte umfassend alle drei dieser Grundrechte des Menschen (in alphabetischer Reihenfolge: AWS, Fairtrade, GLOBALG.A.P., ProTerra, RSB, SAI – Arable Crops, SAN, SRP und UTZ). Mehrere Standards

bezogen WASH lediglich auf die vor Ort lebende Bevölkerung, nicht jedoch auf die dort tätigen Arbeiter.

Die Rechtskonformität wurde in den meisten bewerteten Standards über allgemeinere Vorgaben gut berücksichtigt. Drei Punkte erhielten dabei nur Standards mit konkretem Verweis auf die wasserbezogene Konformität, weil die rechtskonforme Wassernutzung für Erzeuger ein besonders wichtiger Aspekt ist. Es wurde jedoch anerkannt, dass eine allgemein formulierte Rechtskonformität (d. h. zwei oder drei Punkte) in der Regel ausreicht. Daher besteht bei null Punkten bzw. einem Punkt Handlungsbedarf (> 80 % der Standards erhielten zwei und mehr Punkte).

Managementpläne wurden in der Regel über umfassendere Instrumente wie allgemeine Umweltmanagementpläne berücksichtigt. Nur wenige Standards (z. B. 4C, AWS, SAI – Water Management, SAN, SRP, RSB und RSPO) fordern spezifische Wassermanagementpläne.

Der Flussgebietskontext war variabel und häufig sehr allgemein formuliert (z. B. „Auswirkungen auf Gemeinschaften oder Gewässer“), ohne Wasserfragen konkret zu berücksichtigen, vor allem in Bezug auf die natürliche oder künstliche Wasserinfrastruktur. Diese war häufig mit der Durchführung von ESIA verknüpft, wobei es sich nur selten um ausführlich evaluierte Informationen zum Flussgebiet handelte. Aufgrund ihrer umfassenden Berücksichtigung des Flusskontextes hervorzuheben sind AWS, die SAI Water Stewardship-Richtlinien, RSB und RSPO.

Unzureichend berücksichtigt

Ähnlich wie die Wassermanagementpläne wurden die Aspekte Transparenz, Offenlegung und Rücksprache mit Betroffenen, Streitbeilegung und Wasserrisiko-Bewertung in der Regel über breiter angelegte Instrumente berücksichtigt, z. B. umfassende Grundsätze zur Einbeziehung von Interessenträgern/Streitbeilegung oder „Risikobewertung“. Wenn Wasserrisiko-Bewertungen explizit genannt waren (z. B. bei GLOBALG.A.P., SAI – Arable Crops), standen in der Regel nur die physischen Wasserrisiken im Mittelpunkt; lediglich AWS und SAI – Water Stewardship Guidelines (sowie in geringerem Maße die Sustainable Water Management Principles and Practices) befassten sich kurz mit der Bewertung reputativer und regulatorischer Wasserrisiken.

Ein Drittel der Standards verwies explizit auf eine Form der ESIA; ein weiteres Drittel erwähnte kurz die „Folgen“ (bzw. Verträglichkeit) ohne konkreten Bezug auf ESIA oder vergleichbare Instrumente; das verbleibende Drittel erwähnt diesen Aspekt nicht, d. h., er lag außerhalb des Geltungsbereichs. Aktivitäten flussaufwärts, vor allem Quellen und andere Wassernutzer flussaufwärts, wurden besonders schwach berücksichtigt. In nur sehr wenigen Standards spielte es eine Rolle, dass die Aktivitäten flussaufwärts Folgen für das Wasser flussabwärts haben können.

Sehr schwach berücksichtigt

Die meisten Aspekte, die nur sehr schwach berücksichtigt waren, sind genau jene, die den Unterschied zwischen Water Stewardship und bloßem Wassermanagement ausmachen. Das legt den Schluss nahe, dass viele der Elemente, die „Water Stewardship“ als Konzept definieren, von den meisten Naturressourcen-Standards erst noch festgeschrieben werden müssen.

Nur sehr wenige Standards berücksichtigten die Notwendigkeit von Zukunftsszenarios und Resilienzplanung (Ausnahmen: AWS, ProTerra, SAI Water

Nur sehr wenige
Standards
berücksichtigten
die Notwendigkeit
von Zukunftsszenarios und
Resilienzplanung.

Wenn allgemeine Agrarstandards auf die Tierhaltung angewendet werden, können die Folgen der indirekten Wassernutzung durch Futtermittel- und Lieferantenvorgaben von größerer Bedeutung sein.

Stewardship Guidelines und SRP). Angesichts der Komplexität dieser Fragen und der nötigen Gegenmaßnahmen überrascht es nicht, dass Erzeuger nicht dazu aufgefordert werden, diese Themen zu berücksichtigen; das gilt besonders für Standards, die sich an Kleinerzeuger richten, wie beispielsweise BCI, CmiA und Fairtrade. Dennoch ist interessant: Über den Umstand, dass die spürbarsten Folgen des Klimawandels für den Menschen in den sich wandelnden Niederschlagsmustern zu sehen sind, herrscht weitgehend Einigkeit. Daher ist es doch bemerkenswert, dass dieser Aspekt in Standards, die sich mit der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft befassen, so unterrepräsentiert ist. Beim Vergleich älterer Standardfassungen mit neueren Fassungen fiel allerdings auf, dass inzwischen mehrere Standards um Maßnahmen zur Minderung der Folgen des Klimawandels/Resilienz ergänzt wurden (z. B. UTZ in der Fassung von 2014 gegenüber der Fassung von 2010). Das lässt hoffen, dass die Standards diesen Aspekt zukünftig stärker berücksichtigen werden.

In einigen wenigen Fällen riefen die Standards zu gemeinsamem Handeln auf, z. B. AWS, RSB, SAI Water Stewardship Guidelines und SRP. Teilweise bedeutete dies wenig mehr als die Empfehlung, dass sich Erzeuger in regionale Aktivitäten einbringen sollten, sofern es solche gibt. Andere Standards schrieben vor, sich an Erhaltungsbemühungen auf Flussgebietsebene zu beteiligen bzw. zur Erhaltung der nicht auf dem eigenen Land befindlichen Infrastruktur (z. B. im Standard des Sustainable Agriculture Network) oder zu deren Wiederherstellung beizutragen (z. B. RSB). Die Forderung nach einer freiwilligen Abstimmung mit staatlichen Stellen im Hinblick auf eine Aufgabenteilung bleibt bei vielen Standards allerdings ein schwacher Aspekt.

Angesichts des Fokus dieser Studie auf der Landwirtschaft statt auf der Tierhaltung ist die Frage der indirekten Wassernutzung im Kontext der Primärproduktion u. U. von untergeordneter Bedeutung. Die direkte Wassernutzung ist sicherlich wichtiger. Dennoch gilt: Wenn allgemeine Agrarstandards auf die Tierhaltung angewendet werden, ist zu bedenken, dass auch die Folgen der indirekten Wassernutzung durch Futtermittel und Lieferantenanforderungen von größerer Bedeutung sein können; so fordert ASC die Verwendung nachhaltig erzeugten Futters. Analog dazu gilt: Bei Schadstoffeinträgen in signifikanter Höhe (z. B. in Form von Düngemitteln und Pestiziden) können die Anforderungen auch auf die Folgen eingehen, die mit der Erzeugung bestimmter Produkte verbunden sind. Interessant ist hier die Praxis, die der Standard 4C definiert, dass Lieferanten, die Wasser nutzen (im speziellen Fall Abwasser), sich der Bedeutung ihrer Behandlung bewusst sein müssen.

Anzumerken ist, auch wenn es über den Rahmen dieser Studie hinausgeht, dass es möglich ist, der indirekten Wassernutzung über CoC-Standards Rechnung zu tragen – Verantwortungsketten, wie es sie in umfassenderen Standardsystemen gibt. CoC-Vorgaben werden gegenwärtig oft als bloße Frage der Nachverfolgung interpretiert. Würde man den Wasserfußabdruck auf jeder Stufe berücksichtigen, könnte das Verständnis der Folgen der Wassernutzung in kompletten Produktionsprozessen, d. h. Wertschöpfungsketten, erheblich verbessert werden.

Letztlich forderten lediglich zwei Standards (AWS und SRP) eine substanzielle Beteiligung an der Verwaltung bzw. der öffentlichen Politik im Hinblick auf das Flussgebiet. Eine Reihe von Standards (z. B. GLOBALG.A.P., ProTerra, RTRS) erwähnte zwar das Konzept der Einbeziehung von Behörden bezüglich invasiver Arten und der Wasserentnahme („Benachrichtigung von“ oder „Hinweise von“), griffen das Konzept der Verwaltung des Flussgebiets aber nicht wirklich auf.

Ein Standard, der eine Vorgabe zur Verwaltung des Flussgebiets enthielt, war die Sustainable Rice Platform, die gerade entwickelt wird. SRP formulierte folgende Anforderung: „Nutzung von Techniken des integrierten Wasserressourcenmanagements (IWRM). Aktive Beteiligung am Management des Flussgebiets und gemeinschaftlicher Wasserinfrastruktur-Projekte, sofern vorhanden. Sicherstellung einer fairen Wasserverteilung durch gemeinschaftliche Bewässerungsplanung.“ Dieses Beispiel sollte als Vorbild für andere gelten.

4.2 Wasserbilanz

angemessen berücksichtigt (3,0–1,5)	unzureichend berücksichtigt (1,4–1,0)	sehr schwach berücksichtigt (0,9–0,0)
Effizienz der Wassernutzung (2,2)		
quantitative Wassernutzungsangaben (1,6)		
absolute quantitative Wassernutzungsbeschränkungen (1,5)		

Tabelle 7:
Berücksichtigung von
Aspekten der Wasserbilanz

Angemessen berücksichtigt

Die meisten der untersuchten Standards (60 %) bestimmten ausführlich die Effizienz der Wassernutzung, beispielsweise im Hinblick auf die Steuerung – in einigen Fällen das Verbot – von Bewässerungsmaßnahmen, „Gewässerschutzprogramme“ oder die „Gewährleistung von Effizienz“. Die meisten Vorgaben zur effizienten Wassernutzung bezogen sich auf die Bewässerung, d. h. die Nutzung von „blauem Wasser“. Einige Standards (z. B. SAI – Arable Crops, UTZ) berücksichtigen jedoch auch den natürlichen Verbrauch des Agrarprodukts der gewählten Nutzpflanzenart (d. h. die Nutzung von „grünem Wasser“).

Fast alle Standards (90 %) schrieben eine Form der Erfassung von Wassernutzungsdaten vor. Statt der expliziten Forderung, den „Wasserverbrauch bzw. die Wasserentnahme zu messen“, erfolgten die Vorgaben meist implizit, indem den zertifizierten Produzenten eine Ausgangsmenge mitgeteilt wurde, anhand der sie ermitteln konnten, wie viel Wasser sie verbrauchen dürfen, um das Kriterium einer „nachhaltigen Wassernutzung“ zu erfüllen. Tatsächlich forderten nur sehr wenige Standards ausdrücklich die Erfassung von Wasserentnahme- und -verbrauchsdaten. (Allerdings waren ergänzende Leitfäden in diesem Punkt häufig explizit, z. B. RSB, SAI – Water Management.) Ebenso wenige Standards forderten, dass Angaben zur Verfügbarkeit von Wasser für die menschliche Nutzung erfasst werden sollten. Mit Ausnahme des RSB-Leitfadens legte kein Leitfaden Mindestabfluss-Vorgaben bei der Ermittlung der Wasserverfügbarkeit fest.

Der zweite lückenhafte Bereich im Hinblick auf Wasserbilanzdaten betrifft die absoluten Beschränkungen bei der Wassernutzung. Nur ein Standard – CmiA, der die Nutzung von Wasser zur Bewässerung untersagt – beschränkte die Wassernutzung für die Produktion ausdrücklich und absolut. Die meisten Standards, in denen die absolute Wassernutzung eine Rolle spielte, arbeiteten mit relativ vagen Verweisen auf die Nutzung „nachhaltiger“ Wasserquellen, ohne jedoch genau zu definieren, woran sich deren „Nachhaltigkeit“ bemisst.

Möglicherweise wird die Beschränkung des Wasserverbrauchs bereits durch die Anwendung nationaler Gesetze und Bestimmungen zufriedenstellend geregelt, und

die Aufnahme zusätzlicher Anforderungen in einen Nachhaltigkeitsstandard ist daher überflüssig. Derartige Annahmen haben sich in vielen Ländern jedoch als falsch erwiesen, weil der kumulative Wasserverbrauch dort nicht gesetzlich geregelt ist.

Zudem muss die Beschränkung des Wasserverbrauchs häufig eindeutig auf Flussgebietsebene geregelt werden – und nur sehr wenige Standards befassen sich überhaupt mit Fragen auf dieser Ebene. Der Schluss liegt nahe, dass das Bewusstsein für die Wasserverfügbarkeit auf Flussgebietsebene vor allem mittel- bis langfristig zwar ein grundlegendes, aber für Agrarerzeuger trotzdem ein äußerst anspruchsvolles Thema ist. Zudem ist dies ein Aspekt der Wassernutzung, dem die meisten Nachhaltigkeitsstandards für die Landwirtschaft zumindest gegenwärtig nicht umfassend gerecht werden. Das ist deshalb besonders besorgniserregend, weil sich das Risiko der physischen Wasserknappheit nie völlig beseitigen lässt, wenn es keine klaren Obergrenzen für alle Nutzer in einem Flussgebiet gibt.

4.3 Wasserqualität

angemessen berücksichtigt (3,0–1,5)	unzureichend berücksichtigt (1,4–1,0)	sehr schwach berücksichtigt (0,9–0,0)
Abwassermanagement (2,5)		
qualitative Wassernutzungsangaben (1,8)		
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen (1,6)		

Tabelle 8:
Berücksichtigung
von Aspekten
der Wasserqualität

Angemessen berücksichtigt

Die Wasserqualität ist ein Faktor, der in den Standardsystemen angemessen berücksichtigt wird. Wie schon bei der Wasserbilanz legten fast alle Standards umfassend fest, die Auswirkungen der Aktivitäten von Produzenten auf die Wasserqualität zu reduzieren oder zu minimieren. Anders als die (häufig vagen) Vorgaben bezüglich der effizienten Wassernutzung waren die Vorgaben im Hinblick auf die Wasserqualität tendenziell spezifischer und konkreter. In der Regel beinhalteten sie Einsatzbeschränkungen von Pestiziden (einschließlich Lagerung, Anwendung und Entsorgung), Vorgaben zur Lagerung und Anwendung von Düngemitteln, Maßnahmen zur Verhinderung von Bodenerosion, Richtlinien zur Einleitung von Abwässern und Klärschlamm sowie zur Behandlung von Abwasser. Für bestimmte Chemikalien waren häufig zulässige Konzentrationen angegeben. Das Wasserqualitätsmanagement erwies sich insgesamt als stärkste Vorgabe in allen Standardsystemen: Sämtliche Systeme dieser Art schrieben eine Form des Qualitätsmanagements vor. Hervorzuheben ist hier der IFOAM-Standard (einschließlich der Naturland- und Bioland-Standards), der die Verwendung synthetischer Pflanzenschutzmittel einschränkt, was der Wasserqualität zugute kommt. Doch auch wenn die Anforderungen bezüglich der Wasserqualität sehr umfangreich waren (z. B. 4C, IFOAM, Fairtrade, RSPO, UTZ), fehlten in den Standards häufig Vorgaben zur Anwendung der besten Managementmethoden und zu kontinuierlichen Verbesserungsbemühungen.

Anders als die
Vorgaben zur
effizienten
Wassernutzung
waren die
Vorgaben zur
Wasserqualität
spezifisch und
konkret.

Ähnlich wie bei der Wasserbilanz enthielten nur relativ wenige Standards Vorgaben zur Überwachung der Wasserqualität, bzw. nur wenige Standards machten absolute Beschränkungen in Bezug auf den Grad der akzeptablen Auswirkungen auf die Wasserqualität.

Wenn eine Überwachung der Wasserqualität vorgeschrieben war, betrachteten die Standards dies meist als Frage der Lebensmittelsicherheit (z. B. SAI – Arable Crops). Damit wollten sie sichergehen, dass Wasser für Bewässerungszwecke oder das Abspülen von Erntegut den Standards der Lebensmittelhygiene genügt. Sehr wenige Standards legten die Überwachung der Wasserqualität durch den Produzenten vor und nach der Nutzung fest, um mögliche Einflüsse des Nutzers auf die Wasserqualität nachweisen zu können. Damit blieben die Standards anfällig für reputative und regulatorische Wasserrisiken.

Die Herangehensweisen der Standards an das Management der Wasserqualität unterscheiden sich stark: Manche Standards legen den Schwerpunkt auf die engmaschige Überwachung solcher Aktivitäten, die eine Belastung des Wassers zur Folge haben können (z. B. Bonsucro, Fairtrade). Die Überwachung der Wasserqualität würde dann nur unnötige Kosten verursachen. Andere legen fest: „keine Verschmutzung“, und überlassen es dem einzelnen Kunden, zu entscheiden, mit welchen Mitteln er dies erreichen will (z. B. RSPO). Wieder andere nutzen einen Mix aus diesen Ansätzen (z. B. SAN). Bedenklich war, dass viele Standards davon auszugehen schienen, dass die empfohlenen Maßnahmen zum Schutz der Wasserqualität, z. B. durch Beschränkung des Einsatzes von organischem und Kunstdünger bzw. Pestiziden, ausreichen würden. Nur wenige (ProTerra, RSB, RTRS, SAN, SRP als Ausnahmen) enthielten Vorgaben, um die Wirksamkeit der Maßnahmen in der Praxis bzw. die Folgen für die Konformität zu überwachen, wenn die Standards in der Praxis nicht so effektiv waren wie in der Theorie erwartet. Mit wenigen Ausnahmen arbeiteten die Standards also in der Regel mit einer prozessualen Anforderung (z. B. Verfahren für die sichere Handhabung von Chemikalien) statt mit einer leistungsbezogenen Anforderung (z. B. x % Chemikalien in Oberflächengewässern auf dem Gelände).

4.4 Wichtige wasserbezogene Flächen

Tendenziell berücksichtigten die Standards die Frage der wichtigen wasserbezogenen Flächen über allgemeinere Vorgaben zu Biodiversität und Habitaten.

angemessen berücksichtigt (3,0–1,5)	unzureichend berücksichtigt (1,4–1,0)	sehr schwach berücksichtigt (0,9–0,0)
Management wasserbezogener Habitate (2,3)	Management wasserbezogener soziokultureller Flächen (1,3)	aquatische invasive Arten (0,9)
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen (2,2)	Ökosystemleistungen (1,1)	
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten (1,6)		

Tabelle 9:
Berücksichtigung von
Aspekten wichtiger
wasserbezogener Flächen

Angemessen berücksichtigt

Praktisch alle bewerteten Standards beachteten wasserbezogene Habitate. Die meisten Standards benannten konkrete Maßnahmen zur Erhaltung wasserbezogener Habitate (Feuchtgebiete und Gewässerränder wurden besonders oft genannt), zur Ermittlung und zum Schutz gefährdeter Arten und ihrer Habitate innerhalb der räumlichen Grenzen des Erzeugers sowie Maßnahmen zur Berücksichtigung der Folgen von Landnutzungsänderungen für die wasserbezogene Biodiversität. Für ihre scharfen Vorgaben besonders hervorzuheben sind AWS, ProTerra, RSB, RSPO, RTRS, SAN, SAI Water Management/Water Stewardship, SRP und UTZ.

Die „Landnutzungsänderung“ war ein ebenfalls häufig behandelter Punkt. Er bezog sich sowohl auf die Nutzungsänderung terrestrischer als auch aquatischer Flächen; am häufigsten wurde dabei das Zuschütten von Feuchtgebieten erwähnt. Trotz der relativ hohen Punktwerte im Hinblick auf Landnutzungsänderungen ist zu konstatieren, dass fast kein Standard (mit Ausnahme von ProTerra) die Umwandlung aquatischer Flächen (z. B. Feuchtgebieten) explizit erwähnte. Vielmehr nannten und forderten viele Standardsysteme ausdrücklich den HCV-Ansatz (High Conservation Value) gemäß der Definition durch das HCV Resource Network (siehe Kasten 5). HCV4 enthält dort einen klaren Bezug auf Wasser, weil es unter Ökosystemleistungen fällt.

Unzureichend berücksichtigt

Nur rund die Hälfte der bewerteten Standards befasste sich explizit mit wasserbezogenen kulturellen Flächen. Keines der Systeme erreichte hier drei Punkte. Dies ist möglicherweise dem Bewertungsprozess zuzuschreiben, da nur explizit genannte Anforderungen mit drei Punkten bewertet wurden. Mehrere Standards enthielten allgemeinere Vorgaben zu einer Sozialverträglichkeitsprüfung, zur Ermittlung und zum Schutz von Flächen mit hohem Erhaltungswert (High Conservation Values, was unter HCV5 und HCV6 kulturellen Erhaltungswert einschließt) und zu Rücksprachen mit Betroffenen. Derartige Maßnahmen können in der Praxis dazu führen, dass wasserbezogene kulturelle Flächen ermittelt und geschützt werden. Besonders hervorzuheben ist dabei der SRP-Standard, der von den Produzenten forderte, „Frauen in die Ermittlung und Vermehrung essbarer oder medizinisch nutzbarer Wasserpflanzen im Betrieb einzubeziehen“. Angesichts des Umstands, dass Frauen in Entwicklungsländern häufig überdurchschnittlich viel mit Wasserressourcen (Wasserbeschaffung, Waschen, Kochen usw.) zu tun haben, ist dies ein besonders progressiver Ansatz.³⁰

Ähnlich verhält es sich mit den Ökosystemleistungen, die Teil von HCV4 sind. Nützlich wäre es jedoch, sie ausdrücklich zu nennen – wegen der entscheidenden Bedeutung von Süßwasser-Ökosystemleistungen für die landwirtschaftliche Produktion und die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln.³¹ Angesichts dieser und neuerer Erkenntnisse³² hat das HCV Resource Network (HCVRN) damit begonnen, explizitere Überlegungen zu Süßwasser in den HCV-Ansatz einzubinden. Diese sollten unbedingt ausgeweitet werden, weil das HCVRN Gutachter ausbildet und zulässt.³³

Für Erzeugerbetriebe wird es jedoch wichtig sein, sich vom *betriebsgebundenen* HCV-Management (sowie der zugehörigen soziokulturellen Flächen und Ökosystemleistungen) zum kollektiven *betriebsübergreifenden* Managen (d. h. Verwalten) von HCVs umzustellen, von denen der Betrieb abhängt (oder von denen Wasserrisiken für den Betrieb ausgehen).

**Probleme im
Hinblick auf
invasive Arten
wurden häufig nicht
berücksichtigt.**

Probleme im Hinblick auf invasive Arten wurden häufig nicht berücksichtigt: Nur 30% der Standards befassen sich mit diesen Fragen (z. B. Fairtrade, ProTerra, RSB, RSPO, RTRS, SAI – Arable Crops und SRP). In solchen Fällen lag der Schwerpunkt fast immer auf der Verhinderung der Einschleppung neuer invasiver Arten. Maßnahmen zur Kontrolle oder Ausrottung bereits eingeschleppter invasiver Arten vernachlässigten die Standards eher (mit Ausnahme von ProTerra). Aquatische invasive Arten erwähnte kein Standard explizit. Angesichts der Folgen invasiver Arten für die Wasser-Biodiversität und die Wirtschaft ist dies besonders besorgniserregend. Allein die USA kostet dies pro Jahr geschätzte 120 Milliarden US-Dollar; zudem sind invasive Arten dort die größte Gefahr für rund 42% der verzeichneten bedrohten und gefährdeten Arten.³⁴

Flächen mit hohem Erhaltungswert

Flächen mit hohem Erhaltungswert (High Conservation Value Areas: HCVA) sind Flächen mit biologischem, ökologischem, sozialem oder kulturellem Wert, der national, regional oder global als besonders bedeutend oder entscheidend eingeschätzt wird.

HCV 1: Gebiete mit großer biologischer Vielfalt, einschließlich endemischer, seltener, bedrohter oder gefährdeter Arten, die auf globaler, regionaler oder nationaler Ebene von Bedeutung sind

z. B. das Vorkommen mehrerer weltweit gefährdeter Vogelarten

HCV 2: große Landschaftsökosysteme und Ökosystemmosaiken, die auf globaler, regionaler oder nationaler Ebene von Bedeutung sind und lebensfähige Populationen der meisten der natürlich vorkommenden Arten in natürlicher Zusammensetzung hinsichtlich Verteilung und Häufigkeit beinhalten

z. B. ein großes Binnenland-Feuchtgebiet mit Galeriewäldern in Mittelamerika mit gesunden Beständen von Hyazinth-Ara, Jaguar, Mähnenwolf und Riesenotter sowie meist kleineren Arten

HCV 3: seltene, bedrohte oder gefährdete Ökosysteme, Habitate oder Rückzugsorte

z. B. Flächen mit einem regional seltenen Süßwassersumpf

HCV 4: grundlegende, gefährdete Ökosystemleistungen, einschließlich Schutz von Flussgebieten sowie Erosionsschutz von gefährdeten Böden und Hängen

z. B. Wälder an Steilhängen mit Lawinengefahr oberhalb einer Stadt

HCV 5: Standorte und Ressourcen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der ortsansässigen bzw. indigenen Bevölkerung (für deren Lebensgrundlage, Gesundheit, Ernährung, Wasserversorgung usw.), ermittelt unter Beteiligung der ortsansässigen/indigenen Bevölkerung

z. B. wichtige Jagdgründe für Gemeinschaften, die auf Subsistenzebene wirtschaften

HCV 6: Standorte, Ressourcen, Habitate und Landschaften von globaler oder nationaler kultureller, archäologischer oder historischer Bedeutung und/oder von kultureller, ökologischer, wirtschaftlicher oder religiöser Bedeutung für die traditionelle Kultur der ortsansässigen oder indigenen Bevölkerung, ermittelt unter Beteiligung der ortsansässigen/indigenen Bevölkerung

z. B. heilige Begräbnisstätten innerhalb einer bewirtschafteten Waldfläche oder einer neuen Agrarproduktionsfläche

Quelle: HCV Resource Network <https://www.hcvnetwork.org>

4.5 Allgemeine Empfehlungen auf Grundlage der Ergebnisse

Aus der Bewertung ergaben sich mehrere allgemeine Empfehlungen. Die folgenden Empfehlungen sind für die gesamte Standard-Community gedacht. Alle 24 Standards in dieser Studie würden von ihnen profitieren. Standards, denen es helfen würde, ihre Anforderungen im angegebenen Bereich zu überarbeiten, wurden aufgeführt. Im Allgemeinen sollen die Empfehlungen jedoch dazu dienen, einen Water-Stewardship-Dialog zwischen und innerhalb der Standardsysteme anzustoßen.

4.5.1 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserregulierung

1) Verbesserung von Hinweisen und Leitlinien zur Achtung von Menschenrechten – Aufnahme des Rechts auf Wasser und sanitäre Versorgung. Wir sind der Überzeugung, dass die Bereitstellung eines umfassenden Zugangs zu sauberem Trinkwasser, angemessener sanitärer Versorgung und Hygiene (WASH) eine explizite Vorgabe aller Standards sein

Ganzheitlichere Ansätze bei der Bewertung von Wasserrisiken würden auch dazu beitragen, dass sich Erzeuger der für sie wichtigen Auswirkungen bewusster werden.

sollte, weil es sich hierbei um ein Menschenrecht handelt. Ethisches Führungsverhalten im öffentlichen Dienst und politisches Engagement, wie z. B. die öffentliche Verpflichtung des World Business Council for Sustainable Development (WBCSD)³⁵, bieten eine gute Vorlage für einen Weg in Richtung WASH. Neuere Publikationen³⁶ zur Achtung des Menschenrechts auf Wasser und sanitäre Versorgung können Standardsystemen zudem helfen, ihre Anforderungen, Leitlinien oder Schulungen ggf. entsprechend anzupassen. Uns ist klar, dass es einige Zeit dauern kann, bis dies in allen Systemen implementiert ist. Es ist jedoch ein logisches und realistisches Ziel, das alle Systeme anstreben sollten. NB: ASC, Bioland, CmiA, GRSB

- 2) Schrittweise **Stärkung der Anforderungen von Standards, gegenwärtige Wasserrisiken und den erwarteten zukünftigen Flussgebietskontext zu berücksichtigen** (einschließlich Klima- und Entwicklungswandel) und geeignete **Anpassungsmaßnahmen** zu entwickeln. Ganzheitlichere Ansätze bei der Bewertung von Wasserrisiken (u. U. verknüpft mit bestehenden Vorgaben zu Folgenabschätzungen) gemäß WWF-Definition³⁷ würden auch dazu beitragen, dass sich Erzeuger möglicher großer und kosten-trächtiger wasserbezogener Folgen bewusst sind. Nimmt man derartige Anforderungen nicht auf, werden die Erzeuger dem Risiko von Extremereignissen, Bedarfsschwankungen und anderer Wasserprobleme ausgesetzt, die nicht nur ihre Rentabilität, sondern auch den gesamten Betrieb gefährden. NB: 4C, ASC, BCI, Bioland, Bonsucro, CmiA, Fairtrade, GRSB, IFOAM, ISO 14046, GRSB, Naturland, ProTerra, RTRS

- 3) Schrittweise **Stärkung der Anforderungen von Standards zur Mitgestaltung bei politischen Entscheidungsprozessen** und die Beteiligung an **gemeinschaftlichen Verwaltungsstrukturen für Naturressourcen**, wie Verwaltungsinstrumente für das Flussgebiet, z. B. im Rahmen des integrierten Wasserressourcenmanagements. Die Beteiligung an Verwaltungsinstrumenten ist zwar gegenwärtig nicht die Norm, wir glauben aber, dass die ständigen, zunehmenden und kollektiven Herausforderungen für Erzeuger zwangsläufig zu einer geteilten Verantwortung führen werden. Zudem darf nicht realistisch davon ausgegangen werden, dass ein Erzeuger die Kosten einer gemeinschaftlichen Reaktion trägt; vielmehr sinkt durch die Aufteilung der Aufgaben auf viele die Arbeitslast und hat geringere Kosten für den Einzelnen zur Folge. Die Mitwirkung an Aktivitäten öffentlicher Stellen und andere Formen gemeinschaftlicher Politik werden dringend in Standards aufgenommen werden müssen, wenn der Betrieb in Flussgebieten mit hohen Wasserrisiken aufrechterhalten werden soll. NB: alle

4.5.2 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserbilanz

- 1) **Entwicklung allgemeiner Leitfäden (und/oder Instrumente) auf hydrologisch-wissenschaftlicher Basis zur Bestimmung von „Wasserknappheit“ in lokalen Flussgebieten und zur Definition von „Beiträgen“**, damit Formulierungen wie „nicht zur Wasserknappheit beitragend“ konkretisiert und genauere Aussagen zu Verfügbarkeit und Mindestabflüssen getroffen werden können.³⁸ Diese Anstrengungen müssen in Zusammenarbeit mit der größeren Wasser-Community unternommen und mit den Bemühungen der ISEAL Alliance abgestimmt werden, damit sich die Überwachung, Evaluierung und Wirksamkeit von Standardsystemen

kontinuierlich verbessert. AWS könnte dabei eine entscheidende Rolle spielen. Auch IFOAM und die SAI Platform könnten für ihre jeweiligen Communities ähnliche Aufgaben übernehmen. NB: *alle*

- 2) Schrittweise **Stärkung der Vorgaben von Standards, in Flussgebieten mit Wasserknappheit die effiziente Wassernutzung aktiv zu managen, d. h. zu überwachen und einzugreifen**. Allgemeinere Anforderungen, die Wassernutzung effizienter zu machen, d. h. unabhängig vom Flussgebietskontext, sind weder zielführend noch kosteneffektiv, weil diese Nutzern in wasserreichen Gebieten unnötige Kosten aufbürden würde. Die Zeit, die Arbeit und das Geld, die man aufwenden müsste, um in solchen Gebieten ein paar Tropfen zu sparen, sollten in drängendere Probleme investiert werden. Vielmehr muss stärker kontextbezogen differenziert werden, z. B. im Hinblick auf die effiziente Wassernutzung mit der Vorgabe, zunächst die Verfügbarkeit im Flussgebiet zu analysieren und bei Knappheit die Entnahme und den Verbrauch von Wasser zu ermitteln. Außerdem würden die Kosten für die Umsetzung und die Auditierung sinken, wenn es einheitliche Kennziffern für die Wasserverfügbarkeit in Flussgebieten gäbe, auf die sich Standards einigen. Auch diese Anstrengungen müssen in Kooperation mit der größeren Wasser- und Landwirtschafts-Community (Bewässerung) erfolgen, wie z. B. dem International Water Management Institute. NB: *alle*

4.5.3 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf die Wasserqualität

- 1) **Entwicklung allgemeiner Leitfäden (und/oder Instrumente) auf hydrologisch-wissenschaftlicher Basis zur Bestimmung von „Wasser-Qualitätsstress“ in lokalen Flussgebieten und zur Definition von „Beiträgen“**, damit Begriffe wie „nicht zur schlechten Wasserqualität beitragend“ konkretisiert und genauere Aussagen zu Wasserqualität und Selbstreinigungskraft getroffen werden können. Dies ist eine parallele Empfehlung zu Punkt 1 in Kapitel 4.5.2. Auch hier gilt, dass mit der größeren Wasser-Community zusammengearbeitet werden muss. NB: *alle*
- 2) Schrittweise **Stärkung der Vorgaben von Standards für Standorte mit gefährdeter Wasserqualität, um die Wirksamkeit des Gewässerschutzes aktiv zu ermitteln**. Aufbauend auf den bestehenden Vorgaben ist es wichtig, nicht nur die Wasserqualität zu managen, sondern neben der Abwasserqualität auch die Umweltwasserqualität zu messen, um den Effekt der Maßnahmen zu ermitteln (nicht nur Gewässerschutz). Wie erwähnt, könnten sich die Kooperation und die Unterstützung durch ISEAL, IFOAM und die SAI Platform als hilfreiche Koordinierungsinstrumente erweisen. NB: *alle*

4.5.4 Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf wichtige wasserbezogene Flächen

- 1) Schrittweise **Stärkung der Vorgaben von Standards, wichtige soziokulturelle Flächen zu bewirtschaften (parallel zu ökologisch wichtigen wasserbezogenen Flächen)**. Die meisten Standards berücksichtigen ökologisch wertvolle Flächen bereits. Die Zunahme von soziokulturellen Flächen wäre eine logische Erweiterung. Mithilfe des HCV-Ansatzes, den der HCVRN vertritt, lassen sich wasserbezogene Flächen mit ökologischer und

soziokultureller Bedeutung wirksam berücksichtigen. **NB:** *4C, BCI, Bioland, CmiA, GLOBALG.A.P., GRSB, IFOAM, Naturland, RSB, SAI, SRP*

- 2) Schrittweise Stärkung der Vorgaben von Standards, gemeinsam vor Ort zu handeln, um wichtige Süßwasser-Ökosystemleistungen zu schützen und somit eigene Wasserrisiken zu reduzieren.** Viele Standards enthalten gegenwärtig Vorgaben für das Management von Ökosystemleistungen auf dem Land des Produzenten (über HCV4-Anforderungen). Die Standards müssen aber beginnen, die Bemühungen von Produzenten zu berücksichtigen, „über ihre Feldgrenzen hinaus“ tätig zu werden, um gemeinsame Probleme zu beseitigen, die zu ihrem Wasserrisiko beitragen. Die gemeinsame Arbeit an kommunalen Flussgebietsdaten/-karten der Süßwasser-Ökosystemleistungen würde auch hier bewirken, dass die Kosten für alle Beteiligten von Standardnutzern bis hin zu den Auditoren sinken. Das Natural Capital Project, Forest Trends (Katoomba & Ecosystem Marketplace) und weitere Organisationen, die sich mit Ökosystemleistungen befassen, kommen dabei als potenzielle Kooperationspartner infrage. **NB:** *alle*

- 3) Schrittweise Stärkung der Vorgaben von Standards, invasive Arten zu berücksichtigen (unter besonderer Beachtung aquatischer invasiver Arten).** Diese Vorgaben müssen sowohl die Verhinderung (d. h. Nicht-Einschleppung) als auch die Reaktion bei der Einschleppung umfassen, einschließlich Entfernung und Wiederherstellung. Dabei sind die den Betrieben entstehenden Kosten zu bedenken. **NB:** *4C, ASC, AWS, BCI, Bioland, Bonsucro, CmiA, IFOAM, GLOBALG.A.P., GRSB, Naturland, SAI – Water Management/Stewardship, SAN, UTZ*

- 4) Forcierung der Bemühungen um Abstimmung und Ausrichtung am High Conservation Value Resource Network zur Gewährleistung einheitlicher und süßwasserrelevanter Ansätze bei der HCV-Bewertung** innerhalb und außerhalb der Produktionsstätten. **NB:** *Standards mit Bezugnahme auf HCV – AWS, Bonsucro, Fairtrade, GRSB, ProTerra, RSPO, RTRS*

Diese Empfehlungen gelten allgemein für alle Standardsysteme. Wir sind uns jedoch darüber bewusst, dass es zwischen den Standards große Unterschiede gibt. Viele werden im Rahmen eines offiziellen Multi-Stakeholder-Prozesses in einem bestimmten Zeitraum geprüft und überarbeitet. Während dieses Zeitraums sind Beiträge der Öffentlichkeit oder der Mitglieder von Standardsystemen möglich, die dann von den Inhabern/Mitgliedern geprüft und eingepflegt oder abgelehnt werden. Möglicherweise sind die Standardsysteme daran interessiert, die Empfehlungen während dieses offiziellen Überprüfungszeitraums umzusetzen. Der WWF ist dabei zum Dialog mit den in dieser Studie untersuchten Standardsystemen bereit, um konkrete Bewertungsergebnisse noch ausführlicher zu analysieren.

Zu **beachten** ist, dass das Feedback auf diese Studie in ihre künftige Revisionen einfließen kann. Diese sollten dann aber nicht als offizielle Beiträge des WWF zu diesen aktualisierten Fassungen verstanden werden.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Änderung eines Standards ein langwieriger und zeitintensiver Prozess ist, werden im folgenden Kapitel zwei weitere Ansätze untersucht, mit denen Standards ihre Berücksichtigung von Water-Stewardship-Aspekten verbessern können.

5

Stärkung von Standards durch differenzierte Water-Stewardship-Konzepte

Die Studie hebt hervor, dass Wasserrisiken räumlich, zeitlich und in Abhängigkeit vom Agrarprodukt variieren. Dieser Variabilität müssen die Lösungen Rechnung tragen. Sie müssen flexibel und auf veränderte Umstände anpassbar sein. Eine „Einheitslösung“ ist weder angemessen noch ratsam.

Kapitel 5 untersucht zwei flexible Ansätze, mit denen sich Water-Stewardship-Aspekte in bestehende Standards stärker einbinden lassen, ohne dass dazu zwangsläufig Änderungen an den im Standard erfassten Vorgaben vorgenommen werden müssen:

- 1) Entwicklung ergänzender Water-Stewardship-Leitfäden
- 2) Entwicklung von Kooperationen mit anderen Standards, um Lücken zu schließen

Darüber hinaus wird in Kapitel 5.3 die Nutzung der Wasserrisiko-Kartierung zur standardspezifischen Anpassung der beiden Ansätze untersucht.

5.1 Analyse der Rolle ergänzender Water-Stewardship-Leitfäden in Standards

Water Stewardship muss nicht zwangsläufig über strengere Grundsätze, Kriterien und Indikatoren umgesetzt werden. Schließlich konvergiert dieser Ansatz mit dem starken Eigeninteresse der Produzenten, ihre Wasserrisiken zu reduzieren. Verfolgt ein Erzeuger den Water-Stewardship-Ansatz, profitieren davon auch andere Wassernutzer im Flussgebiet – sowie Mensch und Tier.

Ein Weg, den mehrere Standardsysteme gehen, ist die Entwicklung ergänzender Wasserleitfäden.⁹⁹ Für diese Studie wurde die SAI-Plattform als Fallbeispiel genutzt, weil sie nicht nur eine Wassermanagement-Ergänzung („Principles and Practices for the Sustainable Water Management in Farming Production – Version 2010“), sondern darüber hinaus einen zusätzlichen Water-Stewardship-Leitfaden („Water Stewardship in Sustainable Agriculture: Beyond the Farm Towards a Catchment Approach“) bietet.

Für diese beiden ergänzenden Leitfäden wurde analysiert, ob sie den Punktwert eines eher traditionell ausgelegten Nachhaltigkeitsstandards („Principles and Practices for the Sustainable Production of Arable & Vegetable Crops – Version 2009“) verbessern können. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 10 (Seite 52). Grün gibt dabei eine Verbesserung gegenüber den Basisvorgaben von SAI Arable Crops an.

5.1.1 Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse für ergänzende Leitfäden bei Standards

Die Ergebnisse aus Tabelle 10 sind in verschiedener Hinsicht interessant. Erstens ist zu erkennen, dass jedes der verschiedenen Dokumente (die beiden „Standards“ und der Water-Stewardship-Leitfaden) bei einzelner Bewertung mit einem Durchschnitt von 48 (52, 43 bzw. 49) relativ ähnlich abschneidet, mit einem Unterschied von nur neun Punkten. Werden jedoch alle drei zusammengefasst, klettert die Punktzahl im Schnitt um 19 Punkte auf 67 Punkte nach oben. Anders gesagt: Ergänzende Leitfäden bewirken einen Anstieg im Berücksichtigungsgrad um rund 40 %.

Tabelle 10:
Überblick über den Effekt
ergänzender wasser-
spezifischer Leitfäden auf
den Punktwert

	14. SAI - Arable Crops	14A. SAI – Sus- tainable Water Management	14B. SAI - Water Stewardship	14C. P&Ps kombiniert (14 + 14A)	14D. alle kombiniert (14 + 14A + 14B)	Zuwachs (alle kombiniert – SAI Arable Crops)
1. Wasserregulierung						
Wasser als Schwerpunktbereich im Standard	3	3	3	3	3	0
Rechtskonformität	1	1	2	1	2	1
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene	3	2	2	3	3	0
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	1	3	0	3	3	2
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	2	2	3	2	3	1
Land- und Wasserrechte	0	0	1	0	1	1
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	1	2	2	2	2	1
Transparenz und Rücksprache mit Betroffenen	1	3	3	3	3	2
Streitbeilegung	0	2	1	2	2	2
Bewertung der Wasserrisiken	3	3	3	3	3	0
Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet	2	1	3	2	3	1
indirekte Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	2	0	0	2	2	0
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	0	3	3	3	3	3
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	0	0	0	0	0	0
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	0	0	3	0	3	3
	1,3	1,7	1,9	1,9	2,4	1,1
2. Wasserbilanz						
Effizienz der Wassernutzung	3	3	3	3	3	0
quantitative Wassernutzungsangaben	2	3	3	3	3	1
absolute Wasserquantitätsbeschränkungen	2	0	1	2	2	0
	2,3	2,0	2,3	2,7	2,7	0,3
3. Wasserqualität						
Abwasserwirtschaft	3	3	3	3	3	0
qualitative Wassernutzungsangaben	3	3	3	3	3	0
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	2	0	0	2	2	0
	2,5	1,5	1,5	2,5	2,5	0,0
4. wichtige wasserbezogene Flächen						
Management wasserbezogener Habitate	2	3	3	3	3	1
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	0	0	0	0	0	0
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	2	0	0	2	2	0
Management wasserbezogener soziokultureller Flächen	0	0	0	0	0	0
Ökosystemleistungen	0	0	1	0	1	1
aquatische invasive Arten	2	0	0	2	2	0
	1,0	0,5	0,7	1,2	1,3	0,3
1. Wasserregulierung						
	42	56	64	64	80	38
2. Wasserbilanz						
	78	67	78	89	89	11
3. Wasserqualität						
	56	33	33	56	56	0
4. wichtige wasserbezogene Flächen						
	33	17	22	39	44	11
Durchschnitte	52	43	49	62	67	

Zweitens ist es interessant zu sehen, wo jedes der Dokumente einen größeren oder kleineren Berücksichtigungsgrad hat. Der ursprüngliche Standard SAI Arable Crop enthält in drei der vier Bereiche (alle außer Wasserregulierung) die strengsten Vorgaben. Der Water-Stewardship-Leitfaden hingegen schneidet im Bereich der Wasserregulierung am besten ab. Weil sie unterschiedliche Lücken schließen, ergänzen sie einander jedoch und erzielen in der Summe einen höheren Punktwert als einzeln. Selbst der Wassermanagement-Leitfaden schließt noch einige Lücken, die beim Water-Stewardship- und Arable-Crop-Rahmen offen bleiben (z. B. strenge Vorgaben im „adaptiven Wassermanagementplan“).

5.1.2 Beitrag maßgeschneiderter Leitfäden zur besseren Berücksichtigung des Water-Stewardship-Aspekts in Standardsystemen

Diese Leitfäden sind sehr flexibel und müssen, wie SAI zeigt, nicht auf einen Bewertungsrahmen beschränkt sein. Leitfäden können zeitversetzt zu den offiziellen Standardversionen entwickelt werden und auch als Basis dienen, mögliche neu aufzunehmende Vorgaben auszutesten. Die Leitfäden können aufgenommen werden in (A) jede offizielle Richtlinie des Standards, (B) ein separates, ergänzendes Dokument zum Thema Wasser (wie bei SAI) oder (C) informell über andere Instrumente wie Schulungen. Einige Standardsysteme wie BCI legen in der Tat großes Gewicht auf Schulungen und Lerneffekte und wollen über Wissensaustausch zur Weiterentwicklung beitragen. Gerade bei solchen und bei Kleinerzeuger-Systemen, die ihren ebenfalls stark von Wasserrisiken gefährdeten Kunden nicht die zusätzliche Last der Auditierung aufbürden wollen, können Schulungen unter Rückgriff auf Praxis-Leitfäden ein äußerst wirksames Mittel sein.

Zudem können die Leitfäden über nationale Auslegungen auch auf spezielle Geografien und Probleme zugeschnitten werden. Besonders wichtig ist dies für Regionen mit hohen Wasserrisiken (siehe Kapitel 5.3). In vielen dieser Regionen können Standardsysteme u. U. auch aus etablierten und bewährten Praxis-Leitfäden schöpfen. In den vergangenen zehn Jahren beteiligte sich der WWF an der Entwicklung vieler solcher Ressourcen (siehe Kasten 6). Wir bestärken alle Systeme, bei denen Wasserrisiken eine Rolle spielen, darin, externe Hilfsmittel zu nutzen.



Entwicklung praktischer Water-Stewardship-Leitfäden für Erzeuger in Südafrika

2014 startete der WWF in Zusammenarbeit mit Marks & Spencer, der Alliance for Water Stewardship und Woolworths South Africa ein Projekt mit Steinobst-Bauern im südafrikanischen Ceres. Im Rahmen des Projekts wurden anhand des neuen AWS-Standards die Water-Stewardship-Bemühungen evaluiert. Anhand der dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse werden derzeit Richtlinien entwickelt, die anderen Erzeugern in der Westkap-Region helfen sollen, ihre Arbeit an Water-Stewardship-Grundsätzen auszurichten. Diese Richtlinien sollen ein weiteres Instrument bilden, mit denen die Bauern vor Ort (von denen viele bereits nach Standards wie GLOBAL G.A.P. arbeiten) ihre Water-Stewardship-Bemühungen ausweiten können. *Link zum Video:* <https://www.youtube.com/watch?v=cVGjklb1Ss>

5.2 Kooperation von Standardsystemen zur Stärkung von Water Stewardship

Wird ein formalerer Ansatz gewünscht oder gefordert, bietet die Kooperation ein weiteres flexibles Instrument. Kooperationen unter Standardsystemen gibt es schon lange, dafür sind IFOAM und ISEAL gute Beispiele. Aus diesen Kooperationen gingen wiederum gemeinsame Ansätze und eine stärkere Abstimmung zwischen den Systemen hervor. Die gegenseitige Anerkennung der Vorgaben des jeweils anderen Standards ist eine gut etablierte und praktische Methode, Doppelungen zu vermeiden und die Systeme zu harmonisieren.

5.2.1 Nutzung ergänzender wasserspezifischer Standards zur Stärkung von Water Stewardship

In den vergangenen Jahren entwickelten sich im Zuge der wachsenden Wertschätzung von Wasser zahlreiche neue wasserspezifische Standards. Der wichtigste von ihnen ist der Standard der Alliance for Water Stewardship – ein thematisch fokussierter Standard mit dem ausdrücklichen Auftrag, Water-Stewardship-Fragen zu adressieren. Parallel dazu entstanden mehrere Konzepte rund um das Thema Wasserfußabdruck, darunter der Ansatz des Water Footprint Network. Auch die ISO hat sich jüngst des Themas angenommen und gab mit der ISO 14046 einen neuen wasserspezifischen Standard heraus, der sich mit der Notwendigkeit der Ökobilanz (LCA: Life Cycle Assessment) für Wasser befasst.

Weil der AWS-Standard zum großen Teil die Basis für den Bewertungsrahmen bildete und daher eine gute Bewertung erhalten müsste, wurden AWS und ISO 14046 mittels des Bewertungsrahmens evaluiert. Damit sollte ermittelt werden, inwieweit diese beiden Standards andere Standards ergänzen und zusammen für eine umfassendere Berücksichtigung von Water-Stewardship-Fragen sorgen können. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 11 zu finden.

Tabelle 11 zeigt, wie ein wasserspezifischer Standard wie AWS zur Ergänzung bei Lücken in anderen Standards genutzt werden kann. In den vier Standards, die zur Veranschaulichung ausgewählt wurden, sorgte AWS für einen durchschnittlichen Zuwachs des Berücksichtigungsgrades um 50 % (bei einer großen Streubreite von 20 bis 213 % Zuwachs). Der größte Effekt war bei der Stärkung der Wasserregulierungsaspekte zu verzeichnen.

Eine derartige Kooperation ist kein einfaches Unterfangen und oft auch nicht unbedingt der richtige Weg. Kooperationen erfordern neben formellen Vereinbarungen zwischen den Standardsystemen auch eine intensive Abstimmung mit Zertifizierungsstellen (z. B. wechselseitige Schulungen, Koordinierung der Terminpläne). Solche gemeinsamen Initiativen sollten mit Augenmaß und fokussiert auf bestimmte Erzeugnisse genutzt werden, wenn die Verbraucher dies für Wasser und/oder Erzeugnisse mit erheblichen Wasserrisiken fordern. Das Beispiel in Kasten 6 veranschaulicht einen solchen Fall. Hier ermittelte Marks & Spencer seine Wasserrisiken, um diese zu reduzieren. In Kombination mit den regulären GLOBALG.A.P.-Anforderungen konnte M&S mithilfe von AWS ermitteln, in welchem Umfang die Lieferkette des Unternehmens Maßnahmen zur Minderung des Wasserrisikos ergreifen muss, und gleichzeitig die grundlegenden Vorgaben der landwirtschaftlichen Zertifizierung erfüllen kann.

Wasserspezifische Leitfäden können die wasserbezogene Leistung von Standards erheblich verbessern.

Tabelle 11:
Überblick über den Effekt
ergänzender wasser-
spezifischer Standards
auf den Punktwert

	A1. ISO 14046	A2. AWS	BCI + AWS	Bonsucro + AWS	GLOBALG.A.P. + AWS	RSB + AWS	SRP + AWS
1. Wasserregulierung							
Wasser als Schwerpunktbereich innerhalb des Standards	3	3	3	3	3	3	3
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene	0	3	3	3	3	3	3
Rechtskonformität	0	3	3	3	3	3	3
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	0	3	3	3	3	3	3
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	2	3	3	3	3	3	3
Land- und Wasserrechte	0	3	3	3	3	3	3
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	2	1	1	2	1	3	1
Transparenz und Rücksprache mit Betroffenen	1	3	3	3	3	3	3
Streitbeilegung	0	1	1	3	1	3	1
Bewertung der Wasserrisiken	0	3	3	3	3	3	3
Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet	0	3	3	3	3	3	3
indirekte Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	3	3	3	3	3	3	3
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	0	3	3	3	3	3	3
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	0	3	3	3	3	3	3
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	0	3	3	3	3	3	3
	0,7	2,7	2,7	2,9	2,7	3,0	2,7
2. Wasserbilanz							
Effizienz der Wassernutzung	0	3	3	3	3	3	3
quantitative Wassernutzungsangaben	3	3	3	3	3	3	3
absolute Wasserquantitätsbeschränkungen	0	1	1	1	1	2	2
	1,0	2,3	2,3	2,3	2,3	2,7	2,7
3. Wasserqualität							
Abwasserwirtschaft	0	3	3	3	3	3	3
qualitative Wassernutzungsangaben	3	3	3	3	3	3	3
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	0	1	1	2	2	2	2
	1,0	2,3	2,3	2,7	2,5	2,7	2,7
4. wichtige wasserbezogene Flächen							
Management wasserbezogener Habitate	1	3	3	3	3	3	3
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	0	0	0	2	2	3	2
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	0	2	2	2	2	2	2
Management wasserbezogener soziokultureller Flächen	0	3	3	3	3	3	3
Ökosystemleistungen	0	3	3	3	3	3	3
aquatische invasive Arten	0	1	1	1	1	2	2
	0,2	2,0	2,0	2,3	2,3	2,7	2,5
1. Wasserregulierung	24	91	91	98	91	100	91
2. Wasserbilanz	33	78	78	78	78	89	89
3. Wasserqualität	33	78	78	89	89	89	89
4. wichtige wasserbezogene Flächen	6	67	67	78	78	89	83
Durchschnitte	24	78	78	86	84	92	88
prozentualer Zuwachs bei Kooperation mit AWS			213%	51%	32%	20%	29%

Die Ergebnisse der Bewertung lassen den Schluss zu, dass die Verwendung ergänzender Standards, die über die IFOAM-Standardnormen hinausgehen, zwar einiges bewirkt, (...) Water-Stewardship-Fragen aber nur wenig stärker berücksichtigt werden.

Zudem kann AWS, die auch Water-Stewardship-Schulungen durchführen, genutzt werden, um Leitfäden zu entwickeln oder gemeinsame Schulungen anzubieten. Das wäre besonders für Standards mit starkem Fokus auf Capacity Building (z. B. BCI) oder für Systeme, die gegenwärtig kein Zertifizierungssystem haben (z. B. SAI, GRSB, SRP), eine sehr gute Lösung.

Ähnlich wie AWS können auch WFN und ISO 14046 hilfreich für Produzenten sein, bei denen die indirekte Wassernutzung ein wichtiger Aspekt ist. Das kann z. B. dann der Fall sein, wenn Daten über die Wassernutzung im Zusammenhang mit Futtermitteln benötigt werden. Außerdem kann die Erhebung des Wasserfußabdrucks bei der CoC-Zertifizierung eine Rolle bei der Berücksichtigung von Wasser über die komplette Wertschöpfungskette hinweg spielen.

5.2.2 Nutzung privater Bio-Standards zur Stärkung von Water Stewardship

Einige Standards – z. B. Bio-Standards – gehen über einen allgemeinen gesetzlichen Standard hinaus und erweitern diesen. Europa mit seinen schon lange existierenden privaten Bio-Standards (Bioland und Naturland) bietet hier ein interessantes Fallbeispiel.

Ähnlich wie in Kapitel 5.2.1 wurden mithilfe des Bewertungsrahmens die beiden Öko-Standards Bioland und Naturland evaluiert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 12 zu finden. Damit sollte ermittelt werden, inwieweit diese ergänzenden Standards für eine umfassendere Berücksichtigung von Water-Stewardship-Fragen sorgen können.

Im Rahmen der ursprünglichen Untersuchung wurden die internationalen IFOAM-Standardnormen bewertet. Dabei fanden sich minimale Unterschiede. Die Ergebnisse aus der Bewertung der EU-Bio-Richtlinie zeichnen jedoch anderes Bild. Sie legen nahe, dass Bioland und Naturland hinsichtlich der Wasserregulierung zwar nur bescheidene Zuwächse bewirken, die Water-Stewardship-Elemente unter Wasserbilanz, Wasserqualität und wichtige wasserbezogene Flächen jedoch mit einer durchschnittlichen Performance-Steigerung von 28 % erheblich stärken. Insbesondere die Wasserbilanz-Vorgaben, die in der EU-Bio-Richtlinie fehlten, fanden in den ergänzenden Standards viel stärker Berücksichtigung. Hinzu kommt, dass Naturland gegenwärtig weitere Water-Stewardship-Elemente prüft. Das würde die Ergebnisse dieser Bewertung wahrscheinlich dahingehend verändern, als sich Naturland noch weiter von der EU-Bio-Richtlinie absetzt.

Solche ergänzenden Standards können eine wichtige Rolle bei nationalen Auslegungen (z. B. IFOAM, GRSB und nichtlandwirtschaftlichen Standards wie FSC oder PEFC) in Ländern und Regionen mit erheblichen Wasserrisiken wie z. B. Pakistan und Indien spielen. Deshalb kann eine stärkere Water-Stewardship-Berücksichtigung durch ergänzende Standards ein konsequenter Weg sein, Wasserrisiken für fragliche Erzeugnisse abzufedern.

Tabelle 12:
Überblick über den
Effekt ergänzender
Öko-Standards auf den
Punktwert

	9. IFOAM	B1. EG-Öko-Basisverordnung	B2. Bioland	B3. Naturland	IFOAM vs. Durchschn. (Bioland/ Naturland)	EU-Bio-Richtl. vs. Durchschn. (Bioland/ Naturland)
1. Wasserregulierung						
Wasser als Schwerpunktbereich innerhalb des Standards	2	2	2	2	0	0
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene	2	0	1	2	-0,5	1,5
Rechtskonformität	1	3	2	1	0,5	-1,5
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	0	1	0	2	1	0
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	1	1	1	2	0,5	0,5
Land- und Wasserrechte	2	0	2	2	0	2
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	0	0	0	1	0,5	0,5
Transparenz und Rücksprache mit Betroffenen	0	0	1	0	0,5	0,5
Streitbeilegung	0	0	0	0	0	0
Bewertung der Wasserrisiken	1	2	0	0	-1	-2
Kooperation/gemeinsames Handeln im Flussgebiet	0	1	0	1	0,5	-0,5
indirekte Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	1	0	0	1	-0,5	0,5
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	0	0	0	0	0	0
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	0	0	0	0	0	0
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	0	0	0	0	0	0
	0,7	0,7	0,6	0,9	0,1	0,1
2. Wasserbilanz						
Effizienz der Wassernutzung	2	0	2	2	0	2
quantitative Wassernutzungsangaben	2	0	2	2	0	2
absolute Wasserquantitätsbeschränkungen	2	0	1	2	-0,5	1,5
	2,0	0,0	1,7	2,0	-0,2	1,8
3. Wasserqualität						
Abwasserwirtschaft	2	2	2	2	0	0
qualitative Wassernutzungsangaben	1	1	1	1	0	0
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	2	1	1	2	-0,5	0,5
	1,5	1	1,0	1,5	-0,2	0,2
4. wichtige wasserbezogene Flächen						
Management wasserbezogener Habitats	2	3	2	2	0	-1
Umwandlung und Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	2	0	1	2	-0,5	1,5
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	1	0	0	1	-0,5	0,5
Management wasserbezogener soziokultureller Flächen	1	0	1	0	-0,5	0,5
Ökosystemleistungen	0	0	0	2	1	1
aquatische invasive Arten	0	0	1	1	1	1
	1,0	0,5	0,8	1,3	0,1	0,6
1. Wasserregulierung	22	22	20	31	3	3
2. Wasserbilanz	67	0	56	67	-6	61
3. Wasserqualität	56	22	44	56	-6	28
4. wichtige wasserbezogene Flächen	33	17	28	44	3	19
Durchschnitte	44	15	37	49	-1	28

5.3 Wasserrisikokarten für Agrarprodukte und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen

Zu Beginn wurde erwähnt, dass die Berücksichtigung des Kontextes und der Wasserrisiken für ein bestimmtes Agrarprodukt die entscheidende Grundlage für eine geeignete Water-Stewardship-Antwort bildet. Als weitere Orientierungshilfe bei der Auswahl der erläuterten Water-Stewardship-Wege dient die Untersuchung, für welche Agrarprodukte Wasserrisiken bestehen und daher am dringendsten tragfähige Water-Stewardship-Konzepte entwickelt werden müssen. In diesem Unterkapitel wird beleuchtet, wie Wasserrisikodaten im Verbund mit Daten zur Agrarprodukterzeugung bei der Entscheidung für den richtigen Weg und die Wahl der zu stärkenden Stewardship-Elemente helfen können.

5.3.1 Wasserrisikodaten

Die Ergebnisse aus Kapitel 4 zeigen, ob und in welchem Maße der Water-Stewardship-Ansatz in den Vorgaben zahlreicher Standards berücksichtigt wird. Davon ausgehend lässt sich insgesamt festhalten, dass sich Standards derzeit tendenziell auf folgende Faktoren konzentrieren: die Auswirkungen des Wassermanagements auf die Wasserqualität, die Gewährleistung der effizienten Wassernutzung sowie den Schutz von Gewässerrändern und anderen betrieblichen Flächen, die für die biologische Vielfalt bedeutsam sind. Ein weiteres Resultat der Untersuchung ist, dass die große Mehrheit der Standards nicht berücksichtigt, wie hoch ihr Wasserrisiko ist. Zudem sind Wasserrisiken nicht nur eine Folge von Wasserknappheit, sondern auch von Wasserüberfluss (z. B. Hochwasserrisiko) und Umweltwasserqualität.

Der erste Teil von Kapitel 5 zeigte zwei mögliche Wege auf: Leitfäden und Kooperationen zwischen Standards (komplementär oder supplementär). Dieser letzte Teil fasst nun die Wasserrisikodaten zusammen, um den verschiedenen Agrarprodukt-Standards eine Entscheidungshilfe zu geben.

Vietnam ist der drittgrößte Reiserzeuger der Welt. Der Anbau im Mekong-Delta ist von saisonalen Hochwassern, Dürren und eindringendem Salzwasser gefährdet.



Der Wasserrisikofilter des WWF



Der Wasserrisikofilter hilft Unternehmen und Investoren, die richtigen wasserbezogenen Fragen zu stellen. Damit können seine Nutzer physische, reputative und regulatorische Wasserrisiken bewerten und erhalten Unterstützung bei der Wahl möglicher Gegenmaßnahmen.

Die Nutzer, d. h. Händler, Produzenten und Standardsysteme, können Standortdaten eines Betriebes hochladen, Angaben zum Produkt wählen und weitere Daten zur Wassernutzung eingeben, um maßgeschneiderte Wasserrisiko-Portfolios zu entwickeln. Solche Analysen können das Wissen über Wasserrisiken erheblich erweitern. Die dazugehörige „Mitigation Toolbox“ ermöglicht es, wirksame und effiziente Minderungsstrategien für Wasserrisiken zu entwickeln.

Link: <http://waterriskfilter.panda.org/>

Der Wasserrisikofilter des WWF

2010 entwickelte der WWF den Wasserrisikofilter (www.waterriskfilter.org). In diesen Filter können Nutzer neben Ortsangaben verschiedene Wasserdaten eingeben und so eine Risikobewertung ermitteln, die auf den jeweiligen Sektor und das Flussgebiet zugeschnitten ist (siehe Kasten 7). Durch die Betrachtung von Wasserdaten im Kontext kann eine Rangfolge hinsichtlich der Standortrelevanz sowie der Probleme innerhalb eines Standorts entwickelt werden.

Eine solche Herangehensweise an das Wasserrisiko ist auch für die Methode der Einbindung von Water-Stewardship-Fragen in die Standardsysteme wertvoll. Die folgenden Risikokarten, die mit dem Wasserrisikofilter erzeugt wurden, decken acht wichtige Agrarprodukte ab (Details zur Methode sind in Kapitel 3 zu finden) und dienen Standards als Entscheidungshilfe für die Fokussierung ihrer Water-Stewardship-Anstrengungen. Um folgende Agrarprodukte handelt es sich: Rinder, Kaffee, Baumwolle, Mais, Palmöl, Reis, Soja und Zuckerrohr.

Jedes dieser Risikoelemente lässt sich noch weiter in physische Wasserrisiken wie Wasserknappheit, Hochwasser und Wasserbelastung aufschlüsseln. Dies wird in Abbildung 8 A, B, C am Beispiel von Kaffee veranschaulicht, für den global gesehen im Grunde kein hohes durchschnittliches physisches Wasserrisiko besteht. Solche Wasserrisikoanalysen, die allerdings den Rahmen dieser Studie sprengen, ermöglichen einen noch genaueren Ansatz zur Einbindung von Water-Stewardship-Aktivitäten in regionale Vorgaben oder Leitfäden.

Abb.: 7a
 Verteilung des physischen Wasserrisikos
 über Produktionsflächen

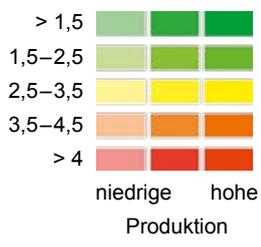
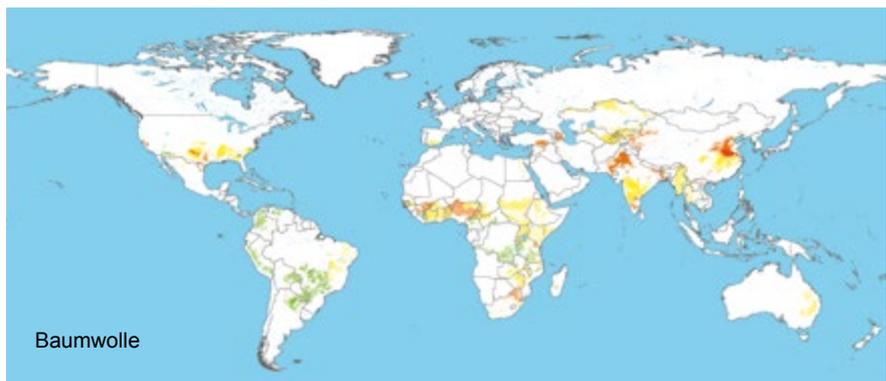
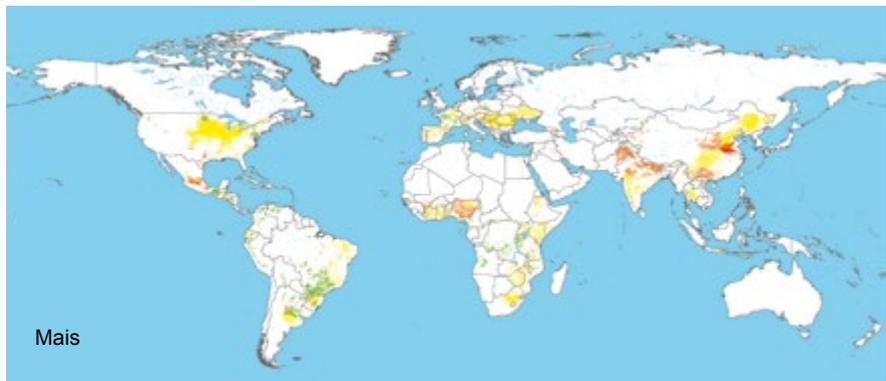
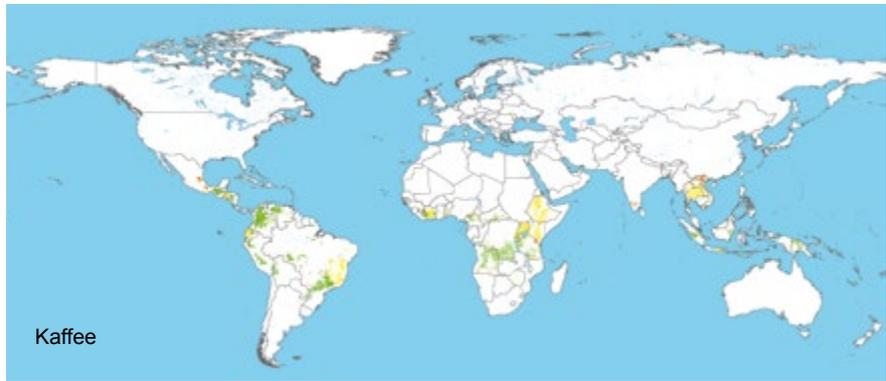
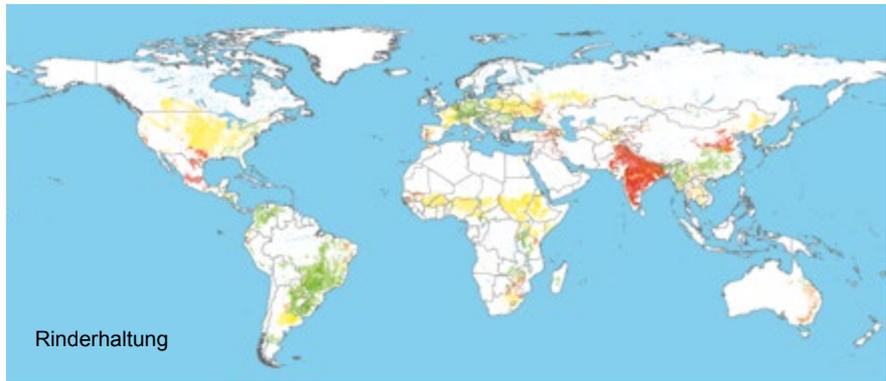
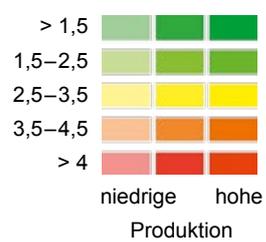
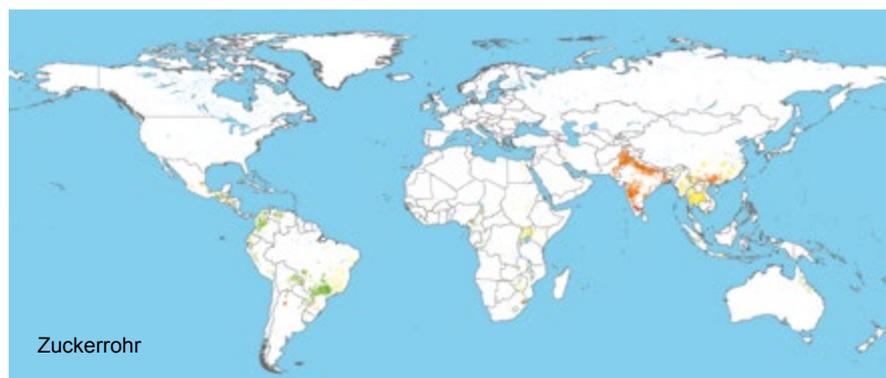
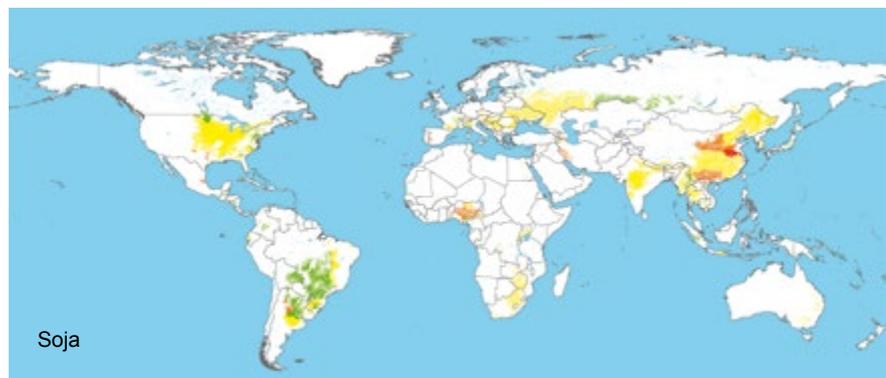
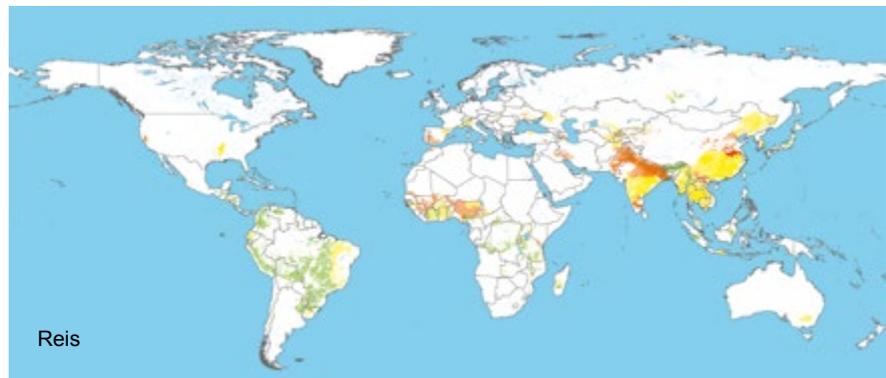
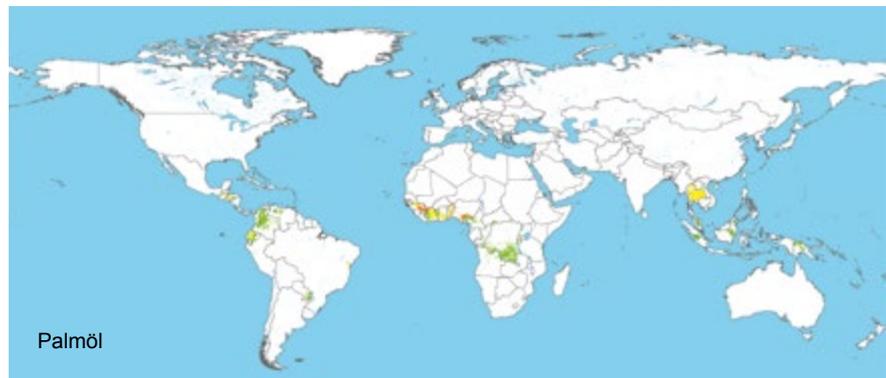


Abb.: 7b
 Verteilung des physischen Wasserrisikos
 über Produktionsflächen



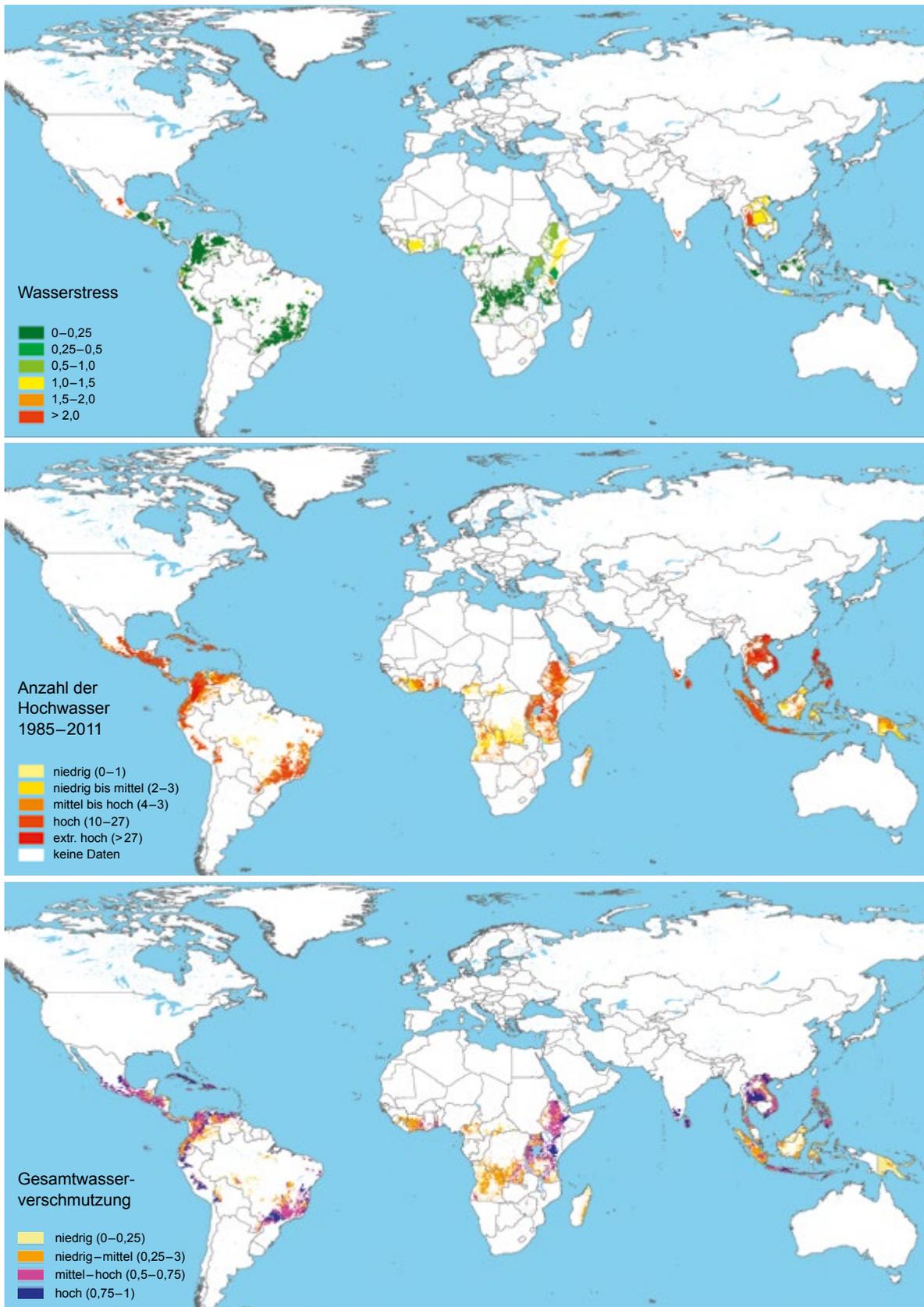


Abb. 8a, b, c: detailliert aufgeschlüsselte physische Wasserrisiken von Kaffeeanbaugebieten

5.3.2 Nutzung von Wasserrisikodaten zur Entwicklung intelligenterer Standardsysteme

Die obigen Risikokarten ermöglichen intelligenter, differenziertere Herangehensweisen an die Einbindung der Water-Stewardship-Thematik in Standards.

Auf welche Wasserthemen sich ein Standard konzentrieren sollte:

Erstens liefern die Karten Details dazu, welche Agrarprodukte am akutesten Wasserrisiken ausgesetzt sind. Zwar verfügen die Mitglieder von Standards über umfassendes Wissen, doch das Wissen des Einzelnen ist zwangsläufig zeitlich und räumlich begrenzt. Diese Karten helfen dabei, ein besseres globales Verständnis davon zu bekommen, wo Wasserrisiken wie Knappheit, Hochwasser oder Wasserverschmutzung vorkommen. Wenn das Standardsystem weiß, mit welchen Arten von Wasserrisiken seine Kunden konfrontiert sind, kann es genauer festlegen, welche Fragen Priorität haben. Mit anderen Worten: Ist eine signifikante Anzahl von Anbauflächen mit einem erhöhten Wasserknappheitsrisiko konfrontiert, kann es sich bei der Revision des Standards anbieten, Maßnahmen der effizienten Wassernutzung Vorrang zu geben. Besteht für die Produzenten hingegen eher das Risiko von Hochwasser oder schlechter Wasserqualität, sollten zunächst Resilienzmaßnahmen oder ein besserer Gewässerschutz in Betracht gezogen werden.

Auf welche Gegenden der Erde ein Standardsystem seine Arbeit fokussieren sollte:

Zweitens bieten die Karten Aufschlüsse darüber, in welchen Gebieten für welche Wasserrisiken Leitfäden angepasst oder Schulungen angeboten werden sollten. Das Wissen, dass Nutzer von Standards an bestimmten Orten hohen physischen Wasserrisiken ausgesetzt sind, wie z. B. in Nordindien, in der südafrikanischen Westkap-Region, in Nordchina, Nordafrika und Ost-Java, sollte Systeme veranlassen, ihre Ansätze stärker zu differenzieren statt zu versuchen, ein allgemeingültiges Anforderungssystem für Wasser zu entwickeln. Anhand der Karten für Kaffee (Abb. 7 a und 8 a, b, c) lässt sich z. B. schnell erkennen, dass sich Water-Stewardship-Anstrengungen auf folgende Regionen konzentrieren sollten: Süd-Mexiko (San Luis Potosi, Nayarit, Jalisco, Oaxaca), den Osten der Elfenbeinküste, Nord-Äthiopien, Ost-Java, den Norden Thailands, Nordvietnam und Südindien (Kerala). Wenn nur die Wasserverschmutzung verfolgt wird, könnten noch Kuba, Brasilien (São Paulo/Parana), Peru (Cusco), Kenia und Sri Lanka (Abb. 8 c) einbezogen werden.

Mit wem man zusammenarbeiten sollte:

Drittens setzte in jüngster Zeit ein Bewusstseinswandel in der Wirtschaft ein – weg vom standortbezogenen Management hin zur Erkenntnis, dass man zur Reduzierung von Wasserrisiken an breiter aufgestellten, flussgebietsbasierten Ansätzen mitarbeiten muss. Das bedeutet, im Maßstab des Flussgebiets zu denken, Kooperationen anzustreben, sich an Verwaltungsaufgaben zu beteiligen und Resilienz zu stärken. Die Kartierung von Wasserrisiken und die Diskussion zu Überschneidungen mit anderen Agrarprodukten und Standards kann dazu beitragen, das gemeinsame Handeln von Standardsystemen zu erleichtern, denn auch hier gilt: Viele Hände, schnelles Ende!

Allein die Karten in dieser Studie verdeutlichen bereits, dass sich Baumwolle und Soja (Süden der USA, Zentralindien, NW-China, SO-Australien), Baumwolle und Mais (östliches Südafrika, Zentralindien, Pakistan, NW-China) sowie Zuckerrohr und Kaffee (z. B. Thailand, Laos, Mexiko, Südindien) flächenmäßig stark überschneiden. Auch Plattformen wie der Water Action Hub des CEO Water Mandate der Vereinten Nationen (wateractionhub.org) können Standardsystemen dienen, die mit anderen, ebenfalls an Water-Stewardship-Projekten interessierten Systemen kooperieren wollen.

Es gibt eine starke flächenmäßige Überschneidung zwischen Baumwolle und Soja, Baumwolle und Mais sowie Zuckerrohr und Kaffee.

Welcher der vorgeschlagenen Wege zur Stärkung des Water-Stewardship-Aspekts genutzt werden sollte:

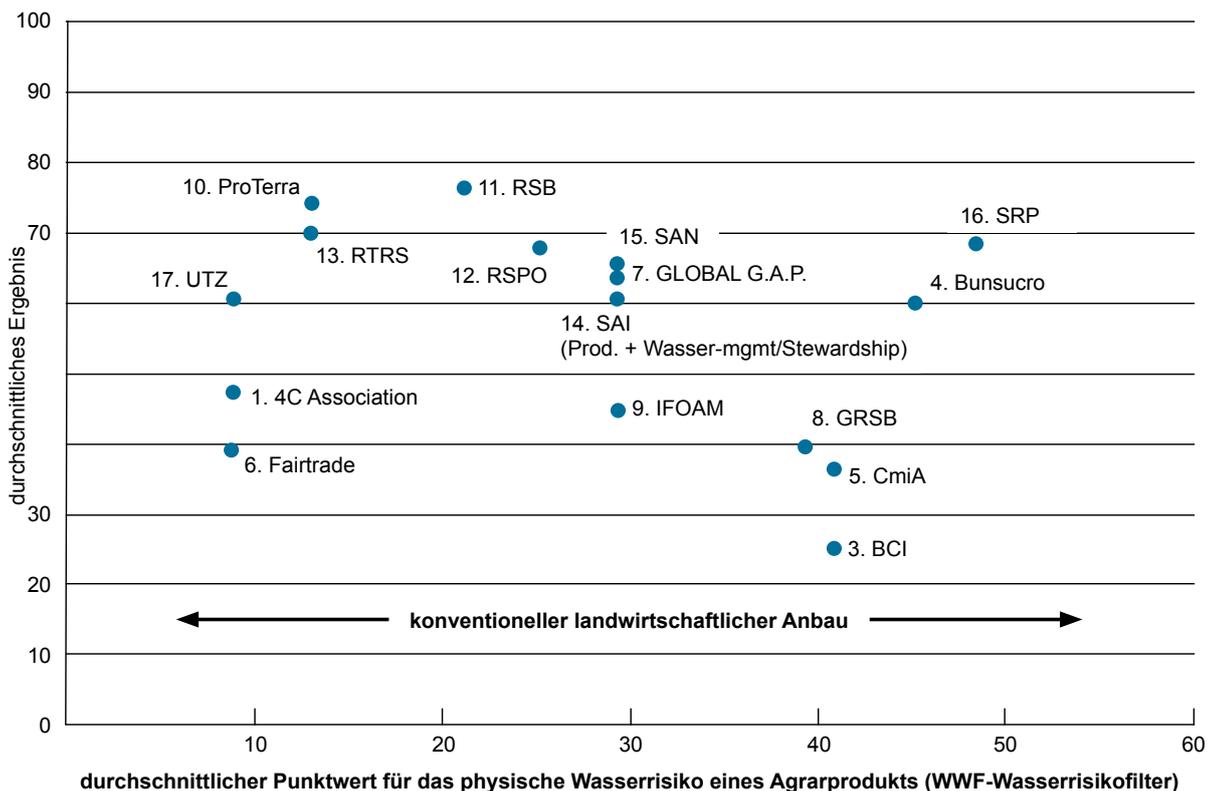
Viertens können die Daten als Entscheidungshilfe für die Auswahl des geeigneten Weges dienen. Über folgende Vorgehensweise lässt sich ein Gesamtüberblick über die einzelnen Standards gewinnen: Mithilfe der Daten zum physischen Wasserrisiko wird der Anteil der Anbauflächen mit hohem oder sehr hohem Wasserrisiko kartiert (ein Wert von > 3,5 im Wasserrisikofilter) und ins Verhältnis zu den durchschnittlichen Punktwerten der Standards aus dem Bewertungsrahmen gesetzt (Abb. 9). Dann können allgemeine Kategorien (Abb. 10) entwickelt und den Punktwerten (Abb. 11) gegenübergestellt werden, um empfehlenswerte Water-Stewardship-Wege abzuleiten (Tabelle 13). Bei den allgemeineren landwirtschaftlichen Standards (GLOBALG.A.P., IFOAM und SAI) wurde ein mittlerer Wasserrisiko-Punktwert der acht Agrarprodukte verwendet, während andere Systeme anhand des zertifizierten Primärprodukts bewertet wurden (z. B. Kakao bei SAN). Der Punktwert auf der x-Achse variiert je nach Agrarprodukt erheblich und berücksichtigt keine lokalen Wasserprobleme. Für diese wäre eine weitere Wasserrisiko-Bewertung erforderlich, was aber den Rahmen dieser Studie sprengen würde.

Abbildung 9: (unten) Wasserknappheit im Flussgebiet bei primären Agrarprodukten (hier dargestellt als entsprechendes Standardsystem) vs. durchschnittliches Analyseergebnis des jeweiligen Standardsystems

Abbildung 10: (rechts oben) Allgemeine Kategorien für Water-Stewardship-Wege

Abbildung 11: (rechts unten) Empfohlene Water-Stewardship-Wege für ausgewählte Nachhaltigkeitsstandards in der Landwirtschaft

Aus diesen Ergebnissen lassen sich praktikable Vorschläge ableiten, die in Tabelle 13 zusammengefasst sind. Hinweis: ASC wurde ausgeklammert, da für die Tilapia-Produktion keine geeigneten Daten vorlagen.



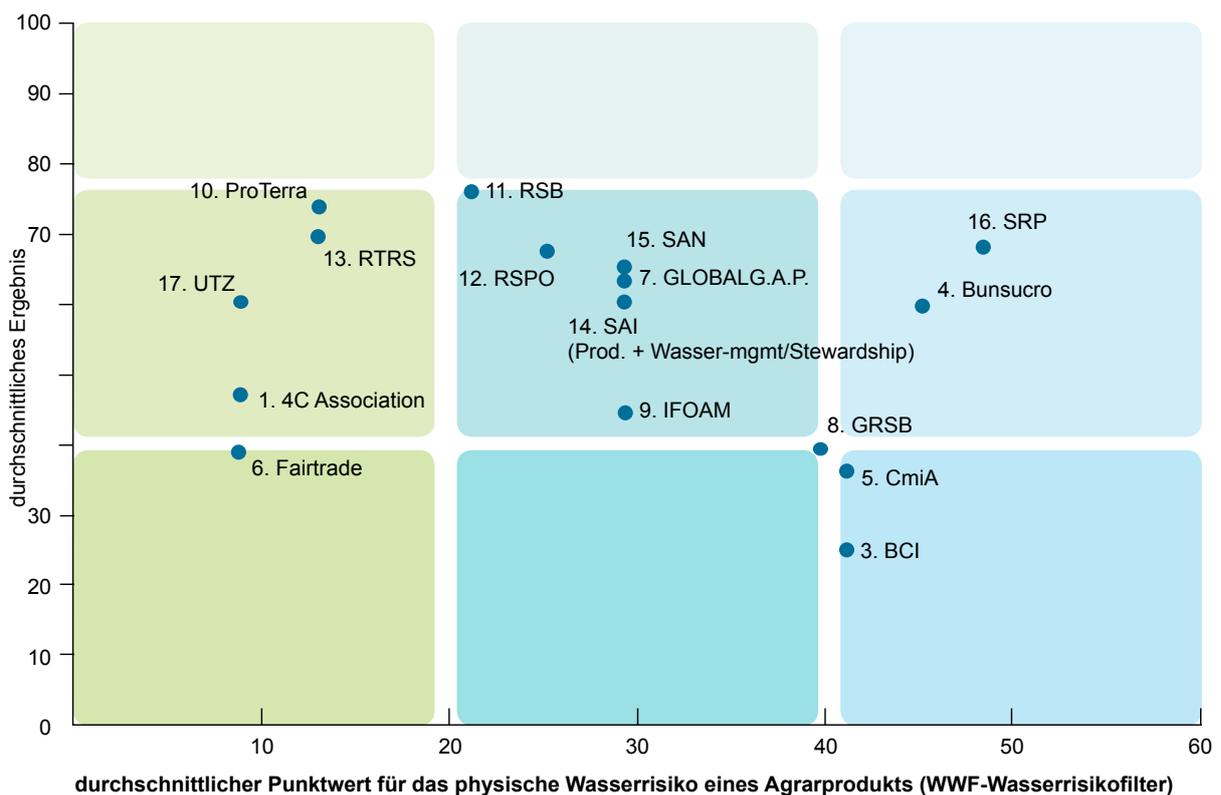


Tabelle 13: (rechts) Empfehlungen zum Water-Stewardship-Fokus für ausgewählte Standards (Färbung der einzelnen Systeme gemäß Abb. 11)

Standard	Primärprodukt	Standard überarbeiten/anpassen	Standard modifizieren	regionalen Leitfaden entwickeln	Leitfaden entwickeln	kooperieren	Capacity Building
1. 4C Association	Kaffee			X			
3. BCI	Baumwolle		X		X	X	X
4. Bonsucro	Zuckerrohr		X		X	X	
5. CmiA	Baumwolle		X		X	X	X
6. Fairtrade	Kaffee			X			
7. GLOBALG.A.P.	gemischt	X		X		X	
8. GRSB	Rinder		X		X	X	X
9. IFOAM	gemischt	X		X		X	
10. ProTerra	Soja			X			
11. RSB	Mais	X		X		X	
12. RSPO	Palmöl	X		X		X	
13. RTRS	Soja			X			
14. SAI (Combined)	gemischt	X				X	
15. SAN	gemischt	X				X	
16. SRP	Reis		X		X	X	
17. UTZ	Kaffee			X			

Tabelle 13 ist relativ allgemein aufgebaut und gibt das Risiko des jeweiligen Produkts wieder. Dafür ein Beispiel: SAN ist auf mehrere Produkte anwendbar, Kakao mit seinem in der Regel niedrigen Wasserrisiko ist mengenmäßig das wichtigste zertifizierte Produkt. Bei SAN würde es sich anbieten, einen Leitfaden für Kakaoproduzenten in Gebieten mit Wasserrisiken zu entwickeln. Mehr ist für dieses Produkt wahrscheinlich nicht nötig. Wird SAN jedoch auf Produkte mit höheren Wasserrisiken angewendet, wie z. B. Rindfleisch, wäre ein umfassenderer Ansatz nötig. Mit anderen Worten: Die Kartierung des Wasserrisikos sollte innerhalb eines Systems für jedes Agrarprodukt durchgeführt und nach der Art des Wasserrisikos und der Water-Stewardship-Antwort aufgeschlüsselt werden.

Eine solche Analyse sprengt den Rahmen dieser Studie, ließe sich jedoch durchführen. Da Wasserregulierungsfragen in den bewerteten Standards häufig nicht berücksichtigt werden, dürfte die Analyse des regulatorischen und reputativen Wasserrisikos anhand der Punktwerte im Bereich Wasserregulierung die größte Relevanz haben. Standards sollten eine Tiefenanalyse durchführen, um maßgeschneiderte Lösungen für ihre konkreten Probleme zu erarbeiten.

Worum geht es bei den Standards für Baumwolle?

Baumwolle als wichtiges, weltweit gehandeltes Agrarprodukt und wasserintensive Nutzpflanze ist seit vielen Jahren Gegenstand der Anstrengungen des WWF im Verbund mit anderen Organisationen. Die Art und Weise ihrer Erzeugung – häufig durch Kleinbauern – machen Standards und Zertifizierung hierbei zu einer Herausforderung. Deshalb hat der WWF in Kooperation mit BCI und CmiA spezielle Standards entwickelt, die Schulungen und Capacity Building für die Produzenten anbieten. Strenge Vorgaben werden dagegen unterlassen, da diese dazu führen können, dass die Produzenten Standardsysteme meiden. Die Punkte aus dieser Bewertung spiegeln diesen erzeugetorientierten und auf Wandel abzielenden Ansatz wider. Sie sagen dagegen nichts darüber aus, wie wirksam solche Standards bei der Reduzierung des Pestizideinsatzes durch integrierten Pflanzenschutz und die Effizienz der Wassernutzung sind.

Der WWF unterstützt diese Standards auch weiterhin und erkennt deren Beitrag für eine erhebliche Verbesserung der Baumwollerzeugung an.

Ungeachtet dessen ist der WWF jedoch auch der Überzeugung, dass alle Standards offen für eine ständige Weiterentwicklung sein müssen und dass Water Stewardship ebenso für Kleinerzeuger eine Rolle spielen sollte. In Ländern wie Indien entstehen progressive Modelle der gemeinschaftlichen Wasserregulierung. Aufgrund solcher Erfahrungen muss sichergestellt werden, dass auch die ärmsten Bauern bei der Reduzierung von existenzgefährdenden Wasserrisiken unterstützt werden.

Baumwolle macht 55 % der Exporte Pakistans aus. Das Wasser für die Bewässerung der Baumwollfelder stammt jedoch größtenteils (97 %) aus Flüssen wie dem Indus. Viele Initiativen befassen sich bereits mit den Wasserproblemen in der Baumwollproduktion.



Die Ergebnisse zeigen, dass Standardsysteme vom Water-Stewardship-Ansatz stark profitieren.

Die Studie hat Folgendes gelehrt: Alle beurteilten landwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsstandards befassen sich mit Fragen des Wassermanagements, sind aber lückenhaft dort, wo es um Water-Stewardship-Bereich geht. Vor allem in Fragen der Wasserregulierung zeigen sich große Defizite. Die guten Ansätze zur Förderung effizienter Wassernutzung und Minimierung der Wasserbelastung verdienen Anerkennung.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Wasserrisiken in Abhängigkeit von Agrarprodukt und Region schwanken und dass Produzenten ihren Wasserrisiken stärkere Beachtung schenken müssen, um sie zu reduzieren. Water Stewardship hilft bei der Minimierung von Wasserrisiken durch gemeinsames Handeln auf Ebene des Flussgebiets. Die verschiedenen Water-Stewardship-Aspekte müssen in den hier untersuchten Standards stärker berücksichtigt werden.

Viele Standardsysteme werden im Rahmen eines Multi-Stakeholder-Prozesses weiterentwickelt. Angesichts dessen schlägt diese Studie mehrere Wege zu deren Weiterentwicklung vor. Jeder dieser Wege eignet sich im Hinblick auf die Erfordernisse und den Kontext des Standards mehr oder weniger gut. Bei einem Kaffee-Standard wie 4C oder UTZ sind andere Herangehensweisen nötig als bei einem Baumwoll-Standard wie BCI oder CmiA. Wie sich Water-Stewardship-Elemente im konkreten Fall am besten integrieren lassen, richtet sich nach den Zielen (Geltungsbereich), der Zielgruppe, der Wirkungslogik (Theory of Change), der Wasserrisikogefährdung und dem Verfahren, wie die Anforderungen eines Standards aktualisiert werden. Alle Standardsysteme sollten ausführlich analysieren, welche Wasserrisiken für die fraglichen Agrarprodukte bestehen und inwieweit die Vorgaben, vor allem hinsichtlich der Wasserregulierung, diese Risiken berücksichtigen. Diese Untersuchung trägt dazu bei, die Nutzer des Standards vor den Folgen von Wasserrisiken zu schützen.

Als Gegenmaßnahmen zu den ermittelten Wasserrisiken bieten sich ergänzende Water-Stewardship-Leitfäden an. Viele Standards haben mit deren Entwicklung und Einführung bereits begonnen und in den vergangenen Jahren auch Fortschritte erzielt – nicht nur im Hinblick auf den Umfang der Leitfäden, sondern auch, was die Anforderungen von Standardsystemen angeht: Viele Standards räumen Wasserfragen inzwischen einen größeren Stellenwert ein.

Die vorliegende Studie kommt zu dem Schluss, dass ein zweigleisiger Ansatz, der sich die Stärken ergänzender Systeme wie AWS, WFN und ISO 14046 zunutze macht, die größten Vorteile bietet. Diese Vorgehensweise muss jedoch in der Praxis getestet und entsprechend koordiniert werden, um zu gewährleisten, dass sie auch für alle Akteure finanziell realisierbar ist.

Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass es für Standardsysteme vielversprechende Möglichkeiten gibt, Water-Stewardship-Elemente im Rahmen von Lernprozessen einzubinden. Dazu sollten sich Standardsysteme zunächst in die wachsende Anzahl von Water-Stewardship-Studien und -Instrumenten einklinken. Das würde ihre Bemühungen um die Abfederung von Wasserrisiken forcieren. Darüber hinaus nutzten viele der in dieser Studie untersuchten Standards innovative Ansätze, Formulierungen, Leitfäden usw., wodurch eine starke Basis für den Wissensaustausch und die Weiterentwicklung bei anderen Standardsystemen entstand. Kurzum: Standards können eine Menge voneinander lernen. Und auch Initiativen wie das HCV-Netzwerk können für Standards eine wichtige Anlaufstelle sein, um ihre Anstrengungen zu koordinieren und Einheitlichkeit zu gewährleisten.

Wasser gewinnt an Stellenwert und wird zunehmend als eigenständiges Thema wahrgenommen, das die gleiche Beachtung wie die Themen Energie und Treibhausgas-Emissionen verdient.

Neben der bloßen Koordination werden Kooperationen zukünftig eine wichtige Rolle bei der Bewältigung von Wasserproblemen spielen. Die International Social and Environmental Accreditation and Labelling (ISEAL) Alliance, der Weltverband für Nachhaltigkeitsstandards, hat bereits die Bedeutung einer besseren Koordination und größeren Einheitlichkeit von Standards erkannt und entwickelte Normen und Richtlinien, mit deren Hilfe die Betreiber von Standardsystemen die Verlässlichkeit und Wirksamkeit ihrer Systeme verbessern können. In den vergangenen Jahren begannen ISEAL-Mitglieder, in Anlehnung an die Pionierarbeit von IFOAM, mit der gegenseitigen Anerkennung.

Einige Anstrengungen wurden bereits gebündelt. Jetzt müssen Denkansätze, Anforderungen, Daten, Auditschulungen usw. vereinheitlicht werden, um den Effekt zu verstärken (dank einheitlicher Ansätze, nach denen mehrere Systeme arbeiten), die Effizienz zu verbessern (dank einheitlicher Daten für Überwachung und Evaluierung) und insgesamt stärkere Standardsysteme zu entwickeln. Dies gilt besonders für Nutzer in Flussgebieten, die von Wasserstress geprägt sind. Dort werden einheitliche Leitfäden, Kennziffern und Ansätze wesentlich dazu beitragen, kollektive Lösungen für gemeinsame Wasserprobleme zu finden. Wir möchten IFOAM, ISEAL, SAI und andere Standardsysteme ermutigen, weiterhin Voraussetzungen für Kooperationen zu schaffen und sich in die Diskussionen um landschaftsbasierte Ansätze einzubringen, die der Ausweitung bestehender Kooperationen dienen.

Der Global Risks Report des World Economic Forum von 2015⁴⁰ macht es deutlich: Wasser gewinnt an Stellenwert und wird zunehmend als eigenständiges Thema wahrgenommen, das die gleiche Beachtung wie die Themen Energie und Treibhausgas-Emissionen verdient. Demzufolge müssen wir uns von unserer Ausrichtung auf terrestrische Systeme lösen und aquatischen Systemen die gleiche Aufmerksamkeit schenken: Aus Landrechten müssen Land- und Wasserrechte werden, Landnutzungsänderungen müssen als Land- und Wassernutzungsänderungen begriffen werden. Um die Nahrungsmittel-, Energie- und Wassersicherheit zu gewährleisten, wird es immer wichtiger, dass wir ein Bewusstsein für den Flussgebietskontext herausbilden, in dem sich die Nahrungsmittel- und Faserproduktion bewegt. Das bedeutet gleichzeitig, eine Sensibilität für die Wasserrisiken zu entwickeln, die sich aus diesen Kontexten ergeben: nicht nur für die Produzenten, sondern für unsere Gesellschaft und die Natur.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ergeben sich vier konkrete Empfehlungen für die Standard-Community im Hinblick auf eine stärkere Berücksichtigung von Water Stewardship in Naturressourcen-Standards.

**Empfehlung 1:
Weiterentwicklung des ganzheitlichen Water-Stewardship-Bewertungsrahmens und Entwicklung anerkannter Water-Stewardship-Leitlinien**

Der in dieser Studie entwickelte ganzheitliche Water-Stewardship- und Standard-Bewertungsrahmen ist ein großer, wenn auch nur erster Schritt hin zur Etablierung eines weithin akzeptierten Water Stewardship-Bewertungsrahmens. Die Legitimität eines solchen Rahmens lässt sich durch verstärkte und breitere Einbindung der Standard-Community schaffen und vertiefen. Dieser einheitliche Rahmen leisten einen Beitrag zur besseren Abstimmung der Arbeit von SSI, Standards Map, WWF CAT und ähnlichen Initiativen.

Was gegenwärtig noch fehlt, ist die Klärung der Frage, in welchem Umfang die Vorgaben von Standards Themen wie Wasserrisiken und kooperative Ansätze berücksichtigen, wie die Beteiligung wichtiger Nutzer an der Verwaltung des Flussgebiets. Weil der Fokus nach wie vor zu stark auf Wassermanagement und Effizienz statt auf Water Stewardship liegt, gibt es bisher keine ganzheitlichen Lösungen zum nachhaltigen Umgang mit Süßwasser und zur Reduzierung von Wasserrisiken für Produzenten. Sobald sich ein solcher gemeinsamer Water-Stewardship-Bewertungsrahmen etabliert hat, können einheitliche Leitfäden entwickelt oder als Referenz genutzt und daraus Instrumente wie Wasserrisikokarten und Richtwerttabellen abgeleitet werden. Das heißt nicht, dass für alle Standards allgemeingültige Anforderungen entwickelt werden müssen.

Die unterschiedlichen Standards können sich weiterhin auf diejenigen Aspekte des nachhaltigen Umgangs mit Süßwasser konzentrieren, die für ihre Systeme relevant sind. Alle Standards würden jedoch von einer einheitlichen Auffassung im Hinblick auf solche Komponenten profitieren, die für die wirksame Auseinandersetzung mit Süßwasser-Problemen benötigt werden. Dasselbe gilt für Leitfäden, die für die erfolgreiche Umsetzung benötigt werden, sowie Dokumente, die definieren, wie eine erfolgreiche Umsetzung in der Praxis aussieht. Der WWF hat sich bereits mit vielen dieser Komponenten befasst und ist gut aufgestellt, um diese Diskussion über ein gemeinsames Forum wie die ISEAL Alliance voranzutreiben.

Zum Beispiel:

- » Leitfäden zur Rechtskonformität mit folgendem Inhalt: allgemeine Hinweise zu wichtigen internationalen Abkommen, die für Süßwasserprobleme relevant sind; staatliche Gesetze, die im Hinblick auf die Wassernutzung zu berücksichtigen sind; methodische Ansätze, um die Umsetzung von Gesetzen zu gewährleisten; Beispiele dafür, wie diese in Standards spezifiziert werden können; methodische Ansätze für die Überprüfung der Konformität usw.
- » Leitfäden für das kollektive Handeln, die erläutern, warum kollektives Handeln erforderlich ist, Modelle für die erfolgreiche Umsetzung von kollektivem Handeln enthalten und anhand von Beispielen erläutern, wie sich kollektives Handeln durch Standards forcieren lässt usw.

Derartige Leitfäden müssen nicht komplett neu entwickelt werden. Diese Studie fand zahlreiche Beispiele für Dokumente, die als Ausgangspunkt für solche Leitfäden dienen könnten. In Anhang B (Guidance) des AWS-Standards, der einen guten Einstieg in allgemeine Leitfäden bietet, ist eine große Auswahl an Referenzmaterial zum Thema Water Stewardship aufgeführt. Weitere Beispiele für solche Leitfäden sind: die RSB Water Assessment Guidelines, die RSB Guidelines on Water Rights and Social Impacts, Anhang CB2 der GLOBALG.A.P. Guidelines for Responsible Water Use, die SAI Principles and Practices for Sustainable Water Management in Agriculture at a Farm Level, die FAO Guidelines on Good Practices for Ground and Aerial Applications of Pesticides sowie mögliche Best-Practice-Beispiele aus bestehenden Standards wie SAN und RSPO.

Diese Leitfäden sollten nicht dem Zweck dienen, einen „Meta-Standard“ oder Best Practices für Inhalte von Standards zu definieren. Vielmehr geht es darum, ein gemeinsames Instrumentarium zu entwickeln, mit dem Standardorganisationen die Berücksichtigung von Süßwasserfragen in Standards verbessern können, in etwa so, wie es dem HCVRN für HCV-Ressourcen gelungen ist.

Wie die CEO Water Mandate Initiative des Global Compact der Vereinten Nationen hat auch der WWF eine Reihe von Water-Stewardship-Leitfäden entwickelt.

**Empfehlung 2:
Förderung der Interoperabilität von Standards im Hinblick auf Süßwasser**

Liegt ein einheitlicher Rahmen und der zugehörige Water-Stewardship-Leitfaden vor, können sich Standardsysteme auf dasselbe Quellenmaterial beziehen, z. B. hinsichtlich des Pestizideinsatzes, der Bodenbearbeitung, der Bewässerung, Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen sowie der Ermittlung und des Schutzes wasserbezogener Flächen. Durch die Bezugnahme auf dieselben Dokumente mit bewährten Vorgehensweisen kann eine Interoperabilität von Standards entstehen, wodurch eine Basis für kollektives Handeln in Wasserfragen auf Ebene des Flussgebiets gebildet wird. Mithilfe dieser gemeinsam genutzten Ressource können auch die Messverfahren vereinheitlicht werden, was dazu beiträgt, die Kosten zu senken und die Wirksamkeit von Standards für Produzenten, Zertifizierungsstellen und Betreiber von Standardsystemen zu erhöhen.

Bei der Analyse der Standards für diese Studie fiel auf, dass es viele Dopplungen gab. Einige Standards machen zwar unterschiedliche Vorgaben; so verbieten Öko-Standards beispielsweise den Einsatz synthetischer Pestizide, während andere Standards nur den Einsatz bestimmter Pestizide verbieten oder lediglich Vorschriften für ihren Einsatz enthalten. Häufig scheint es jedoch so, als ob Standards im Wesentlichen die gleichen Anforderungen enthalten, allerdings in zahlreichen Variationen. Zum Teil gibt es bereits Dokumente mit bewährten Vorgehensweisen. Dem WWF könnte dann die Aufgabe zufallen, die empfohlene Dokumentation zu ermitteln.

**Empfehlung 3:
Ausschöpfung von Möglichkeiten der gegenseitigen Anerkennung und Zusammenarbeit zwischen den Nachhaltigkeitsstandards**

Die effizienteste Art des Wissenserwerbs dürfte bei Standards das Learning-by-doing-Prinzip sein. Deshalb sollten Standardsysteme auf formellen und informellen Wegen danach streben, ihre jeweiligen Schwächen zu beheben, um den Erfordernissen der Produzenten gerecht zu werden.

Die Kooperation auf Flussgebietsebene bleibt ein Schlüsselement von Water Stewardship, weil sie wirksam dazu beitragen kann, kollektive Wasserprobleme zu lösen. Die gemeinschaftliche Arbeit an gemeinsamen Wasserrisiken liegt im Interesse aller; gegenseitige Anerkennung und offizielle Kooperationsvereinbarungen können dabei einen flächendeckenden Wandel einleiten.

Als eigenständiger Water-Stewardship-Standard gibt die Alliance for Water Stewardship den Nachhaltigkeitsstandards für die Landwirtschaft eine interessante und flexible Möglichkeit an die Hand, um Wasserrisiken zu reduzieren. Der zweigleisige Ansatz Nachhaltigkeitsstandard + AWS-Standard ermöglicht es Standards, ihre gegenwärtigen Vorgaben beizubehalten und sich gleichzeitig auf Produzenten in Flussgebieten mit hohen Wasserrisiken einzustellen. Solch ein Ansatz mit AWS als Zusatzmodul bietet allen Parteien erhebliche Vorteile. Allgemein gilt: Es spricht sehr viel für die Kooperation zwischen Standardsystemen. Diese kann in der gegenseitigen Anerkennung von Kriterien bestehen, aber auch in gemeinsamen Schulungen, einer gemeinsamen Auditierung usw.

Die Kooperation auf Flussgebiets-ebene bleibt ein Schlüsselement in der Entwicklung wirksamer Lösungen für kollektive Wasserprobleme.

ISEAL förderte solche Kooperationen bereits in der Vergangenheit. So etablierte RSB beispielsweise Kooperationen mit anderen ISEAL-Mitgliedern wie Bonsucro und SAN, woraus eine gegenseitige Anerkennung resultierte, die alle beteiligten Standards stärkte.

**Empfehlung 4:
Kontinuierliche Stärkung von Water-Stewardship-Vorgaben in
Standards als Beitrag zur Minderung von Wasserrisiken**

Alle in dieser Studie bewerteten Standards hatten im Hinblick auf Water Stewardship noch Nachholbedarf. Angesichts der gegenwärtigen Wasserrisiken für alle Agrarprodukte, die künftig mit großer Wahrscheinlichkeit noch zunehmen werden, sind die Systeme gut beraten, Wasserrisiken und bestehende Water-Stewardship-Vorgaben zu analysieren und eine stärkere Berücksichtigung von Water-Stewardship-Methoden zu erwägen.

Uns ist bewusst, dass die Änderung von Standards, an denen viele Akteure beteiligt sind, ein langwieriger Prozess ist. Die meisten Systeme werden im Rhythmus von mehreren Jahren aktualisiert. Es kann Jahre oder noch länger dauern, bis Änderungen implementiert sind. Dass Standards ihre Grundsätze, Kriterien und Indikatoren in Reaktion auf diese Studie unverzüglich ändern, kann niemand erwarten. Viel wahrscheinlicher ist es, dass zunächst eine Basis geschaffen wird, auf der sich schrittweise aufbauen lässt – angepasst an die Erfordernisse einer konkreten Nische oder eines bestimmten Standards. Anders ausgedrückt: Standards sollten wasserbezogenen Verbesserungen in solchen Bereichen Vorrang geben, die für ihre jeweiligen Systeme sowie die Anforderungen und Risiken ihrer Kunden am relevantesten sind. Das kann sich je nach Fall beispielsweise auf WASH-Fragen oder die Anpassung an den Klimawandel beziehen. Es kann aber auch Fälle geben, in denen Standards beschließen, den Status quo aufrechtzuerhalten und bestimmte Wasserfragen aus legitimen Gründen auszuklammern. Dann sollten sich Produzenten und Verbraucher jedoch darüber im Klaren sein, dass sie für ihre physischen Wasserrisiken andere Lösungen finden oder anderenfalls mit den Folgen ihrer Untätigkeit leben müssen.

Agrarstandards müssen sich von dem bloßen Leitgedanken der effizienten Wassernutzung und Verschmutzungsvermeidung lösen und sich hin zu einem Water-Stewardship-Konzept bewegen, das das gesamte Flussgebiet einbezieht. Die Reduzierung von Wasserrisiken muss letztlich zweigleisig erfolgen: durch Vor-Ort-Maßnahmen und kollektive Maßnahmen der Wasserregulierung auf Flussgebietsebene.

Wenn jedes Standardsystem bei der Revision auf seine Water-Stewardship-Tauglichkeit untersucht wird, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Standards ihre wasserbezogenen Vorgaben schrittweise optimieren. Deshalb sind Standardsysteme und ihre Akteure aufgefordert, die in dieser Studie erläuterte Bewertung vorzunehmen, und zwar unter Rückgriff auf einen aktuellen Bewertungsrahmen und aktualisierte Daten. Ziel dessen muss es sein, möglichst effizient und wirksam diejenigen Bereiche zu ermitteln, von denen die Nutzer des jeweiligen Systems am stärksten profitieren.

Schließlich ist Wasser nicht nur eine wichtige Ressource für die landwirtschaftliche Produktion, sondern auch eine entscheidende Voraussetzung für das Wohlbefinden von Mensch und Natur. Vernachlässigen wir das Water-Stewardship-Konzept, gefährden wir unsere Nahrungsmittelsysteme, unser Trinkwasser und die biologische Vielfalt in Wasserlebensräumen. Als Gemeinschaft, die sich für den Schutz der Naturressourcen stark macht, sind Standardsysteme gut aufgestellt, dieses Anliegen voranzubringen und einen umfassenden Wandel einzuleiten.

Effizientere Bewässerungstechniken bleiben ein Mittel zur Senkung von Verbrauch und Kosten. Zur Reduzierung künftiger Risiken müssen Produzenten jedoch neue Wege finden, um gemeinschaftlichen Herausforderungen zu begegnen – z. B. das Water-Stewardship-Konzept.



ANHANG A: Integration des Water-Stewardship-Bewertungsrahmens

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
1. Wasserregulierung und -management	Enthält der Standard Elemente der Wasserregulierung (einschließlich interner Wassermanagementsysteme)?	
Wasser als Schwerpunktbereich im Standard	Wasser ist als Problem auf Grundsatzebene (oder einem Äquivalent) benannt, und/oder alle Aspekte der vier zentralen „Outcomes“ (Regulierung, Bilanz, Qualität und Habitate) sind im Standard eindeutig herausgestellt.	alle Schritte und Outcomes
Rechtskonformität	Es gibt einen allgemeinen Verweis auf die Rechtskonformität, d. h. Vorgaben zur Einhaltung gesetzlicher Regelungen in Bezug auf Wasser (z. B. Entnahme, Abwasser), bzw. einen spezifischen Verweis auf die Rechtskonformität in Bezug auf Wasser, kombiniert mit einer Form der Überprüfung der Konformität.	Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Vorgaben (4.1)
Land- und Wasserrechte (Rechte indigener Völker, traditionelle Nutzungsrechte, einschließlich FPIC [Free, Prior and Informed Consent], sofern zutreffend)	Auf die Achtung der Wasserrechte indigener und/oder lokaler Gemeinschaften wird Bezug genommen, entweder direkt oder anderweitig mittels Verweis auf ILO 169, die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker oder eine nationale Gesetzgebung, die derartige Rechte anerkennt. ODER: Es gibt einen Verweis auf den FPIC-Grundsatz, was gewährleisten sollte, dass Rechte anerkannt und in der Praxis respektiert werden. HINWEIS: FPIC-Fragen sind auf diesen Bewertungsaspekt beschränkt.	Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Vorgaben (4.1)
Berücksichtigung des Flussgebietskontextes	Es wird explizit darauf verwiesen, dass sich Wassernutzer über die Gesamtsituation der Wassernutzung und -verfügbarkeit auf Ebene des Flussgebiets bewusst sein müssen. Das umfasst die Ermittlung einer gemeinsamen Wasserinfrastruktur und die explizite Forderung, die vorgegebenen Beschränkungen der Wassernutzung über Instrumente der öffentlichen Verwaltung auf Flussgebietsebene einzuhalten.	Definition des physischen Geltungsbereichs (2.1), Erfassung wasserbezogener Daten für das Flussgebiet (2.3)
Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, die Sozial- und Umweltverträglichkeit der Wassernutzung des Produzenten zu prüfen, und/oder es gibt eine allgemeine Vorgabe, eine ESIA (Environmental and Social Impact Assessment) unter hinreichender Anleitung durchzuführen, damit sichergestellt ist, dass die Folgen der Wassernutzung berücksichtigt werden.	Durchführung einer freiwilligen Sozialverträglichkeitsprüfung (2.13)
adaptiver Wasserbewirtschaftungsplan bzw. entsprechende Richtlinie	Es ist explizit vorgeschrieben, dass die Nutzer einen adaptiven „Wasserbewirtschaftungsplan“ bzw. eine entsprechende Richtlinie erarbeiten, der/die die Hauptelemente der Wasserbewirtschaftung innerhalb eines ganzheitlichen Rahmens vereint. Dieser Rahmen muss die Rechtskonformität und die Widerstandsfähigkeit in Bezug auf Wasserrisiken sicherstellen.	Entwicklung einer Water-Stewardship-Richtlinie (1.2), Entwicklung eines Systems, das die wasserbezogene Rechtskonformität fördert und bewertet (3.1), Entwicklung einer betrieblichen Water-Stewardship-Strategie und eines Plans (3.2), Nachweis von Reaktions- und Widerstandsfähigkeit in Bezug auf Wasserrisiken im Krisenbewältigungsplan des Betriebes (3.3)

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
			HINWEIS: primäre Referenzdokumente fett hervorgehoben
Abschnitt D befasst sich mit „Wasser und Boden“, aber CAT würde im Hinblick auf Wasser profitieren, wenn beide Themen getrennt behandelt würden.	Einsatz von Chemikalien		
Produzenten sind verpflichtet, das Land rechtmäßig zu besitzen und gültige Rechte zur Nutzung der Bewirtschaftungseinheit zu haben (A2); Produzenten sind verpflichtet, alle geltenden nationalen und internationalen Gesetze und Vorschriften einzuhalten (A3); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen gegen unbefugte oder illegale Aktivitäten und Siedlungen auf der Bewirtschaftungseinheit zu ergreifen (A9); Produzenten sind verpflichtet, schriftlich zu verfügen, keine Bestechungsgelder anzubieten oder anzunehmen oder sich einer anderen Form der Korruption zu bedienen (A10); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen gegen illegales Jagen, Angeln, Fischen oder Sammeln in der Bewirtschaftungseinheit zu ergreifen (E48).	gesetzeskonforme Produktion		Aufgrund ihrer biologischen Vielfalt rechtlich geschützte und international anerkannte Flächen, Einhaltung örtlicher Sozial- und Umweltgesetze und -vorschriften, Einhaltung örtlicher Flächennutzungsvorschriften und Vorschriften für besonders geschützte oder Naturerbe-Flächen, Einhaltung internationaler Vorschriften, Normen und Konventionen, Umweltgesetze und -bestimmungen, Rechte von Kulturen und Religionen: allgemeiner Grundsatz
Produzenten sind verpflichtet, gesetzliche und gewohnheitsmäßige Landbesitz-, Zugangs- und Nutzungsrechte anderer Parteien zu ermitteln, die auf der Bewirtschaftungseinheit gelten (A4); Produzenten sind verpflichtet, gesetzliche und gewohnheitsmäßige Landbesitz-, Zugangs- und Nutzungsrechte anderer Parteien zu respektieren, sofern diese nicht durch dokumentierte freiwillige vorherige und in Kenntnis der Sachlage erteilte Zustimmung (FPIC) abgetreten wurden (A5); Produzenten sind verpflichtet, die Rechte, das Brauchtum und die Kultur indigener Völker gemäß Definition in der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker (2007) und der ILO-Konvention 169 (1989) (A6) zu respektieren.	ortsansässige und indigene Gemeinschaften		Landbesitz- und -nutzungsrechte, Rechte indigener Völker, freiwillige, vorherige und in Kenntnis der Sachlage erteilte Zustimmung (FPIC) örtlicher Gemeinschaften, Zugang örtlicher Gemeinschaften zu ihrem Lebensunterhalt (terrestrische und aquatische Ressourcen, Verkehr und Wohnen), kulturelle und religiöse Rechte: allgemeiner Grundsatz
	flächenbasiertes Management		Wasserabhängigkeiten
Produzenten sind verpflichtet, Beeinträchtigungen ihrer Tätigkeit auf Gemeinschaften und Einzelne zu ermitteln (B12); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung und Minderung von Beeinträchtigungen ihrer Tätigkeit auf Gemeinschaften und Einzelne zu ergreifen (B13); Produzenten sind verpflichtet, vor einer signifikanten Intensivierung oder Ausweitung des Anbaus oder der Infrastruktur deren mögliche Auswirkungen auf Gemeinschaften und Einzelne zu ermitteln, darunter Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln und die Verfügbarkeit von Wasser (B15); Produzenten sind verpflichtet, ihre Auswirkungen auf die örtliche Wirtschaft kontinuierlich zu überwachen und die Bewirtschaftung in dem zur Verbesserung notwendigen Maß anzupassen (B20); Produzenten sind verpflichtet, Wasserressourcen inner- und außerhalb der Bewirtschaftungseinheit, die von der Tätigkeit beeinträchtigt werden könnten, zu ermitteln (D31).			Richtlinie zur Folgenabschätzung für neu aufgenommene Produktion, Folgenabschätzung bezüglich laufender Produktion/ Erntetätigkeit, Folgen für Wildbestände, Folgenabschätzung bezüglich Gesundheit, Sicherheit und Schutz lokaler Aktivitäten, Folgenabschätzung bezüglich des Zugangs zu grundlegenden Leistungen für örtliche Gemeinschaften, Umweltrisiken und -folgen
Produzenten sind verpflichtet, die wichtigsten Verfahren und Tätigkeiten ständig zu verbessern (G61); Produzenten sind verpflichtet, Bewirtschaftungspläne zu unterhalten, die dem Umfang und der Intensität der Tätigkeit angemessen sind und den Willen zu langfristiger sozialer, ökologischer und ökonomischer Tragfähigkeit demonstrieren (G62); Produzenten sind verpflichtet, ihre Bewirtschaftungspläne regelmäßig zu überarbeiten, um den Ergebnissen von Überwachung und Evaluierung Rechnung zu tragen (G63).	Wasserbewirtschaftung	Umwelt – 11. Wassernutzung im Bewirtschaftungsplan	Wasserbewirtschaftungsplan

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
1. Wasserregulierung und -management	Enthält der Standard Elemente der Wasserregulierung (einschließlich interner Wassermanagementsysteme)?	
Transparenz, Offenlegung und Rücksprache mit Betroffenen	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass der Produzent Informationen über seine geplante und derzeitige Wassernutzung öffentlich verfügbar macht und die Betroffenen im Hinblick auf seine Pläne konsultiert.	Ermittlung von Betroffenen, ihrer Wasserrisiken und des Einflussbereichs des Betriebes (2.2), Konsultation von Betroffenen in Bezug auf die wasserbezogene Performance (5.3), Offenlegung wasserbezogener interner Steuerungsinstrumente (6.1), jährliche Offenlegung der betrieblichen Water-Stewardship-Performance (6.2), Offenlegung der Bemühungen zur Adressierung gemeinsamer Wasserprobleme (6.3)
Streitbeilegung	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass es Prozesse geben muss, die es den Betroffenen ermöglichen, sich mit Beschwerden über die Wassernutzung des Produzenten an ihn zu wenden, und diesen verpflichten, sich ernsthaft und zur Zufriedenheit des Beschwerdeführers um die Beilegung der Konflikte zu bemühen. Das schließt auch Entschädigungen ein. HINWEIS: Allgemeine Feedbackkanäle für Betroffene sind oben berücksichtigt; es muss eine ausdrückliche Vorgabe zur Streitbeilegung geben.	Rücksprache mit Interessenträgern bezüglich wasserbezogener Performance (5.3)
Kooperation/ gemeinsames Handeln im Flussgebiet	Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass der Produzent andere Wassernutzer im Flussgebiet ermittelt und mit ihnen zusammenarbeitet, entweder direkt oder über die Mitarbeit in bestehenden Verbänden oder Programmen auf Ebene des Flussgebiets, um sich mit Fragen/Problemen auf dieser Ebene zu befassen. HINWEIS: Die Tätigkeit der Lieferkette kann zwar in diese Kategorie fallen, die Betonung liegt hier jedoch auf der expliziten räumlichen Nähe innerhalb des/der betroffenen Flussgebiete(s).	Information der zuständigen Behörde im Flussgebiet über die Water-Stewardship-Pläne des Betriebes (3.4), Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets (4.5), Information der Inhaber einer gemeinsamen Wasserinfrastruktur über etwaige Bedenken (4.8)
Berücksichtigung der indirekten Wassernutzung und Einbeziehung der Lieferkette	Der Produzent ist verpflichtet, seine indirekte Wassernutzung zu ermitteln, und – sofern diese signifikant ist – Maßnahmen umzusetzen, um die Beeinträchtigungen durch diese indirekte Nutzung zu reduzieren, vor allem in der Lieferkette.	Vertiefung der Kenntnisse des Betriebes über seine indirekte Wassernutzung (2.5), Aufrechterhaltung oder Verbesserung der indirekten Wassernutzung innerhalb des Flussgebiets (4.6)
Zukunftsszenario und Resilienzplanung	Der Betrieb ist verpflichtet, Langzeit-Prognosen für die Wassernutzung im betreffenden Flussgebiet anzustellen, indem er z. B. Klimawandelprognosen und Prognosen zum Bevölkerungswachstum sowie deren Folgen für die Nachhaltigkeit des eigenen Wasserbedarfs berücksichtigt (Resilienzanforderungen).	Erhebung wasserbezogener Daten für das Flussgebiet (2.3), Erfassung gemeinschaftlicher wasserbezogener Herausforderungen im Flussgebiet (2.6)
offizielle Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser	Die Leitung eines Betriebes (z. B. Geschäftsführung/ Vorstand) muss dafür sorgen, dass eine offizielle, unterzeichnete Verpflichtung vorliegt, sich mit Wasserproblemen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Betriebes auseinanderzusetzen.	Etablierung einer Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser (1.1)

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
			HINWEIS: primäre Referenzdokumente fett hervorgehoben
<p>Produzenten sind zur Dialogbereitschaft mit benachbarten Gemeinschaften und Einzelnen verpflichtet (B11); Produzenten sind verpflichtet, Kurzfassungen ihrer Bewirtschaftungspläne auf ihrer Website zu veröffentlichen (große Produzenten) oder auf Anfrage auszuhändigen (kleine/mittelgroße Produzenten) (G64); Produzenten sind verpflichtet, Kurzfassungen ihrer Sozial- und Umweltverträglichkeitsprüfungen auf ihrer Website zu veröffentlichen (große Produzenten) oder auf Anfrage auszuhändigen (kleine/mittelgroße Produzenten) (G66); Produzenten sind verpflichtet, Kurzfassungen ihrer HCV-Bewertungen auf ihrer Website zu veröffentlichen (große Produzenten) oder auf Anfrage auszuhändigen (kleine/mittelgroße Produzenten) (G69).</p>		Soziales – 27. Konsultation von Gemeinschaften	Stakeholder-Analyse und Planung ihrer Einbeziehung in Umwelt- und Sozialmanagementsysteme
<p>Produzenten sind verpflichtet, Kontakt zu Betroffenen aufzunehmen und Maßnahmen zur Beilegung von Streitigkeiten in Bezug auf Landbesitz, -zugang und -nutzung zu dokumentieren (A7); Produzenten sind verpflichtet, Kontakt zu Betroffenen aufzunehmen und Maßnahmen zur Beilegung von Streitigkeiten in Bezug auf Wasserzugang und -nutzung zu dokumentieren (A8); Produzenten sind verpflichtet, auf Klagen und Beschwerden einzugehen und einen angemessenen Ausgleich für Beeinträchtigungen ihrer Tätigkeit auf örtliche Gemeinschaften und Einzelne zu leisten (B14); Produzenten sind verpflichtet, auf Klagen und Beschwerden in Bezug auf Arbeitsbedingungen und Arbeiterrechte einzugehen und einen Ausgleich für Arbeitsunfälle zu leisten (C29).</p>			Richtlinien und Maßnahmen für die Befassung mit Klagen und Beschwerden von Arbeitern
			Stakeholder Mapping für die Lieferkette, Kriterien in Bezug auf Richtlinien, die Kunden, Angestellte und Lieferanten dazu anhalten, Fragen der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen (THG-Emissionen, Abfall, Wassernutzung usw. reduzieren)
<p>Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Verringerung der Anfälligkeit gegenüber Klimaextremen zu ergreifen und deren negative Auswirkungen zu reduzieren (F56).</p>			

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
1. Wasserregulierung und -management	Enthält der Standard Elemente der Wasserregulierung (einschließlich interner Wassermanagementsysteme)?	
Wasser-/Sanitärversorgung und Hygiene für Angestellte	Der Standard schreibt explizit vor, dass der Produzent Maßnahmen zur Versorgung seiner Mitarbeiter mit Wasser und sanitären Einrichtungen und zur Gewährleistung der Hygiene ergreift.	Bereitstellung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser, angemessener sanitärer Versorgung und Hygiene (WASH) für Mitarbeiter des Betriebes
Bewertung der Wasserrisiken	Der Standard schreibt ausdrücklich vor, dass seine Nutzer Wasserrisiken bewerten und ihnen Rechnung tragen müssen (physische, regulatorische und reputative Wasserrisiken) und/oder Vorkehrungen für wasserbezogene Notfälle und deren potenzielle Folgen für den Betrieb und das Flussgebiet treffen müssen.	Ermitteln und Priorisieren der Wasserrisiken und -chancen des Betriebes (2.7), Evaluieren der Water-Stewardship-Performance, der Risiken und der Nutzeffekte des Betriebes im Kontext des Flussgebiets (5.1), Analyse der Folgen wasserbezogener Notfälle und Extremereignisse (5.2)
Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets und Politikgestaltung	Der Standard schreibt ausdrücklich die Beteiligung an Lenkungsinstrumenten auf Flussgebietsebene (z. B. Koordinierung) bzw. der Gestaltung der Wasserpolitik vor.	Information der zuständigen Behörde im Flussgebiet über die Water-Stewardship-Pläne des Betriebes (3.4), Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets (4.5)
2. Wasserbilanz		
quantitative Wassernutzungsangaben (Mindestabfluss, Wassernutzung, Nettoentnahme, Überwachung)	Der Produzent ist verpflichtet, auf Monatsbasis Daten über die aktuelle und geplante Wassernutzung zu erfassen oder zumindest Zugang zu solchen Daten zu haben und Informationen über die Verfügbarkeit von „blauem Wasser“ für den Eigenbedarf zu besitzen. Er muss über Informationen hinsichtlich der Effizienz seiner Wassernutzung verfügen (z. B. Nutzung pro Produktionseinheit) und nachweisen, dass sich der Wasserbedarf des Betriebes decken lässt, ohne die Mindestabflussvorgaben betroffener Wasserläufe zu verletzen.	2.3, 2.4
Effizienz der Wassernutzung	Der Produzent ist verpflichtet, angemessene und wirksame Maßnahmen zur Minimierung der eigenen Wassernutzung umzusetzen. Dazu zählen u. a.: Bewässerungsverbot, effiziente Bewässerung, Bodenmanagement, proaktive Förderung der Mehrfachnutzung bzw. die Aufbereitung von Wasser.	4.2
absolute Wassermengenbeschränkungen (Oberflächen- und Grundwasser)	Der Standard enthält eindeutige, explizite Obergrenzen, die verhindern, dass der Betrieb Wasser entnimmt, wenn dies die „Mindestabfluss“-Vorgaben betroffener Wasserläufe verletzt.	4.9, 4.14

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
			HINWEIS: primäre Referenzdokumente fett hervorgehoben
		Soziales – 15. gesunde Arbeitsbedingungen, Soziales – 16. Zugang zu sauberem Trinkwasser auf Arbeit, Soziales – 17. Zugang zu Sanitäreinrichtungen auf Arbeit, Soziales – 19. Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen	Förderung/Verbesserung von Unterbringung und Sanitäreinrichtungen, Zugang der Arbeiter zu sauberem
			Umweltrisiken und -belastung
Produzenten sind verpflichtet, ihre Auswirkungen auf Boden und Wasser regelmäßig zu überwachen und die Bewirtschaftung in dem zur Verbesserung notwendigen Maß anzupassen (D40).	Wasser-management	Umwelt – 10. Wasserpraktiken bei Knappheit (Abhängigkeiten)	Überwachung und Nutzung von Wasserressourcen, Wasserabhängigkeiten, Wasserentnahme/Bewässerung, Bewertung der Wassernutzung, Nahrungsmittel produzierender Betrieb – Wassermenge und -qualität überwacht
	Wasser-management	Umwelt – 10. Wasserpraktiken bei Knappheit (Abhängigkeiten), Umwelt – 12. Kriterien der Wasserverbrauchsverringerung	Wassernutzung einschließlich Wiederverwendung und Aufbereitung, Wasserentnahme/Bewässerung
Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung und Milderung negativer Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Wasserressourcen ergreifen (D32); Produzenten dürfen keine Situationen der Wasserknappheit auslösen oder verschärfen (D33).			Wasserentnahme/Bewässerung

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
3. Wasserqualität		
qualitative Wassernutzungsdaten (Indikatoren, Überwachung)	Der Betrieb ist verpflichtet, hinreichende Informationen über die Folgen für die Wasserqualität zu erfassen oder zumindest Zugang zu solchen Informationen zu haben. Das kann Folgendes einschließen: die Messung der Wasserqualität von Abwasser, die Messung der Wasserqualität von Wasserquellen an der Stelle der Nutzung und an der Stelle, an der das Wasser den Einflussbereich des Produzenten verlässt. Bei den Messungen müssen wichtige Aspekte der Wasserqualität ermittelt werden, die dem Einfluss der Aktivitäten des Produzenten unterliegen: pH-Wert, Temperatur, CSB, Sedimentbelastung, Pestizidbelastung, Nitratgehalt usw.	2.3, 2.4
Abwasser-management: Düngemittel, Pestizide, Bodenmanagement/ Erosion, Abfallentsorgung	Der Produzent ist verpflichtet, angemessene und wirksame Maßnahmen zur Minimierung von Beeinträchtigungen auf die Wasserqualität umzusetzen. Dazu zählen u. a.: Verbot des Einsatzes von Pestiziden, wirksame Beschränkung des Einsatzes von Pestiziden, wirksame Beschränkung des Einsatzes von Düngemitteln, um den Eintrag von zu vielen Nährstoffen in Wasserläufe zu verhindern, Maßnahmen zur Verhinderung von Bodenerosion und Maßnahmen zur Klärung von Abwasser.	4.3
absolute Wasserqualitätsbeschränkungen	Es liegen eindeutige Grenzwerte zur Verschlechterung der Wasserqualität vor. Verletzt der Produzent diese Grenzwerte, kann er nicht zertifiziert werden.	4.10

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
<p>Produzenten sind verpflichtet, ihre Auswirkungen auf Boden und Wasser regelmäßig zu überwachen und die Bewirtschaftung in dem zur Verbesserung notwendigen Maß anzupassen (D40).</p>	<p>Wasser-management</p>		<p>Wasserqualität, Verschmutzungsgefahren durch Nahrungsmittelerzeugung, Bewertung der Verschmutzungsgefahren durch Abfallbeseitigung und Freisetzungsprozeduren</p>
<p>Produzenten sind verpflichtet, sicherzustellen, dass Arbeiter für ihre Aufgaben angemessen ausgerüstet, eingewiesen und ausgebildet sind, einschließlich der sicheren Verwendung und Handhabung von Chemikalien (C26); Produzenten sind verpflichtet, das Abfließen und Versenden von Wasserläufen zu verhindern oder zu minimieren (D36); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung von Beeinträchtigungen ihrer Tätigkeit auf die Bodenressourcen zu ergreifen (D37); Produzenten sind verpflichtet, Bodenerosion zu verhindern oder zu minimieren (D38); Produzenten sind verpflichtet, die Bodenqualität zu wahren oder zu verbessern (D39); Produzenten sind verpflichtet, einen integrierten Pflanzenschutz umzusetzen und damit den Einsatz von Pestiziden zu minimieren (F51); Produzenten sind verpflichtet, keine gefährlichen Chemikalien einzusetzen (gemäß Definition durch WHO 1A und B sowie der Stockholmer und Rotterdamer Konvention) (F52); Produzenten sind verpflichtet, jegliche Anwendung, Handhabung, Lagerung und Entsorgung agrochemischer Produkte zu dokumentieren und sicherzustellen, dass die Vorgehensweisen bewährten Praktiken und/oder den Empfehlungen des Herstellers entsprechen (F53); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Minimierung negativer Auswirkungen des Einsatzes agrochemischer Produkte auf die Gesundheit des Menschen und die Umwelt zu ergreifen (F54); Produzenten sind verpflichtet, sicherzustellen, dass der Einsatz biologischer Pflanzenschutzmittel international anerkannten Standards und/oder Protokollen entspricht (F55); Produzenten sind verpflichtet, keine gefährlichen Chemikalien der Klasse WHO 2 einzusetzen (I84); Produzenten sind verpflichtet, keine gefährlichen Chemikalien der PAN International List mit hochgefährlichen Pestiziden einzusetzen (I85); Produzenten nutzen agro-ökologische Methoden, darunter die Nichtverwendung von Pestiziden, die biologische Bekämpfung von Schädlingsbefall usw. (I86).</p>	<p>Düngewirtschaft, Nährstoffmanagement, Bodenbewirtschaftung, Pflanzenschutz, Wasserbewirtschaftung</p>	<p>Umwelt – 1. Bodenmanagement (Erosionsschutz), Umwelt – 7. Abfallentsorgung, Umwelt – 8. Abfallwirtschaft, Umwelt – 9. Belastung, Umwelt – 13. Abfallentsorgung, Umwelt – 19. integrierter Pflanzenschutz, Umwelt – 20. Durchsetzung einer Verbotliste, Umwelt – 21. vollständiges Verbot synthetischer Mittel</p>	<p>Abwasserwirtschaft/-behandlung, Wasserverschmutzung/-belastung, Wasserqualität, Abwasserbeseitigung/-lagerung, Bodenschutz/-erosion, Verbot von Chemikalien und verwandten Materialien oder Substanzen, Einhaltung einer Liste mit verbotenen Chemikalien, Einhaltung einer Liste mit zugelassenen Chemikalien, Umsetzung eines integrierten Pflanzenschutzes (IPM), Management und Dokumentation des Einsatzes agrochemischer Produkte, Lagerung und Kennzeichnung agrochemischer Produkte, Herstellung/Verarbeitung von Chemikalien</p>
<p>Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung und Milderung negativer Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Wasserressourcen ergreifen (D32); Produzenten sind verpflichtet, die Qualität von Oberflächen- und Grundwasser zu erhalten oder zu verbessern (D34).</p>			<p>Wasserverschmutzung/-belastung, Reduzierung grenzüberschreitender Folgen von Wasserbelastung, Wasserqualität</p>

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
4. wichtige wasserbezogene Flächen		
Management von Gewässerrändern und anderen wasserbezogenen FFH-Gebieten	Der Produzent ist verpflichtet, Gewässerränder, Feuchtgebiete und andere wasserbezogene FFH-Gebiete auf seinem Grund und Boden zu ermitteln, zu kartieren, zu schützen, zu managen oder wiederherzustellen, und zwar so, dass die wasserbezogene Biodiversität bewahrt wird. Vorzugsweise erfolgt dies gestützt auf einen ganzheitlichen Biodiversitäts-Managementplan mit der eindeutigen Angabe, dass wasserbezogene Habitate eingeschlossen sind.	2.3, 2.4, 4.4
Management wasserbezogener Flächen mit religiöser, kultureller oder sozialer Bedeutung	Der Produzent ist verpflichtet, wasserbezogene Flächen mit religiöser, kultureller oder sonstiger sozialer Bedeutung auf seinem Grund und Boden zu ermitteln, zu kartieren, zu schützen, zu managen oder wiederherzustellen. Wird allgemein auf das HCV-Konzept (hoher Erhaltungswert) Bezug genommen, muss die Notwendigkeit des Schutzes von Flächen mit hohem sozialen Wert ausdrücklich genannt sein.	2.3, 2.4, 4.4
Umwandlung (Vergangenheit und Zukunft) sowie Wiederherstellung wasserbezogener Flächen	Der Standard enthält ausdrückliche Bestimmungen zur Verhinderung der Umwidmung wasserbezogener Flächen, die wahrscheinlich einen hohen Erhaltungswert haben – vor oder während des Zeitraums, in dem der Produzent zertifiziert wird.	
seltene, bedrohte und gefährdete Süßwasserarten	Neben allgemeinen Anforderungen zum Schutz von Gewässerrand- oder Feuchtgebiet-Habitaten auf dem Land des Produzenten enthält der Standard explizite Bestimmungen, die den Schutz seltener, bedrohter und gefährdeter Süßwasserarten sicherstellen, die von den Aktivitäten des Produzenten in Bezug auf Wasser oder wasserbezogene Habitate beeinträchtigt werden könnten, z. B. durch spezielle Programme zur Ermittlung und zum Schutz solcher Arten, durch Ermittlung und Schutz von Neststandorten und Nahrungsgebieten sowie durch Maßnahmen zur Verhinderung von Jagd und Fischfang. Wird allgemein auf das HCV-Konzept (hoher Erhaltungswert) Bezug genommen, muss die Notwendigkeit des Schutzes solcher Arten ausdrücklich erwähnt sein.	2.3, 2.4, 4.4

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
<p>Produzenten sind verpflichtet, natürliche Feuchtgebiete als solche zu erhalten (D35); Produzenten sind verpflichtet, Biodiversitätswerte inner- und außerhalb der Bewirtschaftungseinheit zu ermitteln, die von ihrer Tätigkeit beeinträchtigt werden könnten (E41); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung und Milderung negativer Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Biodiversitätswerte zu ergreifen (E42); Produzenten sind verpflichtet, HCVs der Kategorie 1 (Konzentrationen von seltenen und bedrohten Arten), 2 (große Landschaften in relativ unberührtem Zustand) und 3 (seltene und bedrohte Ökosysteme) in der Bewirtschaftungseinheit zu bewerten und zu erhalten (E45); Produzenten sind verpflichtet, repräsentative Flächen heimischer Ökosysteme in der Bewirtschaftungseinheit zu erhalten (E46); Produzenten sind verpflichtet, heimische Vegetation an Flüssen und Wasserläufen zu erhalten oder wiederherzustellen (E47); Produzenten sind verpflichtet, ihre Auswirkungen auf die Biodiversität regelmäßig zu überwachen und die Bewirtschaftung in dem zur Verbesserung notwendigen Maß anzupassen (E50).</p>	<p>Schutz vorrangiger Flächen, Flächenbewirtschaftungssystem</p>	<p>Umwelt – 3. Habitat-Flächenstilllegungen, Umwelt – 5. Verbot der Umwandlung von Flächen mit hohem Erhaltungswert</p>	<p>nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, Wiederherstellung/Sanierung von Habitaten/Ökosystemen, Schutz von Biodiversitätszonen über Stilllegungen, ökologische Nischen/Korridore, Flächen mit hohem Erhaltungswert, aufgrund ihrer biologischen Vielfalt rechtlich geschützte und international anerkannte Flächen, Respektierung von Natur- oder Kulturerbe</p>
<p>Produzenten sind verpflichtet, Stätten mit kultureller und religiöser Bedeutung in der Bewirtschaftungseinheit zu ermitteln und zu respektieren (B16); Produzenten sind verpflichtet, HCVs der Kategorie 5 (Grundbedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung) in der Bewirtschaftungseinheit zu ermitteln und zu erhalten (B17).</p>	<p>Schutz vorrangiger Flächen</p>	<p>Umwelt – 5. Verbot der Umwandlung von Flächen mit hohem Erhaltungswert</p>	<p>Flächen mit hohem Erhaltungswert, Sozialkultur und Stätten, international anerkannte/rechtlich geschützte Stätten und Kulturerbe, Respektieren von Natur- bzw. Kulturerbe</p>
<p>Produzenten sind verpflichtet, vor einer signifikanten Intensivierung oder Ausweitung des Anbaus oder der Infrastruktur mögliche Auswirkungen auf Biodiversitätswerte zu bewerten (E43); Produzenten sind verpflichtet, vor einer signifikanten Intensivierung oder Ausweitung des Anbaus oder der Infrastruktur von unabhängigen Fachleuten Sozial- und Umweltverträglichkeitsprüfungen vornehmen zu lassen (G65); Produzenten sind verpflichtet, vor einer signifikanten Ausweitung des Anbaus oder von Plantagen HCVs (alle sechs Kategorien) zu ermitteln (G67); Produzenten sind verpflichtet, vor einer Ausweitung des Anbaus oder von Plantagen mögliche HCVs von unabhängigen Fachleuten bewerten zu lassen (G68); Produzenten ist es untersagt, auf Kosten eines oder mehrerer HCVs den Anbau auszuweiten bzw. Plantagen anzulegen (G70).</p>	<p>Flächenbewirtschaftungssystem</p>		
<p>Produzenten sind verpflichtet, seltene und bedrohte Arten und ihre Habitate in der Bewirtschaftungseinheit zu schützen (E44).</p>			<p>Folgen für Wildbestände</p>

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
4. wichtige wasserbezogene Flächen		
aquatische invasive Arten	Der Standard enthält explizite Bestimmungen, dass der Produzent jede versehentliche Freisetzung oder Einschleppung invasiver Arten (Tiere oder Pflanzen), welche die Gewässerrandökologie beeinträchtigen könnten, wirksam verhindert. Das schließt u. a. das Entweichen von Fischen, das Entweichen von Tieren, die wasserbezogene Arten jagen, sowie Arten mit negativen Auswirkungen auf wasserbezogene Habitate ein. Wenn es bereits invasive Arten gibt, muss vorgeschrieben sein, dass wirksame Maßnahmen zur Begrenzung von Schäden durch diese invasiven Arten ergriffen werden.	
Ökosystemleistungen	Der Standard legt explizit fest, wasserbezogene Ökosystemleistungen in betroffenen/abhängigen Flussgebieten zu ermitteln und zu erhalten bzw. zu verbessern.	2.3, 2.4, 2.7, 2.9, 4.3, 4.15, 6.7
zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
bewusst nicht berücksichtigt		

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
<p>Produzenten ist es untersagt, invasive gebietsfremde Arten in die Bewirtschaftungseinheit zu bringen bzw. diese zu nutzen (E49).</p>			<p>Schutz heimischer Arten gegen invasive Arten</p>
<p>Produzenten sind verpflichtet, Biodiversitätswerte innerhalb und außerhalb der Bewirtschaftungseinheit zu ermitteln, die von seiner Tätigkeit beeinträchtigt werden könnten (E41); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Minimierung und Milderung negativer Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Biodiversitätswerte zu ergreifen (E42).</p>	<p>Funktionen des Ökosystems</p>		<p>Risiken und Folgen für Ökosystemleistungen</p>
Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
	<p>Produzenten sind verpflichtet, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, indem sie auf lokaler Ebene Beschäftigungschancen bieten und Möglichkeiten der Erbringung von Dienstleistungen eröffnen (B18); Produzenten sind verpflichtet, sich aktiv an Sozialhilfeprogrammen zu beteiligen, sofern dies im sozialen Kontext relevant ist (B19); Produzenten sind verpflichtet, die wesentlichen IAO-Rechte der Arbeiter gemäß Definition in der Erklärung über grundlegende Prinzipien und Rechte bei der Arbeit zu respektieren (1998) (C21); Produzenten müssen sicherstellen, dass Kinder unter 15 Jahren (oder älter, wenn dies im nationalen Recht festgelegt ist) in der Bewirtschaftungseinheit keine produktive Arbeit leisten (C22); Produzenten dürfen keine Zwangsarbeiter oder anderweitig unfreiwilligen Arbeitskräfte beschäftigen (C23); Produzenten müssen sicherstellen, dass es bei der Arbeit keine Diskriminierung gibt und die Arbeiter keinerlei körperlicher Bestrafung, Missbrauch, Schikane oder Einschüchterung ausgesetzt sind (C24); Produzenten sind verpflichtet, die Koalitionsfreiheit und das Recht der Arbeiter auf Tarifverhandlungen zu respektieren (C27); Produzenten müssen sicherstellen, dass Löhne, Arbeitsstunden und Urlaub den geltenden Gesetzen und Mindeststandards im Sektor entsprechen (C28); Produzenten sind verpflichtet, regelmäßig die Arbeitsbedingungen zu prüfen und in dem zur Verbesserung notwendigen Maß anzupassen (C30); Produzenten sind verpflichtet, näherungsweise die Sequestrierung und THG-Emissionen der Bewirtschaftungseinheit zu ermitteln (F57); Produzenten sind verpflichtet, Maßnahmen zur Reduzierung der THG-Netto-Emissionen der Bewirtschaftungseinheit zu ergreifen (F58); Produzenten ist es untersagt, heimische Waldflächen und/oder Flächen mit hohem oberirdischen Kohlenstoffbestand umzuwandeln, um den Anbau oder Plantagen auszuweiten (F59); Produzenten ist es untersagt, den Anbau bzw. Plantagen auf Torfböden und/oder Flächen mit hohem oberirdischen Kohlenstoffbestand auszuweiten (F60); Produzenten sind verpflichtet, zentrale wirtschaftliche Leistungskennziffern wie Ernteerträge, Einnahmen und Kosten regelmäßig zu prüfen und die für die Verbesserung notwendigen Maßnahmen zu ergreifen (H71); Produzenten sind verpflichtet, den Einsatz vielfältiger Ressourcen und Leistungen von der Bewirtschaftungseinheit zu fördern (H72); Produzenten müssen sicherstellen, dass Produkte nicht über nachhaltige Erträge hinaus geerntet werden (H73);</p>		

zusammengefasster Rahmen (Kategorie)	zusammengefasster Rahmen (Beschreibung)	AWS-Kriterien
bewusst nicht berücksichtigt		

Indikator(en) in CAT 3.8	2050 KPI-Kriterien	SSI	Standards Map
<p>Produzenten müssen sicherstellen, dass der Baumbestand nach dem Holzeinschlag auf Vor-Erntenniveau (oder natürlicheres Niveau) wiederhergestellt wird (H74); Produzenten sind verpflichtet, für die Aufforstung Baumarten mit guter Anpassung an die örtlichen Bedingungen zu nutzen (H75); Produzenten ist es untersagt, in der Bewirtschaftungseinheit genetisch veränderte Bäume zu nutzen (H76); Produzenten sind verpflichtet, Bewirtschaftungsmethoden zu nutzen, die für die fraglichen Baumarten, örtlichen Bedingungen und Bewirtschaftungsziele angemessen sind (H77); Produzenten sind verpflichtet, in Natur-/halbnatürlichen Wäldern Bewirtschaftungsmethoden zu nutzen, die natürliche Störungsmuster nachahmen (H78); Produzenten sind verpflichtet, reizvolle Landschaften zu erhalten (H79); Produzenten sind verpflichtet, den Zustand von Wald zu überwachen und die notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung der Vitalität und der Baumartenzusammensetzung zu ergreifen (H80); Produzenten sind verpflichtet, eine Mischung aus Genotypen jeder wichtigen Nutzpflanze anzubauen (I81); der Standard untersagt den Einsatz von GVO-Nutzpflanzenarten (I82); der Standard sieht eine getrennte Lieferkette für Nicht-GVO vor (I83); großen Produzenten ist es untersagt, den Anbau so auszuweiten, dass davon die örtliche Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln beeinträchtigt wird (I87); Produzenten sind verpflichtet, durch Wiederverwendung, Recycling oder sonstige umweltgerechte Verwendung Abfall zu reduzieren (188); Produzenten einjähriger Kulturen sind zu Fruchtfolgen verpflichtet; Produzenten mehrjähriger Kulturen sind verpflichtet, Zwischenkulturen anzubauen oder Mischkulturen und einheimische Arten zu fördern (189); der Standard enthält Anforderungen in Bezug auf die Optimierung der Nährstoffzufuhr für die angebauten Kulturen und gehaltenen Tiere (I90), in Bezug auf den Anbau von Zwischenkulturen oder die Förderung von Mischkulturen und einheimischer Arten (I89); der Standard enthält Anforderungen in Bezug auf die Optimierung der Nährstoffzufuhr für die angebauten Kulturen und gehaltenen Tiere (I90).</p>			

ANHANG B: Methodische Beschränkungen

Nachstehend werden die methodischen Grenzen dieser Studie kurz erläutert:

- » **Die Unterscheidung zwischen „begrenzter Erfüllung“, „allgemeiner Erfüllung“ und „weitgehender Erfüllung“ ist trotz des Bemühens um eine objektive Aussage letztlich subjektiv.** Jedes der Kriterien im Bewertungsrahmen ist relativ umfassend angelegt und kann verschiedene Aspekte oder Ansätze einschließen, um das allgemeine Ziel zu erreichen. Die Ergebnisse sollten in der Summe eine generelle Vorstellung davon vermitteln, wie stark die einzelnen Standards zentrale Wasserfragen berücksichtigen. Die Bewertung einzelner Kriterien musste jedoch zwangsläufig vereinfacht werden.
- » **Die einzelnen Standards verfolgen hinsichtlich der Konformität unterschiedliche Ansätze, die in dieser Studie nicht erschöpfend berücksichtigt werden:**
 - Einige Standards fordern, dass alle Anforderungen erfüllt werden müssen, akzeptieren aber „kleinere“ Erfüllungsmängel, die nach und nach beseitigt werden.
 - Einige Standards unterscheiden zwischen „Anforderungen“ und „Empfehlungen“; Erstere müssen erfüllt werden, um die Zertifizierung zu erhalten, Letztere sind freiwillig.
 - Einige Standards unterscheiden zwischen wesentlichen Anforderungen, die erfüllt werden müssen, um die Zertifizierung zu erhalten, und ergänzenden Anforderungen, von denen nur ein Teil (z. B. 60 %) erfüllt werden muss (oder bei Erfüllung mit einem höheren Erreichungsgrad honoriert werden); in bestimmten Fällen sind diese ergänzenden Anforderungen an Erfüllungsfristen geknüpft, in der Regel drei bis sechs Jahre.
 - Einige Standards klammern bestimmte Komponenten bewusst aus, z. B. einige Wasserprobleme, weil ihr Schwerpunkt auf anderen Komponenten liegt.
- » Bei der Bewertung der Standards versuchten die Autoren nicht, diese zum Teil feinen Unterschiede herauszuarbeiten. Sie unterschieden nicht zwischen Standards, bei denen die Zertifizierung an die vorherige Erfüllung der Anforderungen gebunden ist, und Standards, bei denen längere Erfüllungsfristen gelten. Folgendes wurde jedoch angestrebt: Wenn bei einem Standard ein Element nur eine „Empfehlung“ darstellte oder dessen Erfüllung selbst auf lange Sicht freiwillig blieb, erhielt der Standard für das betreffende Kriterium in der Regel nicht die Bewertung „weitgehende Erfüllung“.
- » **Die Standards verfolgen viele verschiedene Ansätze (prozess- oder ergebnisorientiert), um bei Wasserbelastungen Verbesserungen zu erzielen.** So legen einige Standards z. B. bezüglich der Wasserqualität den Schwerpunkt auf die Ergebnisse („Wasser darf nicht belastet werden“), ohne vorzuschreiben, wie dies erreicht werden soll. Bei anderen liegt der Fokus hingegen auf den Maßnahmen (z. B. durch konkrete Vorgaben zur Lagerung, Verwendung und Entsorgung von Pestiziden) – in der Annahme, dass die Umsetzung dieser Vorgaben die Belastung verringert. Den Autoren ist bewusst, dass verschiedene Ansätze die Belastung gleichermaßen reduzieren können, sich dies in der Analyse der Kriterien des Bewertungsrahmens jedoch unterschiedlich darstellt.
- » **Einige Standards enthalten allgemeine Anforderungen im Hinblick auf bestimmte Probleme** (z. B. Umwelt-/Sozialverträglichkeitsprüfung oder Erhalt der Biodiversität), ohne auf die wasserspezifischen Aspekte dieser Probleme Bezug zu nehmen. Voraussetzung für die Bewertung „weitgehende Erfüllung“ war jedoch, dass die Standards wasserspezifische Aspekte im Allgemeinen ausdrücklich nannten bzw. ausreichend detailliert auf diese eingingen oder eine Anleitung zur Implementierung vorlegten, um sicherzustellen, dass diese Aspekte in der Praxis auch berücksichtigt werden. In einigen Fällen führte der fehlende Wasserbezug zu einer Herabstufung von „weitgehender Erfüllung“ auf „allgemeine Erfüllung“.

- » **Einige, wenn nicht sogar viele der Kriterien des ganzheitlichen Rahmens liegen außerhalb des Geltungsbereichs mancher Standards.** Verschiedene Aspekte der Bewirtschaftung sind in unterschiedlichen Kontexten mehr oder weniger relevant. Bei einigen Nutzpflanzen ist die Bewässerung ein wichtiger Aspekt; bei anderen ist Regenfeldbau die Regel; einige Standards berücksichtigen Aspekte der Verarbeitung (z. B. das Nassverfahren bei der Aufbereitung von Kaffee), andere nicht; unter bestimmten Umständen, z. B. bei der Erschließung von neuem Ackerland, kann die Beachtung von Landnutzungsrechten oder Landnutzungsänderungen sehr wichtig sein, unter anderen Umständen dagegen nicht, z. B. wenn sich die Landnutzung eines bestimmten Agrarprodukts kaum verändert. Wenn ein Standard ein bestimmtes Problem nicht sonderlich beachtet, kann das daran liegen, dass dieses Problem in dem Kontext, in dem der Standard zum Einsatz kommt, weniger bedeutsam ist. Das ist nicht zwangsläufig eine Schwäche des Standards. So enthalten beispielsweise nicht alle Standards ausdrückliche, allgemeine Vorgaben in Bezug auf die Rechtskonformität. Dies impliziert nicht, dass Betriebe, die dem Standard genügen, die Gesetze nicht einhalten. Es heißt lediglich, dass ihre Rechtskonformität nicht zertifiziert wird. Auditierung kann teuer sein, und u. U. ist es nur wenig nützlich, ein Kriterium zu prüfen, das normalerweise auch ohne den Standard erfüllt wird.

- » **Die Schwellenwerte für die kombinierten „Water Stewardship Outcomes“ in Tabelle 5 sind leicht willkürlich gesetzt: 25 %, 50 % und 75 %.** Die Punktwerte verschiedener Standards liegen bei mehreren der „Water Stewardship Outcomes“ nahe an den Schwellenwerten. Ein höherer Punktwert bei nur einem Kriterium – die Punktvergabe ist, wie eingangs erwähnt, etwas subjektiv – hätte zur Änderung der Bewertung für das gesamte Outcome geführt. Daher sind die Kategorien eher als Richtwerte und nicht als primäres Signal oder Ziel dieser Arbeit zu verstehen.

- » **Die Punkte bewerten die Formulierung der Vorgaben und nicht die Folgen.** Diese Studie zielt nicht darauf ab, die wasserbezogenen Folgen zu analysieren. Vielmehr bewertet sie die Formulierungen in den Standards, die sich auf Water-Stewardship-Fragen beziehen. Zudem verfolgen Standards unterschiedliche Verbesserungsansätze (prozess- oder ergebnisorientiert), die zu den gleichen Ergebnissen führen können. Bei der Punktvergabe werden alle Ansätze gleich behandelt.

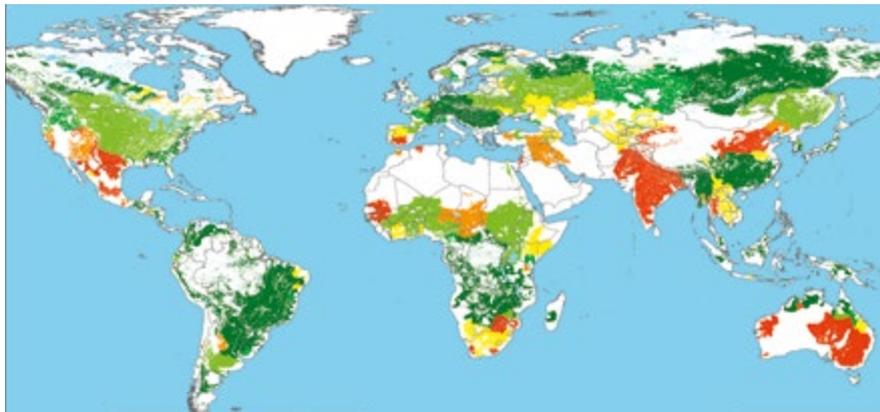
- » **Der Punktedurchschnitt eines Standards ist das Ergebnis der Analyse vieler Stärken und Schwächen,** die hinsichtlich bestimmter Wasserrisiken für die Nutzer dieses Standards und der örtlichen Bedingungen von großer Bedeutung sein können.

- » **Generell gilt: Die Unterschiede zwischen „0 oder 1“ und „2 oder 3“ sind wichtiger als die Unterschiede zwischen „0 und 1“ oder „2 und 3“.** Ein Punktwert von drei signalisiert häufig explizite wasserspezifische Praktiken, während ein Punktwert von zwei bedeutet, dass ein Standard das Problem ausreichend berücksichtigt, aber noch Verbesserungspotenzial besteht, z. B. mittels eines zusätzlichen Leitfadens.

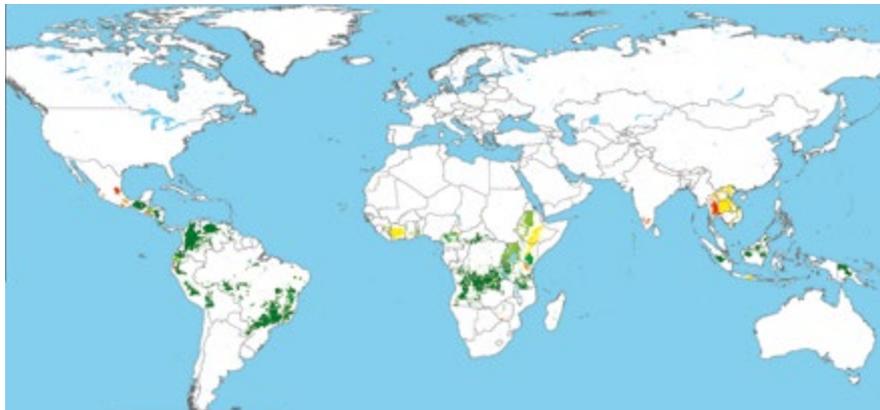
Die Autoren wissen um diese Beschränkungen und freuen sich über Feedback zur Verbesserung der Methodik dieser Studie. Das Certification Assessment Tool des WWF, das inzwischen viele dieser Vorgaben enthält, wird ständig weiterentwickelt und damit im Laufe der Zeit immer differenzierter.

ANHANG C:
Detaillierte Wasser-
risikokarten für sieben
Agrarprodukte
Physische
Wasserknappheit

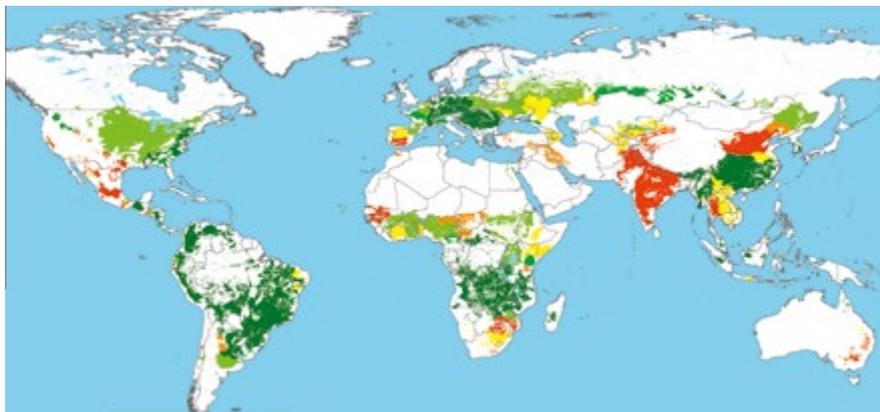
Rinderhaltung



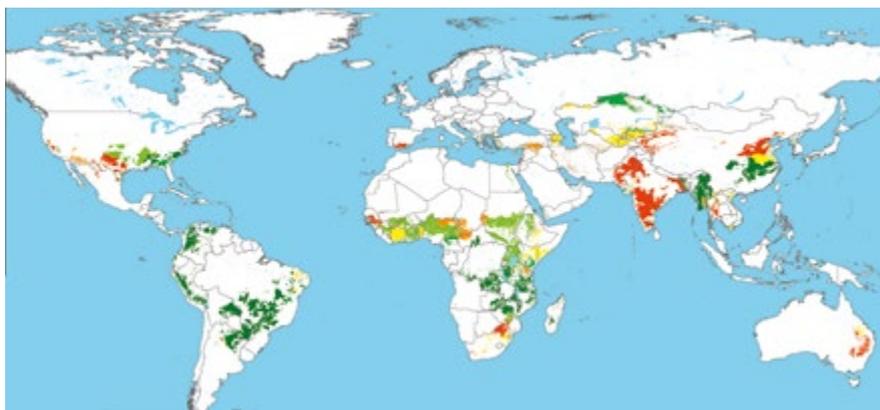
Kaffee



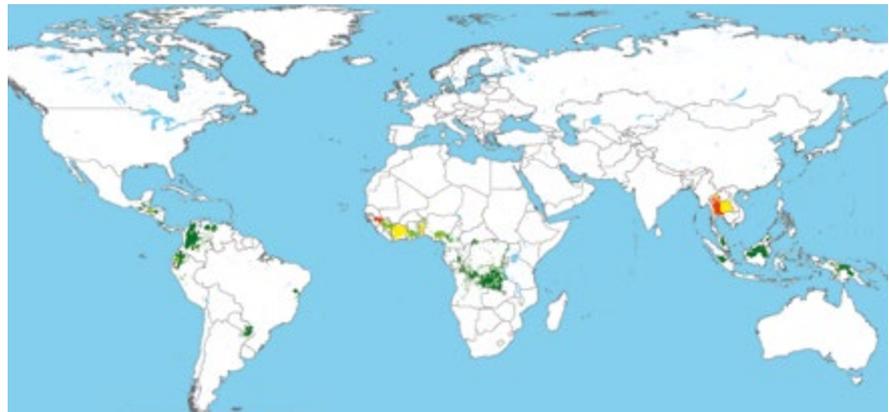
Mais



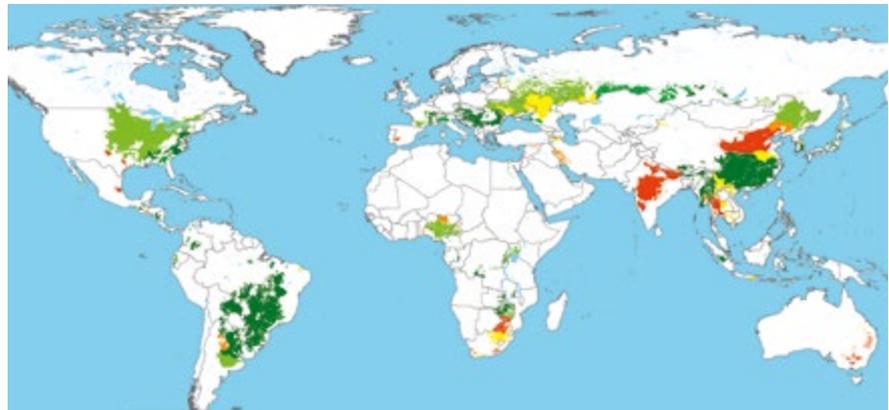
Baumwolle



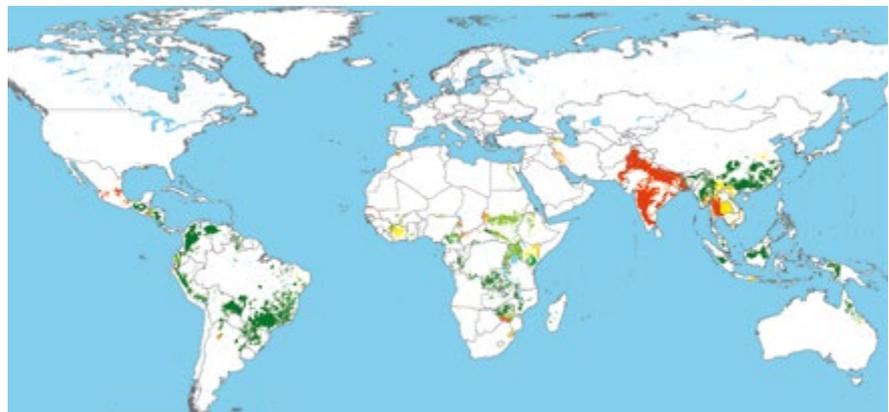
Palmöl



Soja

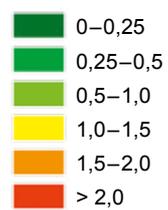


Zuckerrohr



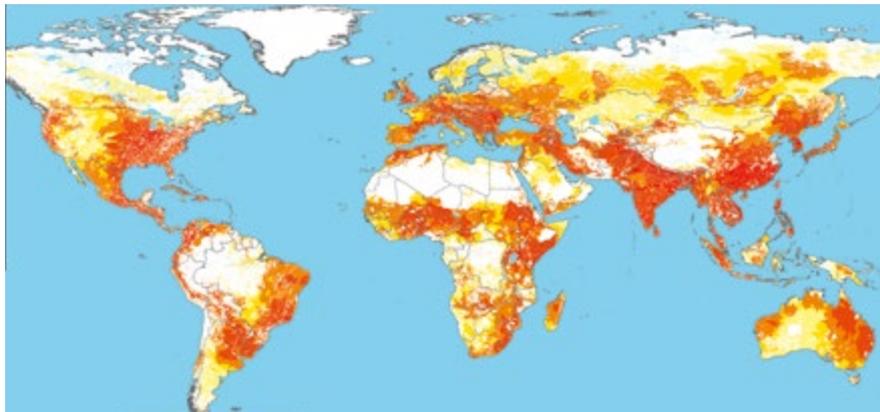
Quelle: US National Park Service

Wasserstress von
Agrarprodukten in
Anbaubereichen

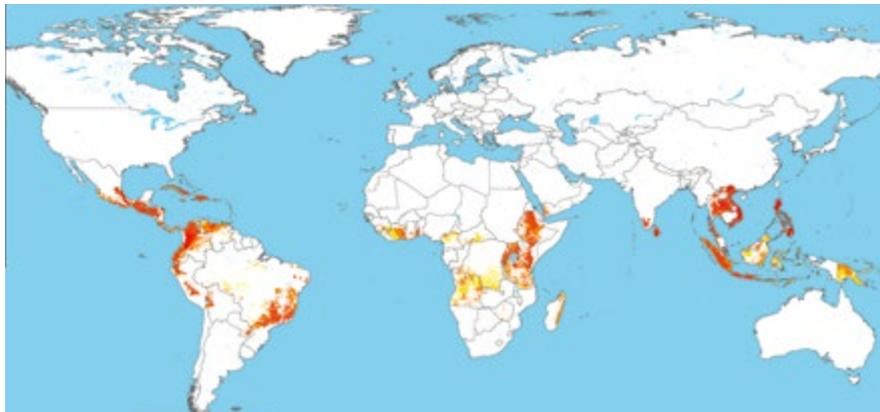


ANHANG C:
Detaillierte Wasser-
risikokarten für sieben
Agrarprodukte
Anzahl der Hochwasser

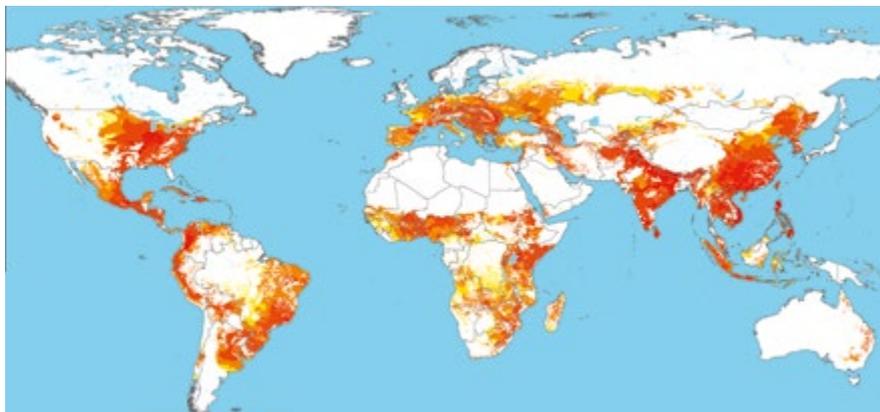
Rinderhaltung



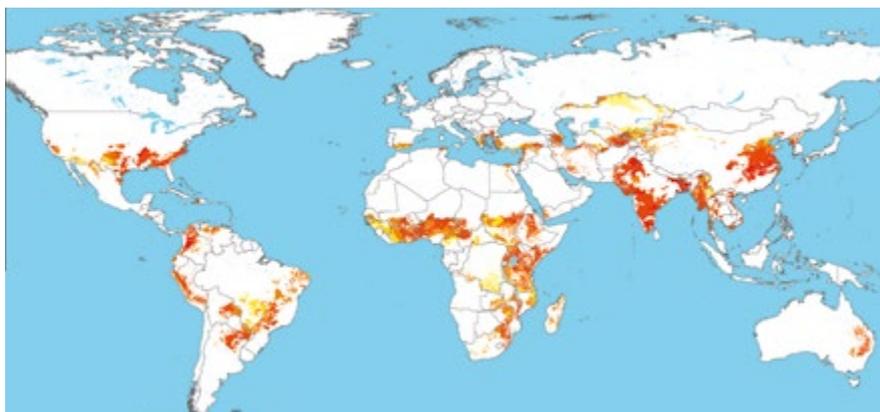
Kaffee



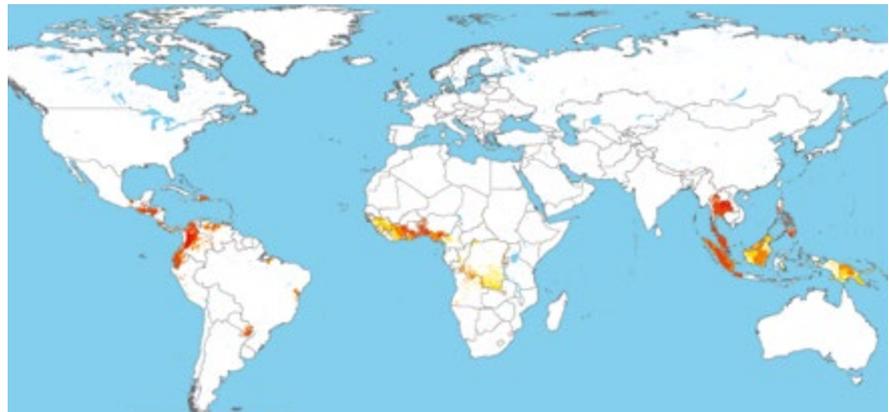
Mais



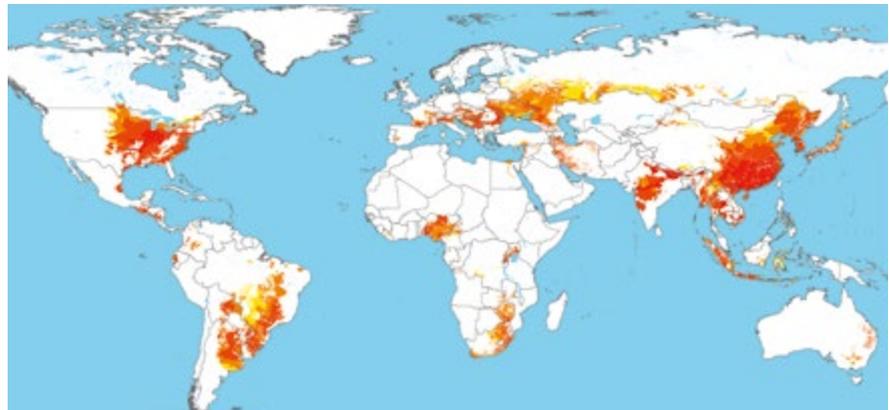
Baumwolle



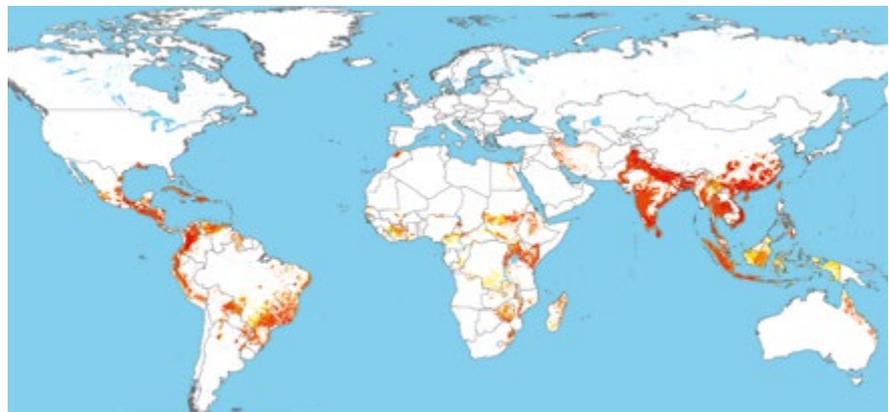
Palmöl



Soja

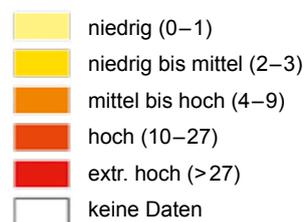


Zuckerrohr



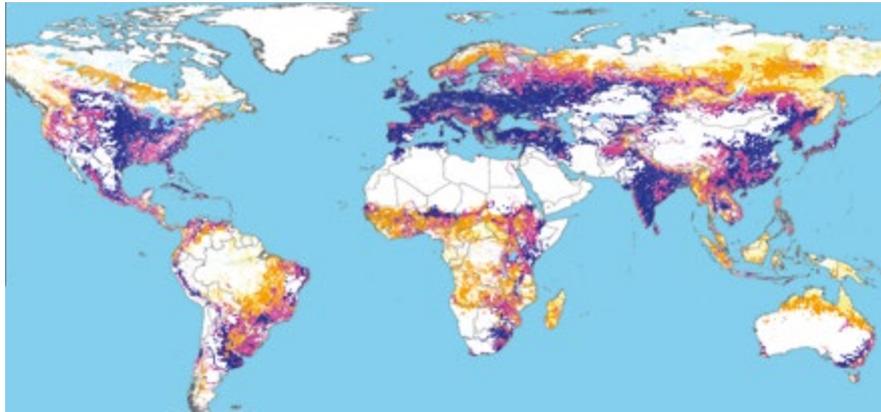
Quelle: US National Park Service

Anzahl der Hochwasser
von 1985 bis 2011 in Anbau-
gebieten für Agrarprodukte

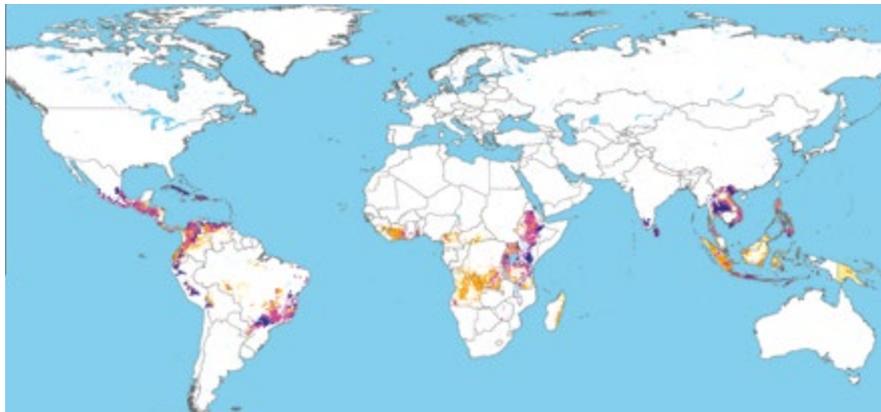


ANHANG C: Detaillierte Wasserrisikokarten für sieben Agrarprodukte
Wasserbelastung

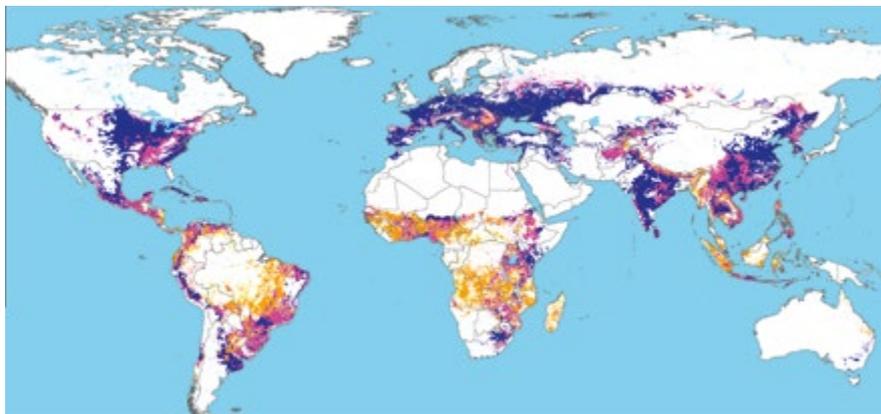
Rinderhaltung



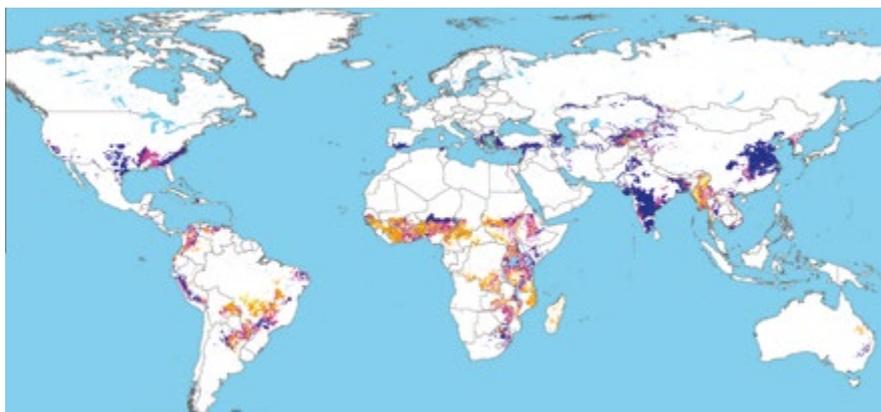
Kaffee



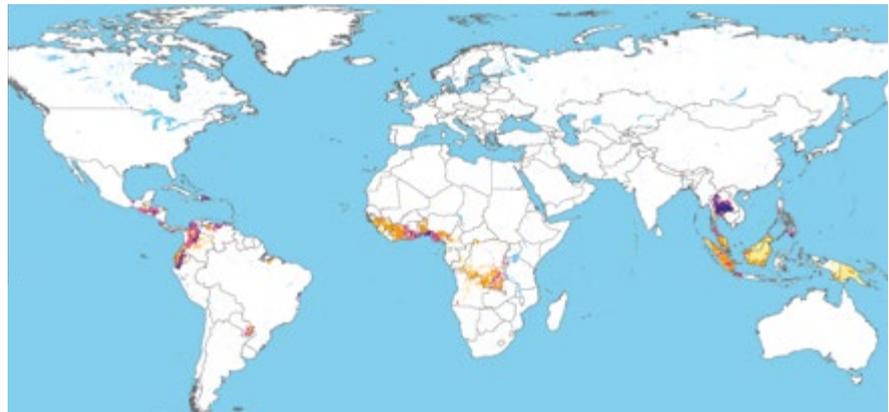
Mais



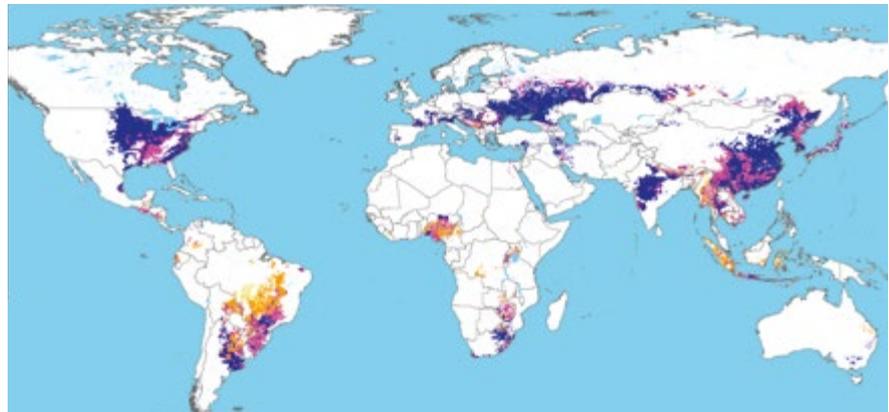
Baumwolle



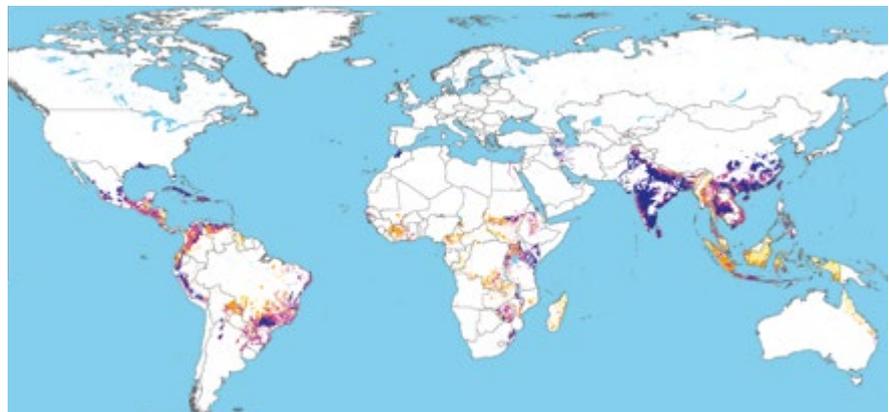
Palmöl



Soja



Zuckerrohr



Quelle: US National Park Service

Gesamtwasserbelastung
in Anbaubereichen für
Agrarprodukte



ANHANG D: Die AWS-Kriterien im Abgleich mit dem Water-Stewardship-Standard des WWF

1. Wasserbewusstsein	2. Wissen über die Folgen	3. Interne Maßnahmen
2.1 Definition des physischen Geltungsbereichs	2.4 Erfassung wasserbezogener Daten für den Betrieb bezüglich Regulierung, Wasserbilanz, Wasserqualität und wichtige wasserbezogene Flächen sowie Kosten	1.1 Etablierung einer Verpflichtung auf Führungsebene im Hinblick auf Wasser
2.2 Ermittlung der Stakeholder, ihrer Wasserprobleme und des Einflussbereichs des Betriebes	2.5 Vertiefung des Wissens des Betriebes über seine indirekte Wassernutzung (Inputs und ausgelagerte Leistungen)	1.2 Entwicklung einer Water-Stewardship-Richtlinie
2.3 Erfassung wasserbezogener Daten für das Flussgebiet	2.6 Ermittlung gemeinsamer Wasserprobleme im Flussgebiet	1.3 Förderung der Alliance for Water Stewardship
2.10 Formelle Analyse wasserbezogener Zukunftsszenarios	2.7 Ermittlung und Priorisierung der Wasserrisiken und -chancen des Betriebes	1.4 Beteiligung an weiteren Initiativen zur Förderung einer wirksamen Water Stewardship
	2.9 Erfassung zusätzlicher, detaillierter wasserbezogener Daten	1.5 Einholung einer Water-Stewardship-Verpflichtung von der wichtigsten Führungsperson im Betrieb bzw. dessen Kontrollorgan
	2.11 Durchführung einer detaillierten Analyse der indirekten Wassernutzung	3.1 Entwicklung eines Systems zur Förderung und Prüfung der wasserbezogenen Rechtskonformität
	2.12 Ermittlung von Grundwasserstatus oder Mindestabflüssen sowie der möglichen Beiträge des Betriebes	3.2 Entwicklung einer betrieblichen Water-Stewardship-Strategie und eines Konzepts
	2.13 Durchführung einer freiwilligen Sozialverträglichkeitsprüfung	3.3 Nachweis von Reaktions- und Widerstandsfähigkeit in Bezug auf Wasserrisiken im Krisenbewältigungsplan des Betriebes
	5.1 Analyse der betrieblichen Water-Stewardship-Performance, Risiken und Vorteile im Flussgebietskontext	3.6 Entwicklung eines offiziellen Konzepts für die Anpassung an den Klimawandel
	5.2 Analyse wasserbezogener Notfälle und Extremereignisse	4.1 Erfüllung wasserbezogener gesetzlicher und behördlicher Vorgaben und Achtung von Wasserrechten
	5.4 Aktualisierung der Water-Stewardship- und Krisenbewältigungspläne	4.2 Erhaltung oder Verbesserung der betrieblichen Wasserbilanz
	5.5 Analyse der Water-Stewardship-Bemühungen auf Führungs- oder Verwaltungsebene	4.3 Erhaltung oder Verbesserung der betrieblichen Wasserqualität
	6.8 Erläuterung der betrieblichen Water-Stewardship-Performance im Jahresbericht	4.4 Erhaltung oder Verbesserung des Status wichtiger wasserbezogener betrieblicher Flächen
		4.7 Bereitstellung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser, angemessener sanitärer Versorgung und Hygiene (WASH) für Mitarbeiter des Betriebes
		4.9 Erzielen der besten Praxisergebnisse bezüglich der betrieblichen Wasserbilanz
		4.10 Erzielen der besten Praxisergebnisse bezüglich der betrieblichen Wasserqualität
		4.11 Erzielen der besten Praxisergebnisse bei wichtigen wasserbezogenen Flächen bis zur Wiederherstellung
		6.1 Offenlegung der wasserbezogenen internen Steuerungsinstrumente
		6.2 Offenlegung der jährlichen Water-Stewardship-Performance, gemessen an betrieblichen Zielen
		6.3 Offenlegung der Bemühungen zur Adressierung gemeinsamer Wasserprobleme
		6.4 Förderung der Transparenz bei der wasserbezogenen Konformität
		6.5 Erhöhung des Bewusstseins für Wasserprobleme im Betrieb
		6.6 Offenlegung von Wasserrisiken für Besitzer (im Einklang mit anerkannten Offenlegungsvorschriften)

4. Gemeinsames Handeln	
1.6	Verpflichtung zu direkter Unterstützung bei gemeinschaftlichen Wasserbedürfnissen in Stresszeiten
2.8	Förderung und Durchführung einer gemeinsamen wasserbezogenen Datenerfassung
3.4	Benachrichtigung der zuständigen Behörde (Flussgebiet) über die betrieblichen Water-Stewardship-Pläne
3.5	Einholen der Zusage für die Unterstützung der betrieblichen Water-Stewardship-Ziele durch Stakeholder
4.6	Aufrechterhaltung oder Verbesserung der indirekten Wassernutzung im Flussgebiet
4.8	Information der Inhaber einer gemeinsamen wasserbezogenen Infrastruktur über etwaige Bedenken
4.13	Förderung eines regionalen, spezifischen, industriellen, wasserbezogenen Benchmarkings
4.14	Verwendung gesparten Wassers für Sozial- oder Umwelterfordernisse
4.15	Beteiligung an kollektiven Aktionen zur Adressierung gemeinsamer Wasserprobleme
4.16	Förderung einer geringeren indirekten Wassernutzung in der Lieferkette des Betriebes und bei Fremdanbietern wasserbezogener Leistungen
4.17	Umsetzung wasserbezogener Initiativen
4.18	Sicherstellung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser, angemessener sanitärer Versorgung und Hygiene außerhalb des Betriebes
5.3	Rücksprache mit Interessenträgern bezüglich wasserbezogener Performance
5.6	Durchführung einer offiziellen Stakeholder-Evaluierung
6.7	Umsetzung eines Programms zur Aufklärung über Wasser

5. Beeinflussung der Regulierung	
4.5	Beteiligung an der Verwaltung des Flussgebiets
4.12	Erzielen der besten Praxisergebnisse und Ausbau der Kapazität bei der Wasserregulierung

- 1) Potts, J., Lynch, M., Wilkings, A., Huppé, G., Cunningham, M. und Voora, V. (2014) State of Sustainability Initiatives: Standards and the Green Economy. Online abrufbar unter: https://www.iisd.org/pdf/2014/ssi_2014.pdf
- 2) Mekonnen, M. M. und Hoekstra, A.Y. (2011) The green, blue and grey water footprint of crops and derived crop products, *Hydrology and Earth System Sciences*, 15(5): 1577–1600. Mekonnen, M.M. und Hoekstra, A.Y. (2012) A global assessment of the water footprint of farm animal products, *Ecosystems*, 15(3): 401–415. Online abrufbar unter: <http://www.waterfootprint.org/?page=files/WaterStat-ProductWaterFootprints>
- 3) WWF – What We Do: Sustainable Farming http://wwf.panda.org/what_we_do/footprint/agriculture/; Sustainable Forestry http://wwf.panda.org/what_we_do/footprint/forestry/certification/; Water Stewardship http://wwf.panda.org/what_we_do/how_we_work/conservation/freshwater/water_management/
- 4) WWF (2015) http://wwf.panda.org/who_we_are/
- 5) Millennium Ecosystem Assessment (2005) *Ecosystems and human well-being: wetlands and water synthesis*. Island Press, Washington, DC.
- 6) Postel, S.L., Daily, G.C. und Ehrlich, P. (1996) Human appropriation of renewable freshwater, *Science*, 192: 785–788.
- 7) Revenga, C., Brunner, J., Henninger, N., Kassem, K. und Payne, R. (2000)
- 8) IPCC (2007) *Climate Change 2007: Climate Change Impacts, Adaptation and Vulnerability, Contribution of Working Group II to the Fourth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. Cambridge University Press, Cambridge.
- 9) Hoekstra, A.Y. und Mekonnen, M.M. (2012) *PNAS*, Bd. 109, Nr. 9, 3232–3237, 28. Februar 2012.
- 10) WWF (2012) *Living Planet Report 2014: Species and Spaces, People and Places*.
- 11) World Economic Forum (2015) *Global Risks 2015: 10th Edition*. Online abrufbar unter: <http://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2015>
- 12) United Nations (2014) Open working group proposal for Sustainable Development Goals. Online abrufbar unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/1579SDGs%20Proposal.pdf> und <http://undocs.org/A/68/970>
- 13) Fleisch, Bioenergie-/Biorohstoffpflanzen, Baumwolle, Milchprodukte, Zuchtlachs, Zuchtgarnelen, Palmöl, Zellulose und Papier, Soja, Zuckerrohr, Holz, Weißfisch, Thunfisch, Wildfisch zur Futtermittelherstellung, Wildgarnelen.
- 14) Zum Beispiel durch Beiträge zur Weiterentwicklung der Better Cotton Initiative, von Bonsucro und dem System of Rice Intensification.
- 15) Siehe Ecolabel Index oder T4SD-Datenbank der IFC im Hinblick auf eine aktuelle und vollständige Liste.
- 16) Hoekstra, A.Y. und Mekonnen, M.M. (2012) *PNAS*, Bd. 109, Nr. 9, 3232–3237, 28. Februar 2012.
- 17) FAO (2015) *Top 10 Commodities for 2013, Food and Agricultural commodities production/Commodities by region*. Online abrufbar unter: http://faostat3.fao.org/browse/rankings/commodities_by_regions/E, abgerufen: 30. März 2015.
- 18) Hoekstra, A.Y. und Mekonnen, M.M. (2012) *PNAS*, Bd. 109, Nr. 9, 3232–3237, 28. Februar 2012.
- 19) Hoekstra, A.Y. und Mekonnen, M.M. (2012) *PNAS*, Bd. 109, Nr. 9, 3232–3237, 28. Februar 2012.
- 20) Batchelor, C., Reddy, V.R., Linstead, C., Dhar, M., Roy, S. und May, R. (2014) Do water-saving technologies improve environmental flows? *Journal of Hydrology*, Band 518: 140–149.
- 21) Als parallele und vernetzte Initiative ist hier zu nennen der WWF-Bericht, *The 2050 Criteria: Guide to Responsible Investment in Agricultural, Forest and Seafood Commodities*. Diese Studie nutzte im Zuge koordinierter Überlegungen zu CAT einen Rahmen, der zehn hochgradige „Wirkungskategorien“ auf eine Reihe allgemeiner „Key Performance Criteria“ (2050 KPC) anwendet. Zwölf der 2050 KPC des WWF wurden als entscheidend dafür hervorgehoben, wie Nachhaltigkeitsstandards versuchen, eine bessere Wassernutzung und -bewirtschaftung zu fördern: flächenbasiertes Management, Einsatz von Chemikalien, Ökosystem-Funktionen, Flächenbewirtschaftungssystem, rechtskonforme Produktion, örtliche und indigene Gemeinschaften, Düngewirtschaft, Nährstoffmanagement, Pflanzenschutz, Schutz vorrangiger Flächen, Boden- und Wasserbewirtschaftung. Anhang A veranschaulicht, wie sich dies mit CAT 3.9 und dem Rahmen für diese Studie deckt.
- 22) <http://www.standardmap.org/>
- 23) <http://www.intracen.org/itc/market-data/standards-map/overview/>
- 24) <http://www.ilo.org/indigenous/Conventions/no169/lang-en/index.htm>
- 25) http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/DRIPS_en.pdf
- 26) „Mindestabflüsse“ sind als Menge, zeitlicher Verlauf und Qualität der Wasserkreisläufe definiert, die erforderlich sind, um Süßwasser- und Ästuar-Ökosysteme zu erhalten, von denen Lebensunterhalt und Wohlbefinden des Menschen abhängen (Brisbane Declaration). Weitere Informationen zu Mindestabflüssen sind zu finden unter: http://awsassets.wwf.ca/downloads/factsheet_eflows_final_030914.pdf
- 27) Eine ausführliche Erläuterung von Daten und Methodik des Wasserrisikofilters ist zu finden unter: <http://waterrisikofilter.panda.org/Content/Documents/Risk%20Indicators.pdf>

- 28) Anbauflächen übernommen von Monfreda, C., Ramankutty, N. und Foley, J.A. (2008) Farming the planet: 2. Geographic distribution of crop areas, yields, physiological types, and net primary production in the year 2000, *Global Biogeochemical Cycles*, Bd. 22(1).
- 29) UN.org (2010) The human right to water and sanitation.
http://www.un.org/waterforlifedecade/human_right_to_water.shtml
 Eine detaillierte Erläuterung dieses Sachverhalts ist zu finden unter: Pacific Institute & Shift (2015) Guidance for Companies on Respecting the Human Right to Water and Sanitation: Bringing a Human Rights Lens to Corporate Water Stewardship. Online verfügbar unter: <http://pacinst.org/wp-content/uploads/sites/21/2015/01/Guidance-on-Business-Respect-for-the-HRWS.pdf>
- 30) Ray, I. (2007) Women, Water, and Development, *Annual Review of Environment and Resources*, Bd. 32: 421–449
- 31) Daily, G. (1997) *Nature's Services: societal dependence on natural ecosystems*. Island Press.
- 32) Abell, R., Morgan, S.K. und Morgan, A.J. (in Veröffentlichung) Taking HCV from forests to freshwaters, *Environmental Management*.
- 33) Siehe HCV Resource Network: <https://www.hcvnetwork.org/resources/cg-management-and-monitoring-2014-english> and <https://www.hcvnetwork.org/als/>
- 34) Pimentel, D., Zuniga, R. und Morrison, D. (2005) Update on the environmental and economic costs associated with alien-invasive species in the United States, *Ecological Economics*, Band 52, Ausgabe 3, 15. Februar 2005, S. 273–288
- 35) Siehe <http://www.wbcsd.org/washatworkplace.aspx>
- 36) Pacific Institute & Shift (2015) Guidance for Companies on Respecting the Human Right to Water and Sanitation: Bringing a Human Rights Lens to Corporate Water Stewardship.
 Online abrufbar unter:
<http://pacinst.org/wp-content/uploads/sites/21/2015/01/Guidance-on-Business-Respect-for-the-HRWS.pdf>
- 37) Siehe <http://waterriskfilter.panda.org>
- 38) Zum Beispiel produkt- und flussgebietsspezifische Arbeitsversionen in Anlehnung an Smakhtin, V., Revenga, C. und Döll, P. (2004) A Pilot Global Assessment of Environmental Water Requirements and Scarcity, *Water International*, Band 29, Ausgabe 3 oder Hoekstra, A.Y., Mekonnen, M.M., Chapagain, A.K., Mathews, R.E. und Richter, B.D. (2012) Global Monthly Water Scarcity: Blue Water Footprints versus Blue Water Availability, *PLoS ONE* 7(2): e32688. doi:10.1371/journal.pone.0032688
- 39) Neben SAI verfügen mehrere andere Standardsysteme in dieser Studie gegenwärtig nicht über einen ergänzenden wasserspezifischen Leitfaden. Dies sind: RSB, BCI (über nationale Leitlinie), GLOBALG.A.P., IFOAM, RSPO (Peat BMPs) und Naturland.
- 40) World Economic Forum (2015) *Global Risks 2015: 10. Ausgabe*.
 Online abrufbar unter: <http://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2015>

100%
RECYCLED



Unterstützen Sie den WWF

IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22

Bank für Sozialwirtschaft Mainz

BIC: BFSWDE33MNZ

WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18
10117 Berlin | Deutschland

Tel.: +49(0)30 311 777 700

Fax: +49(0)30 311 777 888



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

wwf.de | info@wwf.de